

Beiträge zur Geschichte und Entwicklung  
des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe

## Vom Fernmeldewesen in Bielefeld Band 7: Vier Gebäude und ihre Geschichte



In den „Beiträgen zur Geschichte und Entwicklung des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe“ erscheinen:

Vom Telegrafenaulehrling zum Kommunikationselektroniker

Vom Fernmeldewesen in Bielefeld

- Band 1: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1856-1948
- Band 2: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1949-1960
- Band 3: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1961-1975
- Band 4: Fernmeldebetrieb in Bielefeld 1976-1995
- Band 5.1 Telegrafenaubauamt/Fernmeldebauamt Bielefeld
- Band 5.2: Telegrafena- und Fernmeldebau in Bielefeld
- Band 6: Personen, Gebäude, Ereignisse
  - Teil 1: Die Amtsvorsteher des Telegrafena- und Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe
  - Teil 2: 1947, Bildung des Fernmeldeamtes (FmA) Bielefeld
  - Teil 3: Fernmeldeschule beim Fernmeldeamt Bielefeld
  - Teil 4: Fernmeldeturm Hünenburg
  - Teil 5: Neubau des Fernmeldezentrams in Bielefeld
  - Teil 6: Erinnerungen/Lebensbilder Ehemaliger
- Band 7: Vier Gebäude und ihre Geschichte

Vom Fernmeldewesen in Brackwede

Vom Fernmeldewesen in Bad Oeynhausen und Umgebung

Vom Fernmeldewesen in Herford, Bünde, Bad Salzuflen und Umgebung

Vom Fernmeldewesen in Minden und im Mindener Land

- Band 1: Fernmeldebetrieb und Fernmeldebaudienst
- Band 2: Fernmeldeturm, Verstärkeramt Barkhausen, OPD-Gebäude

Vom Fernmeldewesen im Lübbecke Land

Vom Fernmeldewesen in der „ZECO-Area“

Vom „Fräulein vom Amt“ und ihren Kolleginnen in der Telegrafie

Vom Fernmeldeamt 2 Bielefeld zum Fernmeldeamt Detmold

Herausgeber: Verein „Freunde historischer Fernmeldetechnik Bielefeld e.V.“

Verfasser: Wilhelm Blase

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Vervielfältigung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

## Vorbemerkung

Die hier vorgestellten Postgebäude haben eine zentrale Rolle bei der Entstehung und Entwicklung des Fernmeldewesens im Bielefeld Raum und in Ostwestfalen-Lippe gespielt. In ihnen waren von 1884 bis zum Anfang der 1970er Jahre fernmeldetechnische Einrichtungen untergebracht bzw. wurden ihr Ausbau und Unterhalt von ihnen aus geplant und gesteuert.

Das Postgebäude an der Bahnhofstraße 2 wurde 1876 bezogen und nach dem Neubau an der Herforder Straße 14 verkauft und später abgerissen.

Auch das Postamt an der Ecke Herforder Straße 14/Friedrich-Ebert-Straße sollte der Spitzhacke zum Opfer fallen. Engagierte BürgerInnen und Kommunalpolitiker haben es davor bewahrt. Seit 2003 gehört es einem Immobilienfond. Da es unter Denkmalschutz steht wird es wohl erhalten bleiben.

Das Verwaltungsgebäude des Telegrafien/Fernmeldebauamts an der Ecke Werner-Bock-Straße/ Wilhelm-Bertelsmann-Straße wurde 1930 fertiggestellt, 1944 durch Bomben zerstört und 1950 wieder aufgebaut. Seit September 2010 werden das Grundstück und die Gebäude nicht mehr von der Telekom AG genutzt. Sie sind danach an einen Immobilienmakler verkauft worden. Ob das markante, den Standort prägende, Hauptgebäude erhalten bleibt ist ungewiss.

Die „Kraftfahrstelle“ an der Stadtheider Straße existiert ebenfalls nicht mehr, das Verwaltungsgebäude und die Tankstelle im Stil der 1950er Jahre wurden abgerissen.

Auf die Entstehung und Entwicklung des Fernmeldezentrums am Kesselbrink wurde hier nicht eingegangen. Sie ist im Band 6, Teil 5 der „Beiträge zur Geschichte und Entwicklung des Fernmeldewesens in Ostwestfalen/Lippe“ ausführlich dargestellt. Auch

der Technik-Trakt, das Hochhaus und das Parkhaus sind 2003 zusammen mit dem Postamt an den Immobilienfond verkauft worden.

Zum Verfasser:

- Geboren am 03. Februar 1939 in Frotheim, Altkreis Lübbecke
- April 1954 bis September 1957 Ausbildung zum Fernmeldehandwerker in Münster und Bielefeld
- Oktober 1957 bis September 1964 Arbeit als Fernmeldehandwerker und Erwerb der Fachschulreife
- Oktober 1964 bis Juli 1967 Studium der Elektrotechnik (Abschluss Ing.grad.)
- August 1967 bis August 1969 Einführung in den gehobenen technischen Fernmeldedienst (TFIAw)
- August 1969 bis Mai 1972 Sachbearbeiter in der Planungsstelle für Linien (PIL) und bei verschiedenen Fernmeldebaubezirken des Fernmeldeamts 1 Bielefeld
- Juni 1972 bis Ende Mai 1976 Bezirksbauführer beim Fernmeldeamt 1 Bielefeld
- Juni 1976 bis Dezember 1996 freigestellter Personalrat /Betriebsrat, ab Mai 1981 Vorsitzender des Personal- bzw. Betriebsrates.

Im März 2013  
Wilhelm Blase



## Inhalt

### Vier Gebäude und ihre Geschichte

Postamt am Jahnplatz .....	07
Postamt an der Herforder Straße .....	13
• Nach dem 2. Weltkrieg.....	28
• Fernmeldedienst „besetzt“ das Postamt.....	28
• Abbruch der Paketkammer.....	34
• Nutzung durch das Fernmeldeamt 2 Bielefeld.....	39
• Außenrenovierung.....	42
• Denkmalschützer kontra Abrisspläne.....	44
• Erneute Außenrenovierung.....	52
• Erneute Innenrenovierung.....	56
• Vorübergehende Nutzung des Erdgeschosses.....	61
• Das Postamt im April 2010.....	65
Telegrafien-/ Fernmeldebauamt Bielefeld.....	79
• Zerstörung.....	88
• Wiederaufbau.....	91
• Nutzung der Gebäude ab 1958.....	101
Kraftfahrzeugstelle.....	109



## Postamt am Jahnplatz

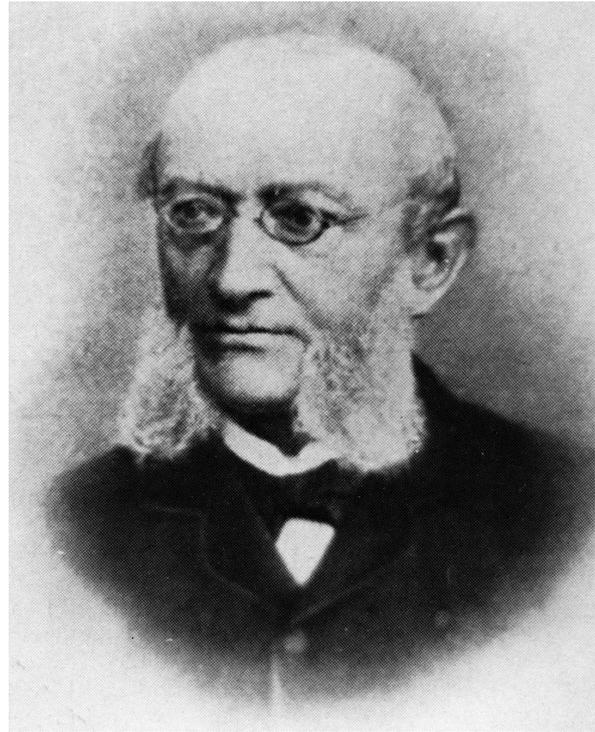
Seit 1819 lag das Königlich Preußische Posthaus inmitten der noch umwallten Stadt an der Obernstraße 24. Mit der zunehmenden Entwicklung Bielefelds wurden die beengten Verhältnisse immer hinderlicher. Davon überzeugte sich am 18. Mai 1872 bei einem Besuch in Bielefeld auch der Generalpostdirektor des Deutschen Reiches, Heinrich Stephan. Der Vorsitzende der Handelskammer,



**Heinrich Stephan. Generalpostdirektor des Deutschen Reiches.**

Kommerzienrat Hermann Delius, vermittelte ein Angebot der Westfälischen Bank, die in den Besitz der ehemals Wach'schen und Aschoff'schen Grundstücke vor dem Niederntor am Jahnplatz gelangt war.

Nach Verhandlungen des Oberpostdirektors Breithaupt aus Münster und des Bielefelder Postdirektors Alberts mit dem Vorstand der Westfälischen Bank kam es bereits am 30. September 1872 zu einem Tauschvertrag. Gegen Abgabe der alten Post an der Obernstraße erhielt die Kaiserliche Reichspost ein Grundstück an der Ecke Bahnhofstraße/Jahnplatz. Das neue Postgebäude



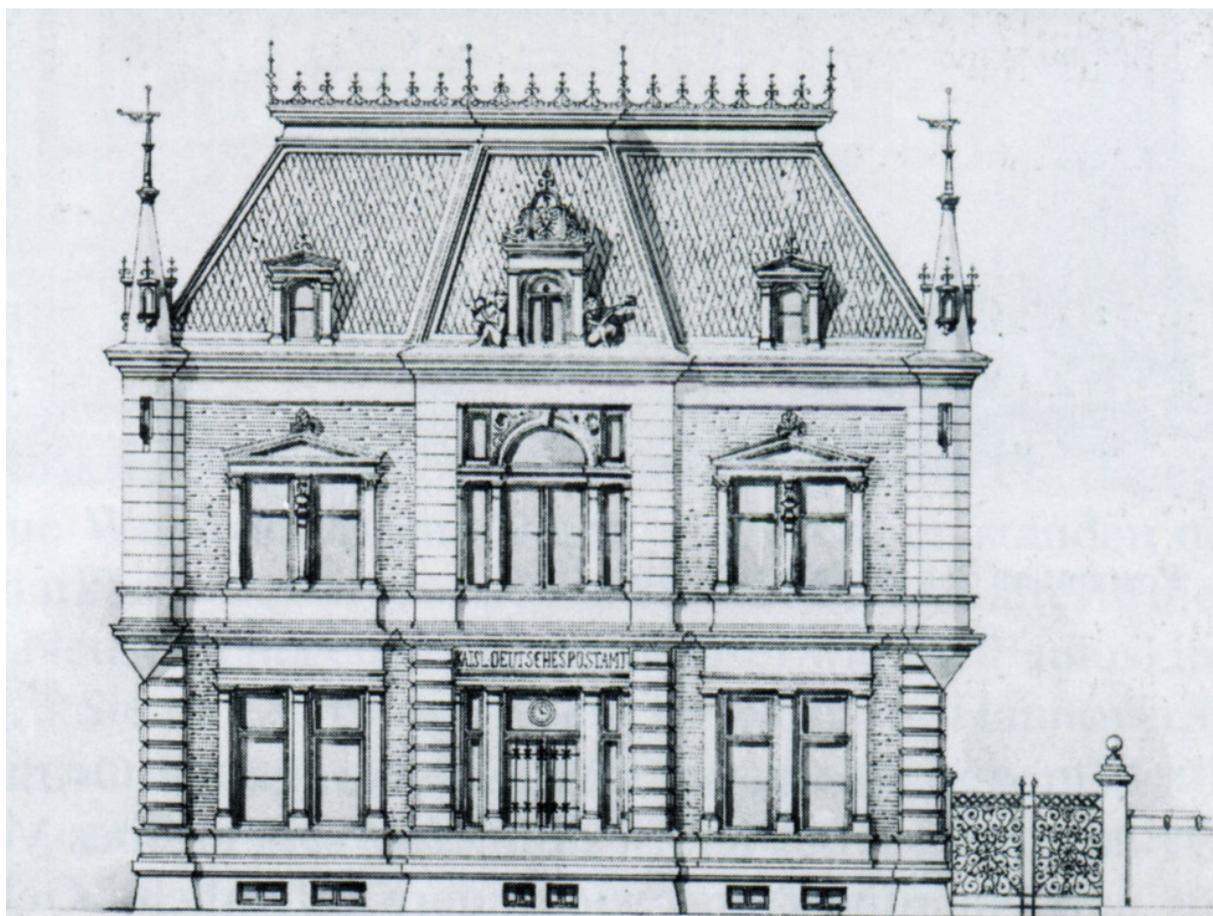
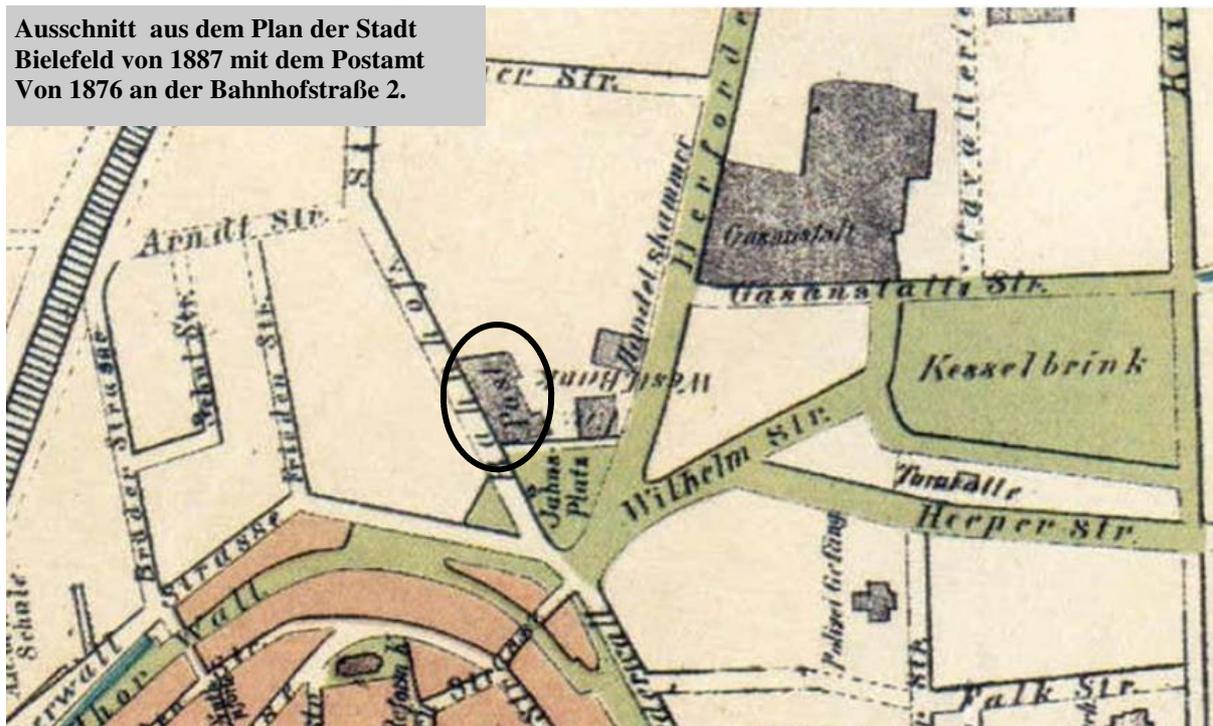
**Kommerzienrat Hermann Delius, Vorsitzende der Handelskammer.**

wurde zur Bahnhofstraßenseite mit der Hauptfront geplant. Ein- bzw. Ausfahrten sollte der Hof von der Bahnhofstraße und vom Jahnplatz erhalten.

Die Bauarbeiten zur Errichtung des neuen Posthauses sind wahrscheinlich erst 1875 in Gang gekommen. Jedenfalls ist es am 01. Oktober 1876 als Kaiserliches Postamt bezogen worden.

Die Bielefelder Telegrafestation befand sich ab 01. Oktober 1874 im neu erbauten Haus der Handelskammer, Herforder Straße 1. Da am 01. Januar 1876 die Reichs-, Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden war, hätte sie in das neue Kaiserliche Postamt verlegt werden müssen. Dagegen wehrte sich die Handelskammer unter Berufung auf den für 10 Jahre abgeschlossenen Mietvertrag und so wurde die Telegrafbetriebsstelle erst Ende September 1884 in das Postamt verlegt. Hierfür musste der Oberpostsekretär Rochlitz seine Dienstwohnung räumen.

Ausschnitt aus dem Plan der Stadt Bielefeld von 1887 mit dem Postamt Von 1876 an der Bahnhofstraße 2.



Ansichtszeichnung des 1876 erbauten Postgebäudes Bahnhofstraße 2. Seite zu Bahnhofstraße.

Foto: Stadtarchiv.

1855 beantragt die Handelskammer zu Bielefeld bei der zuständigen Kaiserlichen Oberpostdirektion in Minden die Einrichtung von „Fernsprechverbindungen für den Rayon Bielefeld mit dem Reichstelegrafen und untereinander“.

Nachdem alle Voraussetzungen erfüllt waren

wurde die Fernsprechvermittlungsanlage Bielefeld-Gadderbaum-Brackwede am 01. Oktober 1886 dem Betrieb übergeben. Die erforderliche Technik und die notwendigen weiteren Räumlichkeiten fanden ihren Platz im Kaiserlichen Postamt an der Bahnhofstraße Nr. 2, wo sich auch schon die Telegrafeneinrichtungsstelle befand.



**Jahnplatz in Bielefeld um 1900.**

Postkarte: Verlag Wilhelm Finkenbrink Bielefeld.

In der Bildmitte das Kaiserliche Postamt an der Bahnhofstraße Nr. 2 mit dem Abspannturm für Telegrafen- und Fernsprechleitungen.

Rechts unter den Bäumen die Säule mit der Büste des „Turnvaters“ Jahn.

Das Häuschen rechts hinter dem Pferdefuhrwerk wurde beim Umbau des Jahnplatzes (1955 bis 1957) abgebrochen und im Garten des Hofes Meier zu Sieker wieder aufgebaut.

Das der Postkarte zu Grunde liegende Foto wird noch aufgenommen worden sein, bevor hier mit den der Bauarbeiten für die Straßenbahn (1900) begonnen wurde. Foto: Stadtarchiv





**Jahnplatz Bielefeld, Ecke Bahnhofstraße um 1900.**  
**Links das „Hotel zur Post“, in der Bildmitte die Bahnhofstraße.**  
**Rechts durch die Bäume verdeckt das Kaiserliche Postamt mit dem Abspannturm für die Telegrafен- und Fernsprechleitungen. Rechts unter den Bäumen die Säule mit der Büste des „Turnvaters“ Jahn.**  
**Foto: Stadtarchiv**



**Jahnplatz in Bielefeld um 1901. Postkarte: Verlag Chr. Rüpke Bielefeld.**  
**Links das „Hotel zur Post“, in der Mitte das Kaiserliche Postamt an der Bahnhofstraße Nr. 2, erkennbar durch den Abspannturm für die Telegrafен- und Fernsprechleitungen. Rechts das Gebäude der „Westfälischen Bank“. Zwischen Hotel und Postamt ist schon Bielefelds neue Errungenschaft, die Straßenbahn, zu erkennen.**  
**Foto: Stadtarchiv**



Foto von 1904. In der Mitte die Bahnhofstraße mit der Straßenbahn, rechts das Kaiserliche Postamt mit dem Abspannturm für die Telegraf- und Fernsprechleitungen. Fotos: Stadtarchiv

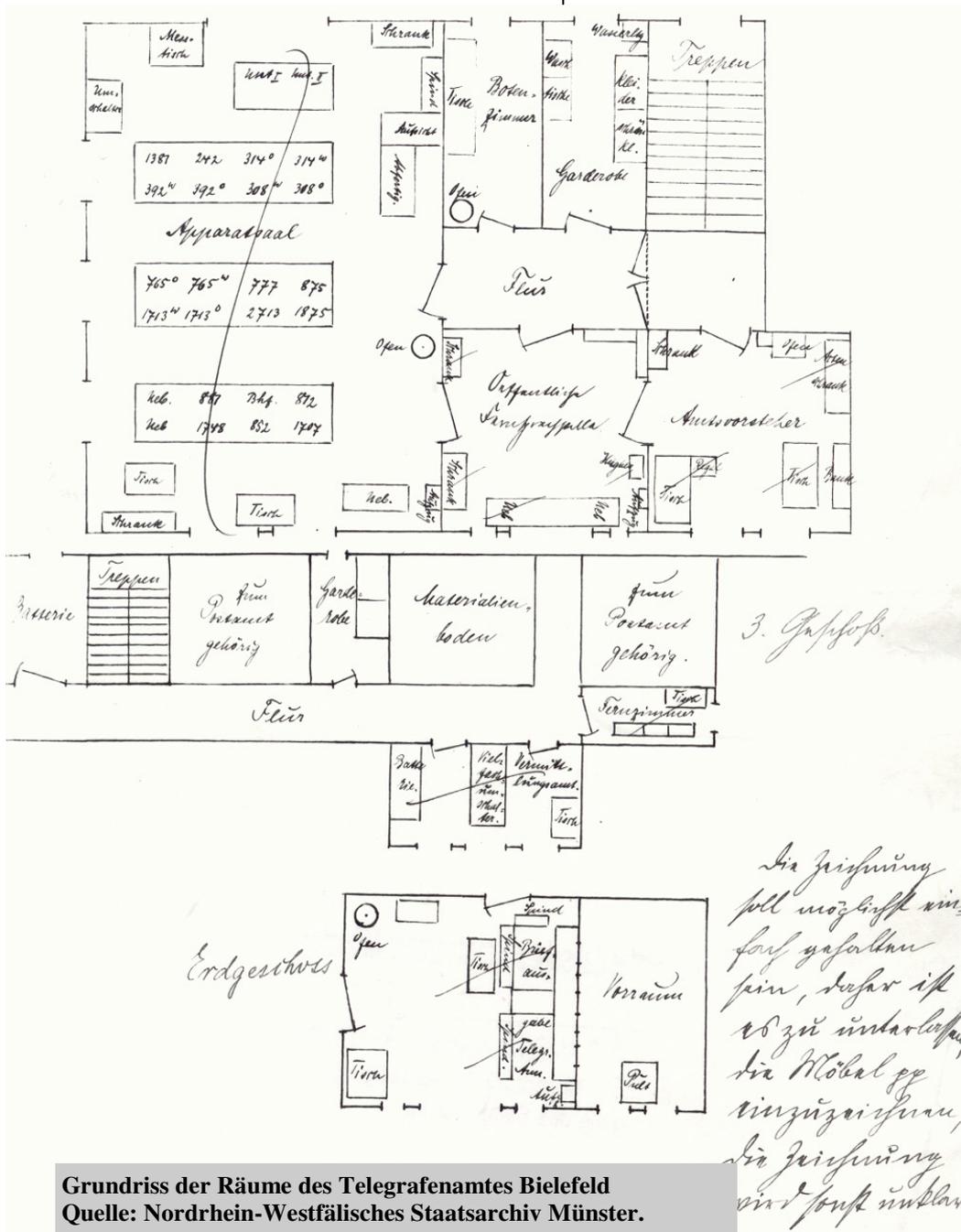


Foto von 1904. Ganz links das Postamt.

In den Jahren nach 1886 sah sich das Reichspostamt entsprechen dem angestiegenen Fernmeldeverkehr veranlasst, noch 1899 in Bielefeld ein Telegrafenamnt vorzusehen und damit den Fernmeldedienst in die Selbständigkeit zu entlassen.

In dem ohnehin schon zu engen Postamt an der Bahnhofstraße/Ecke Jahnplatz mussten die Bedürfnisse von zwei selbständigen Ämtern mit den verfügbaren Räumlichkeiten in Einklang gebracht werden.

Dem Telegrafenamnt wurde folgende Räume zugewiesen: das Dienstzimmer des Telegrafendirektors, das Übungszimmer, den Apparatosaal (Telegrafie), das Botenzimmer, das Fernsprechzimmer, das Zimmer für die Fernleitungen, einen für die Fernsprechgehülfinnen“ noch nach Maßgabe des Postbaurats im Dachgeschoss auszubauenden Raum, zwei Kellerräume für Brennmaterial und zwei Bodenräume für Linien- und Batteriematerial.



Dieses Postamtsgebäude wurde 1904 durch einen Neubau an der Herforder Straße 14 ersetzt.

Das jetzt überflüssige Gebäude an der Bahnhofstraße 2 ging am 02. April 1907 in das Eigentum des Barmer Bankvereins über.

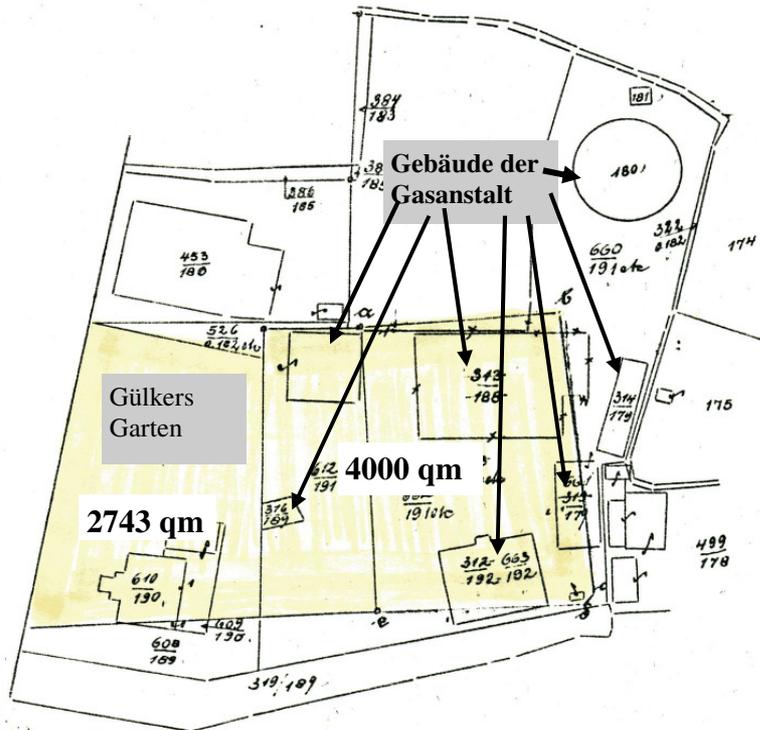
XXXXXXXX

Grundriss der Räume des Telegrafenamtes Bielefeld  
Quelle: Nordrhein-Westfälisches Staatsarchiv Münster.

## Postamt an der Herforder Str.

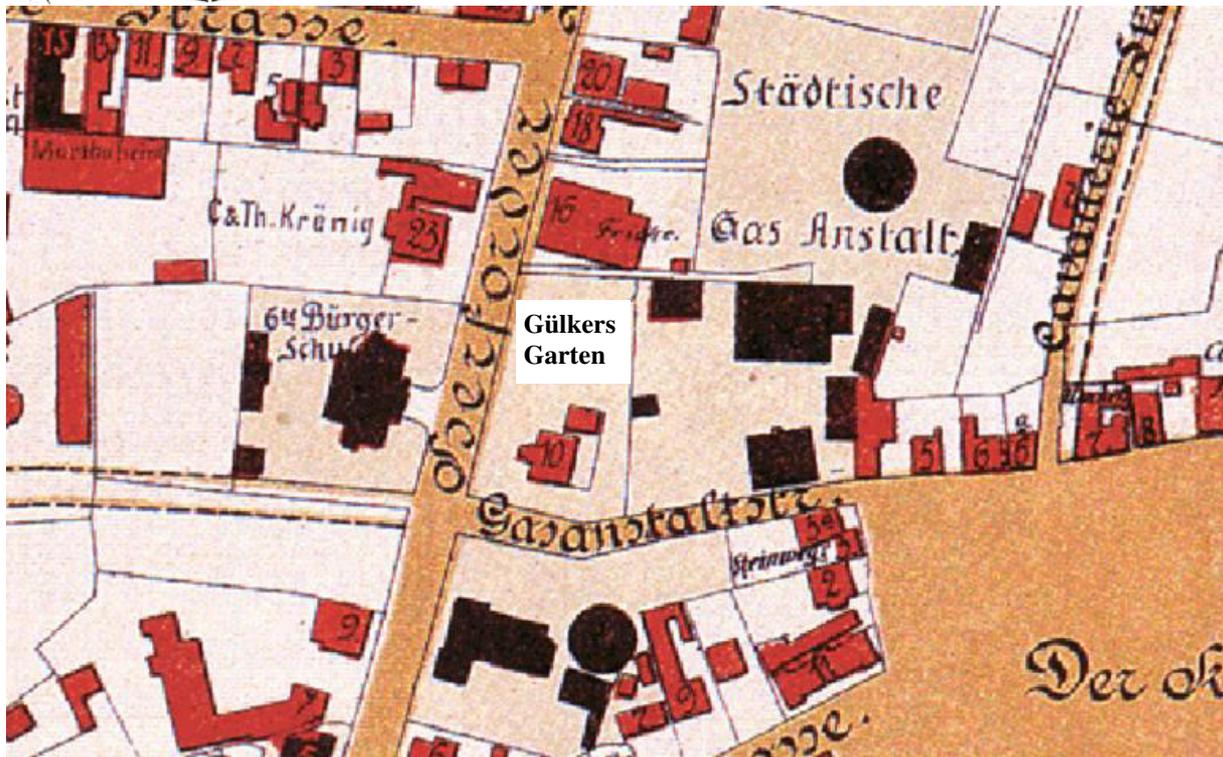
Schon einige Jahre nachdem am 01. Oktober 1876 als Kaiserliches Postamt am Jahnplatz/ Ecke Herforder Straße bezogen worden war mehrten sich Beschwerden der Postkunden über die zu engen Verhältnisse im und am

Postamt. Spätestens an der Schwelle zum 20. Jahrhundert war das Kaiserliche Postamt den betrieblichen Anforderungen kaum noch gewachsen. Wie 1872 bemühte sich die Post auch jetzt im Verein mit der Handelskammer und dem Magistrat der Stadt Bielefeld, ein geeignetes Grundstück zu erhalten.



Am 09. Mai 1900 kam ein erster Kaufvertrag für eine Fläche von 4000 qm aus städtischem Besitz zu Stande, der am 01. April 1901 zur Übereignung führte. Es handelte sich dabei um das Gelände der ehemaligen Gasanstalt an der Herforder Straße. Doch das Gelände erwies sich für die benötigten Neubauten (u. a. für den Paketdienst) als zu klein. Es wurde erforderlich, ein weiteres Areal von 2743 qm hinzuzuerwerben.

Links ein Ausschnitt aus dem Katasterplan vom 05. Juli 1901 (vollständiger Plan nächste Seite). Unten ein Ausschnitt aus dem Stadtplan von 1895.



Kreis Bielefeld Stadt  
Gemeindebezirk Bielefeld

# Handzeichnung

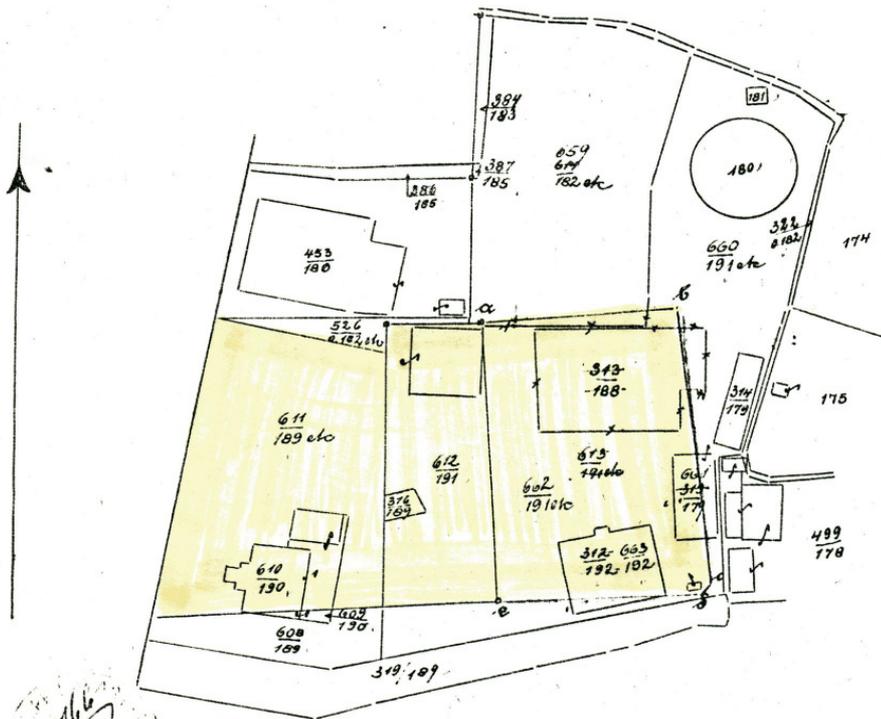
von an in der Grundsteuerkatasterrolle auf Artikel Nr. 1774, im Grundbuche Band 93  
Blatt 1 Artikel 1 eingetragenen Liegenschaften der Kartographischen Bielefelder  
die an Sinfalle mit dem Rechte Post- u. Telegraphen-Vermittlung aufgelassen werden sollen.  
Ausgefertigt aus den vorläufigen Fortbesetzungsverhandlungen auf Ansuchen des K. u. G. i. S. t. r. a. t. s.  
in Bielefeld zum Zwecke des Antrags auf Berichtigung des Grundbuchs. Die endgültige  
Fortbesetzung auf den neuen Eigentümer in den Grundsteuerkatastern wird erst nach erfolgter Berichtigung des  
Grundbuchs bewirkt werden.

Bielefeld den 5 ten Juli 1901

Königliches Katasteramt I



*Vogt*



Kartenblatt (Flur) 15  
Ungefährter Maßstab 1:1250  
Katasteranweisung V. Muster XI. zu §. 76.

Handzeichnung des Königlichen Katasteramtes vom 05. Juli 1901.  
Auf den farbig hinterlegten Flächen wurden das Postamt und die Paketkammer errichtet.  
Links die 2743 qm mit dem Haus Nr. 10 und dem „Gülkerschen Garten“ (siehe Foto nächste Seite), rechts die 4000 qm vom Gelände der Gasanstalt.

Formular Nr. 51. Galbe Vogen.



Ecke Herforder Str./Gasanstaltstr. bzw. Reichspoststr. Mit dem Haus Nr. 10 und „Gülkes Garten“ vor der Erwerbung durch die Post im Jahre 1910. Foto: Bildarchiv der Oberpostdirektion Münster



Ehem. Reichspostamt  
Bahnhofstraße 2.

Stadtplan Bielefeld 1904. Angefertigt durch das Stadtbauamt Bielefeld, Abteilung Vermessungen.



Das neue, am 01. Oktober 1904 bezogene, Bielefelder Postamt.

Foto: Stadtarchiv Bielefeld.

Am 1. April 1902 war auch diese Fläche aufgelassen, und die Bauarbeiten für ein neues Dienstgebäude, welches das Postamt und das Telegrafenamnt Bielefeld aufnehmen sollten, konnten endlich am 4. April 1902 beginnen. Für das Grundstück wurden insgesamt 512.955 Mark aufgewendet. Die Baukosten lagen bei rund 814.000 Mark. Der Baukörper ist in den Winkel zwischen der Herforder Straße und der neu benannten "Reichspoststraße" (heute Friedrich-Ebert-Straße) eingeordnet.

Am 01. Oktober 1904 bezogenen das Postamt und das Telegrafenamnt die neuen Räumlichkeiten an der Herforder Straße 14. Grundstück und Haus an der Bahnhofstraße 2 gingen erst am 2. April 1907 in das Eigentum des Barmer Bankvereins über. Später entstand ein großes Bankgebäude auf dem Platz, vom dem aus der Telefonverkehr in Bielefeld seinen Anfang nahm.

Das 1904 bezogene neue Postamt war für die

damaligen Verhältnisse ein gewaltiger Bau. Die neue Fernsprechvermittlung und das Gebäude wurden viel bewundert, man sah in beiden die fortschreitende Technik eines neuen Zeitalters nach der Jahrhundertwende seiner Bestimmung übergeben. Trotzdem wird weder in den „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“ noch in der Bielefelder Presse von besonderen Einweihungsfeiern berichtet.

In der Neuen Westfälischen Volkszeitung vom Sonnabend, dem 15. Oktober 1904 ist lediglich ein kleiner Hinweis darüber enthalten, dass der Oberpostdirektor Kempte aus Minden am Donnerstag dem 13. Oktober 1904 in Bielefeld weilte, um das neue Post- und Telegrafenamnt seiner Bestimmung zu übergeben.



Theodor Kempte.



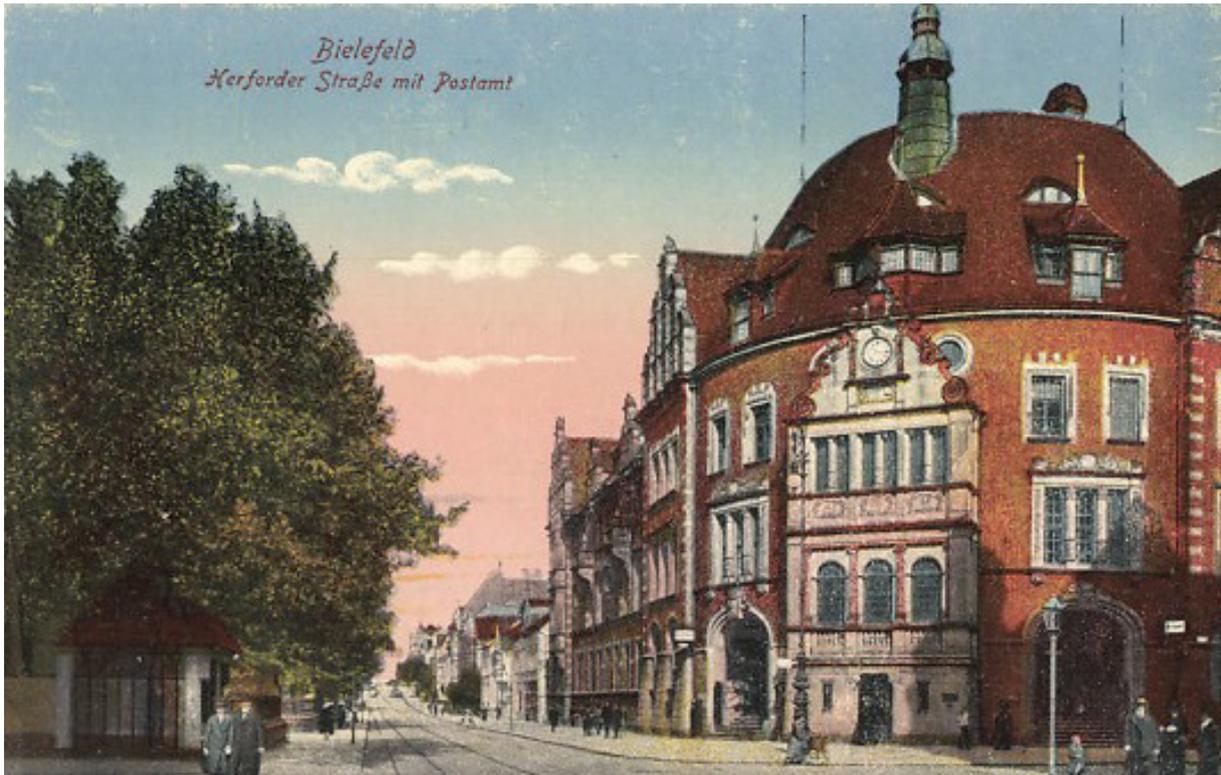
Das 1904 fertig gestellte Postamt in Bielefeld. Das Foto aus dem Bildarchiv der Oberpostdirektion zeigt die Seite zur Herforder Straße.



Im „Bielefelder General-Anzeiger“ wurde beginnend am 29. September 1904 bis zum 01. Oktober 1904 über den Neubau berichtet (siehe die nächsten Seiten).



Postamt Bielefeld um 1915. Fotografiert aus Richtung Jahnplatz in Richtung Willy-Brandt-Platz.  
Quelle: Stadtarchiv Bielefeld.



An der Herforder Straße. Das obere Foto ist wahrscheinlich 1904 oder später aufgenommen worden. Foto unten: Stadtpläne von 1904 und 1920 zeigen am Platz wo auf dem Bild die Stadtparkasse steht eine Bürger- bzw. Handelsschule. Das Gebäude für die heutige Sparkasse Bielefeld wurde 1928 errichtet. Weiter hinten auf der rechten Seite der Herforder Straße ist eine Hakenkreuzfahne zu erkennen. Das Foto wurde deshalb nach 1933 aufgenommen. Foto unten: Stadtarchiv



## Das neue Reichspostgebäude in Bielefeld.

(Ein Stück Verkehrs-geschichte.)

Von \*\*

(Nachdruck verboten.)

Die Bielefelder Verkehrsverhältnisse sind durch die am 1. Oktober erfolgende Inbetriebnahme des neuen Post- und Telegraphengebäudes an einem Wendepunkte angelangt. Wird es doch nunmehr möglich, viele Wünsche des Publikums, welche bisher haben zurückgestellt werden müssen, zu berücksichtigen. So wäre es schon seit Jahren nötig gewesen, die Poststellenrichtungen, Briefkastenleerungs- und Schalterverhältnisse des Postamts zu verbessern. Infolge der starken Bautätigkeit hat es schon lange im Bedürfnis gelegen, zahlreiche Straßen, die noch zum Landbestellbezirk gehörten, in den Ortsbestellbezirk zu übernehmen und die Bezirke des letzteren zu verkleinern, um eine beschleunigtere Bestellung zu erreichen. Ebenso lag seit längerem die Notwendigkeit vor, die Zahl der im Ortsbestellbezirk aufgestellten Briefkasten und im Interesse einer schnelleren Abfertigung des Publikums die Zahl der Schalterstellen zu vermehren. Allen diesen zum Teil sich stark fühlbar machenden Uebelständen konnte nicht begegnet werden, weil ihre Beseitigung eine beträchtliche Verstärkung des Personals bedingte und hierfür im alten Postgebäude der erforderliche Raum nicht vorhanden war. Aus demselben Grunde kann auch die Schließfachanlage, eine Einrichtung, welche seit Jahren in allen größeren Städten besteht und sich durchaus bewährt hat, erst jetzt dem Publikum zur Verfügung gestellt werden.

Wenn daher heute in allen mit dem Postverkehr in Beziehung stehenden Kreisen der Stadt Bielefeld Genugtung und Befriedigung über die Eröffnung des Betriebes im neuen Postgebäude Platz greift, so herrscht auch bei dem Personal des Post- und Telegraphenamts große, durchaus berechtigte Freude darüber, nunmehr die völlig un-

zureichenden Räume des alten Hauses mit der neuen, gesunden und lustigen Arbeitsstätte vertauschen zu können. Dabei sind es erst 28 Jahre her, daß das Postgebäude am Jahnpfah in Benutzung genommen wurde. Vorher war die Post — wie noch vielen Bielefeldern bekannt sein wird — in dem Hause Obernstraße Nr. 11 bezw. 1 untergebracht.

Als das Postgebäude am Jahnpfah, das übrigens im Jahre 1890 durch Anbau des Postamtneubaus erweitert wurde, am 1. Oktober 1876 in Benutzung genommen wurde, trat ein Gesamtpersonal von 46 Köpfen in Tätigkeit und die Stadt hatte 26 574 Einwohner. Heute zählt Bielefeld 68 300 Einwohner, und in das neue Postgebäude hält ein Beamtenkörper von 323 Köpfen (144 Beamte, 179 Unterbeamte) seinen Einzug. Welcher Gegensatz zu jener seligen Zeit, wo in Bielefeld ein einziger Briefträger namens König beschäftigt war, eine bei Jung und Alt gleich bekannte Persönlichkeit. Nach den Ravensberger Anzeigen muß dieser Briefträger nicht allzusehr durch die Bestellung der Briefe in Anspruch genommen worden sein, da er noch Zeit zu allerhand Nebenbeschäftigungen hatte. So ist in vielen Annoncen der Ravensberger Anzeigen, in welchen die Inserenten ihren Namen nicht genannt haben wollten, als Vertrauensmann, der nähere Auskunft erteilt, der Briefträger König genannt. Zum Beispiel: „Es ist hier selbst eine große milchgebende Kuh ostfriesischer Gattung zu verkaufen. Bei wem, sagt der Briefträger König.“ Ähnliche Inserate kommen bis Mitte 1823 sehr oft vor. Später scheint seine amtliche Tätigkeit den Briefträger mehr in Anspruch genommen zu haben, wie folgende Bekanntmachung des Königl. Postamts vom 20. Oktober 1823 schließen läßt:

„Da der Briefträger König jetzt wöchentlich zweimal, nämlich Mittwochs und Sonnabends, die eingehobenen Postgelder zur Postkasse abliefern muß, so wird das hiesige und nahe bei Bielefeld wohnende korrespondierende Publikum

„Bielefelder General-Anzeiger“. Sonnabend, 1. Oktober 1904.

Der Artikel über den Neubau des Postamtes begann am 29. September 1904 und endete am 01. Oktober 1904 (siehe die folgenden Seiten).

ersucht, das Briefporto an den Briefträger König sogleich gefälligst zu entrichten.“

Die Postgelber wurden also bis dahin kreditirt, wahrscheinlich auf Risiko des Briefträgers hin, dem durch das nachträgliche Einkassieren doppelte Wege entstanden. — Im Jahrgange 1824 wird in den Annoncen der „Ravensberger Anzeigen“ der Briefträger König nicht mehr als Auskunftsperson genannt. Vielleicht ist diese Nebenbeschäftigung von seiner vorgelegten Behörde nicht mehr gestattet worden. Um die gleiche Zeit wurde am Postamt der erste Briefkasten angebracht. Interessant sind die Bedingungen, unter welchen er dem Publikum zur Verfügung übergeben wurde:

„Vom 11. Februar d. J. an wird der von dem hohen General-Postamte in Berlin angeordnete Briefkasten in dem hiesigen Post-Comtoir-Fenster vorne an der Straße angemacht werden. Die Verhaltungsregeln dabei sind folgende: 1. In diesen Kasten dürfen nur diejenigen unbeschwerten Briefe eingelegt werden, welche unfrankirt befördert werden können. 2. Briefe zur Bestellung im Orte selbst oder in dessen nächster Umgebung, sowie nach umliegenden Dörfern, wohin keine Postverbindung ist, dürfen nicht in diesen Kasten gelegt werden. 3. Im Postbureau sind abzugeben: a) alle frankirte Briefe, sowie alle Briefe, welche ganz oder teilweise dem Frankozwange unterworfen sind, namentlich nach folgenden Ländern: Großbritannien, Schweden und Norwegen, Spanien und Portugal, den Oesterreichischen Staaten, Italien, dem südlichen Rußland, der Moldau und Walachai, der Türkei und allen außereuropäischen Ländern; b) alle mit Geld, Tresorscheinen, Staatspapieren usw. beschwerte Briefe, über welche ein Einlieferungsschein erteilt wird, desgl. die rekommandirten Briefe; ferner c) die Briefe an des Königs Majestät allerhöchste Person und an die Prinzen und Prinzessinnen des Allerhöchsten Königlichen Hauses, an die geheimen Staatsminister, an die General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs und an die ge-

heimen Councillräthe. Warnung: Finden sich Briefe, deren oben unter 3 gedacht ist, im Kasten, so werden solche nicht abgesandt, sondern am Brief-Aufnahme-Fenster drei Tage öffentlich ausgestellt, und wenn sie während dieser Zeit nicht zurückgefordert werden, mit Ausnahme der mit Geld und Gelbeswert beschwerten Briefe uneröffnet verbrannt. Gehören die Briefe aber unter die Klasse 2, so werden sie nicht ausgestellt, sondern sogleich, wenn sie vorgefunden werden, verbrannt.

Vielefeld, 9. Februar 1824.

Königl. Preuss. Post-Amt.“

Gegenwärtig beträgt die Zahl der im Stadtgebiet angeordneten Briefkästen über 100, und mehr als 70 Briefträger und Paketbesorger besorgen das Abtragen der Briefe und Pakete.

Die oben angeführten Ravensberger Anzeigen veröffentlichen eine weitere in derselben Zeit erlassene Bekanntmachung des Postamts über die von Vielefeld abgehenden Posten:

„Die Berliner reitende Post geht Montags, Donnerstags und Sonnabends, vormittags 10 Uhr. von hier ab. — Die Emmericher oder holländische reitende Post über Brochagen, Warendorf und Münster, desgleichen die Düsseldorfser oder kölnische reitende Post über Gütersloh, Wiedenbrück und Lippestadt zc. des Sonntags, Dienstag und Freitags morgens 2 Uhr. — Die Lingsche reitende Post geht Dienstags und Freitags, mittags 12 Uhr, über Halle und Perlmold ab. — Die Werthersche Botenpost Donnerstags und Freitags, morgens 6 Uhr. — Die Diligence nach Minden geht ab Mittwochs und Sonnabends, morgens 10 Uhr. — Die Weselsche fahrende Post nach Berlin geht ab Mittwochs und Sonnabends, nachmittags 2 Uhr. — Die fahrende Post über Brochagen, Warendorf, Münster bis Wesel, ebenso die Diligence über Gütersloh, Wiedenbrück nach Düsseldorf gehen beide Sonntags und Donnerstags früh um 9 Uhr ab.“ —

(Fortsetzung folgt.)

## Das neue Reichspostgebäude in Bielefeld.

(Ein Stück Verkehrsgeschichte.)

2)

Von \*.\*

(Nachdruck verboten.)

Heute dienen täglich 138 Beförderungsgelegenheiten dem Brief- und Paketverkehr. Trotz der gegen die heutigen Verhältnisse geringen Zahl von Beförderungsgelegenheiten war der Bielefelder Handel und Verkehr vor 100 Jahren doch schon ein so beträchtlicher, daß ein Zeitgenosse (der in Bielefeld 1758 geborene Peter Florens Weddigen) hierüber berichten konnte:

„Das hiesige Postamt ist ein immediates Postamt und steht unter dem Generalpostamt zu Berlin. Es versendet Briefe nach allen Welttheilen, vorzüglich wegen des hiesigen sehr ausgebreiteten Binnenhandels nach Dänemark, Rußland, Schweden und Italien. Der zeitige Postmeister genießt von der ganzen Einnahme den 6ten Theil. Das Postamt ist eines der wichtigsten in den Preussischen Westphälischen Provinzen.“

Die ersten Nachrichten, die in den hiesigen Chroniken über das Bielefelder Postwesen zu finden waren, stammen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts (B. Friedes Bielefeld und seine Umgebung):

„Schon 1594 wird einer Botenpost zwischen Rhein- und Weserstrom gedacht. „Nachdem unsere Räte befunden,“ heißt es in dem Erlaß, „daß zwischen unserem Hoflager und gemelter unser Grafschaft Ravensberg bei An- und Ablaufen der

Boten vielfältige beschwerliche Unkosten angewandt, daß wir demnach einen neuen Ravensbergischen Botenmeister angestellt, der mit seiner Wohnung in binnen Herforde sesshaft sein soll.“ Diese Boten waren gehalten, bei allen bedeutender Städten (Hamm, Barmen, Bochum), anzulassen! 1648 errichtete man Reitposten, welche Cleve mit Berlin verbanden und durch Bielefeld kamen, 1659 Fahrposten, doch war von festen Anschlüssen erst vom Jahre 1712 an die Rede.

Pfalzgraf Friedrich Wilhelm bestimmte 1668, daß seine Post am Rhein hin Anschluß nach Münster, Hamm, Bielefeld und Minden zu suchen habe und bestimmte die Tage von Düsseldorf nach Berlin auf 10 Taler.

Zur Geschichte des Posthausneubaus ist noch nachzutragen, daß trotz der wiederholt aus den Kreisen des Handels und der Industrie — vornehmlich der Handelskammer — eingegangenen Klagen über die Unzulänglichkeit der Räume im alten Postgebäude erst mit der Uebernahme der

Leitung des Postamtes durch Herrn Postdirektor Ziegenbein mit Energie an die Abstellung des Mißstandes gegangen wurde. Zunächst wurde die Paketannahme nach dem alten Gasreinigungsgelände verlegt und zwar am 21. Mai 1900 und hierdurch der notwendige Raum für eine ordnungsmäßige Durchführung des Dienstbetriebes geschaffen. Da aber der Post-Telegraphen- und Fernsprecherkehr auch weiterhin eine fortgesetzte Steigerung zeigte, — war doch im letzten Jahrzehnt gestiegen: der Briefverkehr um 118%, der Telegramm-Ortsverkehr um 149%, der Telegramm-Durchgangsverkehr um 170%, der Paket-Durchgangs-

verkehr um 118%, der Paket-Ortsverkehr um 88% — so tauchte zunächst der Gedanke auf, durch Hinzukauf eines Nachbargrundstücks dem Raumangel abzuhelfen. Der sehr starke Verkehr und die in Aussicht genommene Führung der elektrischen Straßenbahn durch die ohnehin enge Bahnhofstraße ließen die Erweiterung des Dreherischen Grundstücks nicht ratsam erscheinen. Von der Erweiterung des auf dem Bahnhofsplatz angrenzenden Grundstücks der Westfälischen Bank mußte wegen des hohen Preises abgesehen werden. Mit Rücksicht auf die mit dem Grunderwerb für einen Erweiterungsbau verbundenen hohen Kosten und weil das alte Gebäude zum Umbau nicht geeignet erschien, blieb der Plan eines Neubaus das einzige Mittel zur Abstellung der bestehenden Mißstände. Es kam darauf an, einen Platz von möglichst zentraler Lage und bequemer Zufahrt ausfindig zu machen. Diese Vorzüge bot das der Stadtverwaltung gehörige alte Gasanstaltsgrundstück, welches durch Erbanung der neuen Gasanstalt frei geworden war. Die vom Postdirektor Ziegenbein im Auftrage der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Minden geführten Verhandlungen führten zum Ankauf des jetzigen, von drei Straßen zugängigen Grundstücks mit einer Grundfläche von rund 6700 Quadratmetern zum Preise von 512 955 Mark. Nachdem durch den Reichstag die geforderten Mittel bewilligt waren, wurde unverzüglich mit der Bauausführung unter der Oberleitung des Postbaurats Herrn Eifelen in Minden und der örtlichen Leitung des Architekten Herrn Klahn begonnen. Am 4. April 1902 wurde der erste Spatenstich unter dem Wahrspruch: „Mit Gott für Kaiser und

Reich" in Gegenwart der Beamten des Post- und Telegraphenamts getan. An Stelle des verhinderten Postdirektors hielt Herr Postinspektor Heinecke eine Ansprache, die wir seinerzeit mitgeteilt haben.

Ohne Unfall ist in 2½ Jahren der umfangreiche Bau, für welchen in drei Bauaten insgesamt 814 100 Mark bewilligt wurden, zu Ende geführt worden. Und zwar sind drei von einander getrennte Gebäude errichtet worden: Das Hauptgebäude, das Packammergebäude und das Hofgebäude. Letzteres besteht aus zwei rd. 22 Meter langen und 6 Meter tiefen Wagenhallen und bedeckt einen Raum von etwa 350 Quadratmetern. Auf das Packammergebäude, welches bereits seit Ende April in Benutzung genommen ist, entfallen 1200 Quadratmeter und auf das Hauptgebäude rd. 2000 Quadratmeter, so daß noch ein Hofraum von mehr als 3100 Quadratmetern verbleibt.

Die beiden unterkellerten Flügel des Hauptgebäudes liegen an der Herforder- und Reichspoststraße und sind je 60 Meter lang. Im Scheitelpunkte der beiden genannten Straßen liegt der abgerundete Mittelbau, der das Haupttreppenhaus mit einem etwa 2 Meter vorstehenden Erkerbau und besonderem Eingang für die Dienstwohnungen der beiden Direktoren enthält. Zu beiden Seiten des Mittelbaues führen zwei breite Eingangstüren in eine geräumige Vorhalle und im Anschluß daran in die eigentliche Schalterhalle, in welcher ausschließlich der Palette das gesamte Annahmegeschäft an 16 Schalterstellen abgewickelt wird.

Neben dem Schalter 1 für die Aufgabe von Telegrammen und telegraphischen Postanweisungen befindet sich in einer besonderen, mit gepolsterten Wänden ausgestatteten Zelle eine öffentliche Fernsprechstelle, während an der entgegengesetzten Seite neben Schalter 16 der Schließfachschrank mit 220 Fächern aufgestellt ist. Für den Markenverkauf ist eine besondere Stelle, welche von einer Dame bedient wird, im südlichen Teil der Schalterhalle eingerichtet. Außerdem sind zwei besondere Schalter vorhanden, von welchen der nach der Reichspoststraße zu gelegene dem Verkehr mit den Gelbbriefträgern und derjenige neben dem Eingang an der Herforderstraße dem Auskunftsuchenden Publikum dient.

Während die eigentlichen Diensträume einfach eingerichtet sind, ist die Schalterhalle mit Vorhalle (zusammen rund 300 Quadratmeter groß) eine Zierde des Gebäudes. Reich geschnitzte Eichenholzpaneele schmücken die Wände der Halle; aus demselben Material mit gebogener Schnit-

arbeit bestehen die Schalterwand und 2 Schreibpulte, welche 16 Personen Schreibgelegenheit bieten. Die Decke mit prächtiger Glasmalerei zeigt neben den sogen. Postinsignien die Wappen sämtlicher Bundesstaaten, während in der gleichfalls mit Wand- und Deckenmalereien geschmückten Vorhalle die Wappen der Städte Bielefeld, Herford und Minden angebracht sind. Rings an

den Wänden sind friesartige Hinweise auf die in Bielefeld hauptsächlich betriebenen Gewerbe.

An die Schalterhalle schließen sich nach beiden Seiten die für den Postbetrieb dienlich vorgesehenen Räume derart an, daß in der Reichspoststraße die Briefträgersäle, Hauptkasse usw. liegen, während sich in der Herforderstraße die Räume für den Postdirektor, den Postinspektor, die Kanzlei, die Zeitungs- und Rechnungsstelle befinden. Unmittelbar hinter den Schaltern, in einem die beiden Flügel verbindenden zweigeschössigen Bau liegen im Erdgeschoß die Entfertigung und Abfertigung — Räume, in denen die ankommenden und abgehenden Briefposten bearbeitet werden. — Unmittelbar darüber im 2. Geschoß ist das Fernsprechamt sowohl für den Orts- als auch Fernverkehr untergebracht. Zunächst sind Apparate für 1600 Anschlüsse und 24 Fernleitungen (Doppelleitungen) aufgestellt. Eine Erweiterung ist in dem 40 Meter langen Saal jederzeit durchführbar. Daran schließen sich Garderobe- und Erfrischungsräume für die männlichen und weiblichen Beamten. An der Herforderstraße liegen 2 Apparatssäle, eine Rechnungsstelle, Boten- und Batteriezimmer. Unmittelbar neben dem Haupteingang sind die Dienstzimmer für den Telegraphendirektor. An ersteres schließen sich in der Reichspoststraße Büroräume für das Telegraphenamtsamt an (Kanzlei, Übungs- bzw. Lehrzimmer, Telegraphenbaubureau und Werkstatt des Mechanikers). Im 3. Geschoß liegen die Dienstwohnungen der beiden Direktoren und einige Vorratsräume für Dienstzwecke; im 4. Geschoß wohnen 2 Unterbeamte; hier sind auch die Waschküchen und Trockenböden untergebracht. Für das gesamte Gebäude einschließlich der Dienstwohnungen ist elektrische Beleuchtung und Niederdruck-Dampfheizung vorgesehen. Zu dem Zwecke befinden sich im Keller 4 gußeiserne Kessel, welche auch zur Speisung einer Warmwasser- und Brausebadanlage benutzt werden. Letztere steht den Unterbeamten unentgeltlich zur Verfügung, während von den Beamten eine mäßige Vergütung erhoben wird. Weiter sind noch vorhanden: Wasch- und Garderoberräume für Unter-

beamte, Räume für die Leitungsauffeher, zum Lagern der Telegraphenbaumaterialien und für Holz, Kohlen, Papierabfälle pp.

An das Hauptgebäude schließt sich in der Reichspoststraße, durch eine Zufahrt getrennt, das eingeschossige, nicht unterkellerte Packkammergebäude an, welches mit Vorplatz einen Flächenraum von 1600 Quadratmetern einnimmt. Da die Packkammer selbst etwa 1200 Quadratmeter groß ist, so dürfte zur Bewältigung des Paketverkehrs, welcher bekanntlich im Bielefelder Postverkehr eine hervorragende Rolle spielt, für absehbare Zeit genügender Raum geschaffen sein. Das Gebäude ist 13 Meter gegen die Bauflucht zurückgelegt und so ein Vorplatz für die Aufstellung der Fuhrwerke und Handlaren geschaffen worden. Der Eingang erfolgt durch eine geräumige Vorhalle mit Glasbedachung zum Schutze der Auflieferer gegen die Unbilden der Witterung. Zwei Eingänge sind für die Einzelauslieferer und 6 Eingangstüren für die Massenauslieferung vorgesehen. Der Vorplatz ist gegen die verlängerte Turnerstraße mit einer Mauer umgeben, deren Abschluß nach dem Kaiser-Wilhelmsplatz eine 6 Meter hohe, reich verzierte Uhrsäule bildet.

Das bereits angeführte eingeschossige Hofgebäude schließt mit der Giebelwand das Grundstück nach Norden ab, während die östliche schmale Seite mit einer besondern Zufahrt in der Turnerstraße liegt.

Für sämtliche Gebäude ist als Baustil deutsche Renaissance gewählt. Beim Hauptgebäude ist der Unterbau aus Dolomit, der Aufbau aus roten Backsteinen unter vielfacher Durchbrechung mit Sandsteinen ausgeführt. Die Treppenstufen sind aus Dolomit bezw. Granit hergestellt. Für die Fußböden ist abwechselnd Pinoleum, Tonfliesen, Stabfußboden und für die Packkammer Asphaltbelag zur Verwendung gekommen. Ist somit ein zur Abwicklung des Post-Telegraphen- und Fernsprechverkehrs für lange Zeit ausreichendes, in jeder Hinsicht praktisches Gebäude geschaffen worden, so findet dasselbe auch in der Öffentlichkeit allgemeinen Beifall. Es darf mit Recht unter den zahlreichen neuen Postgebäuden einen Platz in der ersten Reihe in Anspruch nehmen.

Schließlich erfüllen wir noch eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn wir hervorheben, daß die Fertigstellung der umfangreichen Bauanlage in der verhältnismäßig kurzen Bauzeit von 2½ Jahren in erster Linie dem regen Interesse zuzuschreiben ist, welches Herr Oberpostdirektor Kempte vom ersten Augenblick an, wo er an die Spitze der Oberpostdirektion in Minden getreten ist, dem Bau entgegengebracht hat. Sein Verdienst ist es auch, wenn trotz der bei der Postverwaltung in Bezug auf Neubauten herrschenden Sparsamkeit die Ausstattung und Ausschmückung des neuen Posthauses eine in jeder Hinsicht geliegene ist.

Das neue Reichspostgebäude in Bielefeld.

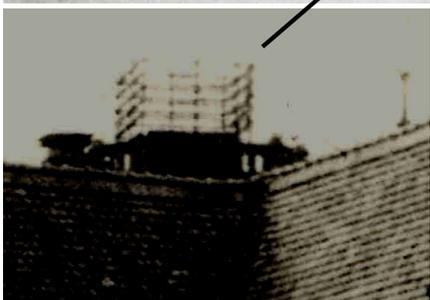


Theodor Kempte, Leiter der Oberpostdirektion Minden von 1900 bis 1910.





Postkarte von der Schalterhalle der neuen Post Bielefeld. Verlag Hoffotograf Hayn-Wilms Bielefeld 1905. Siehe zu diesen Fotos die Beschreibung im vorstehenden Zeitungsartikel.  
Foto: Stadtarchiv Bielefeld.



Das Kaiserliche Postamt mit Paketpost (rechts) um 1910. Auf dem Gebäudeflügel an der Herforder Straße (Bildmitte) ist der Abspannturm für Fernmeldeleitungen zu erkennen (siehe auch nebenstehenden Ausschnitt). Kraftfahrzeuge sind noch nicht zu sehen. Man beachte das Schild „Radfahren verboten“ und die prächtige Uhr (rechter Bildrand). Die Paketkammer wurde 1965 für den Neubau des Technik-Traktes des neuen Fernmeldezentrens abgebrochen.  
Foto: Stadtarchiv Bielefeld.



1927. Blick von der Herforder Straße/Ecke Feilenstraße zum Postamt auf dem immer noch der Abspannturm für oberirdisch geführte Fernsprechleitungen zu sehen ist. Foto: Stadtarchiv Bielefeld.

### Aus den „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“ des Fernsprechamtes Bielefeld

Oktober 1942

Zur Erfassung von Metallreserven sind alle durch Austauschstoffe ersetzbaren Gegenstände aus Messing wie Tür- und Schrank-schilder, Fensterdrücker, Wasserhähne, Gardinenstangen u.a.m. entfernt worden. Fast 100 kg Messing wurden abgeliefert.

### Postamt und Fernmeldebauamt durch Bomben zerstört

Am 30.9. 1944, 14 Uhr findet ein schwerer Fliegerangriff mit etwa 300 Flugzeugen statt. Über Bielefeld werden ungefähr 4.000 Sprengbomben und 240.000 Brandbomben abgeworfen. Sie verursachen schwere Schäden und ausgedehnte Brände. Das Dienstgebäude, in dem sich das FA befindet, wird schwer getroffen. Das Dachgeschoß mit der

*Dienstwohnung des OTLA Ottensmeyer brennt völlig aus. Im zweiten Obergeschoß werden das Ortsamt und die Geheimüberwachung vernichtet. Im ersten Obergeschoß verbrennen das Fernamt und der Vh-Fernamt, die Fernstörstelle mit dem Klinkenumschalter, die UT-Einrichtung und der jetzt leer stehende Telegraphensaal.*

Das Postamt und damit die fernmeldetechnischen Einrichtungen hatten bis zum 30. September 1944 alle Bombenangriffe unbeschadet überstanden. Jetzt war es bis auf die Kellerräume nahezu total ausgebrannt. Ein weitere schwerer Schaden entstand beim Angriff vom 26. Oktober 1944.



**Auch vor dem September 1944 hatte es immer wieder Bombenangriffe gegeben. Auf dem Foto die Reichspoststraße (jetzt Friedrich-Ebert-Straße) mit Blickrichtung auf den Kesselbrink nach dem Luftangriff vom 11. Januar 1944. Links im Vordergrund ist die Einfahrt zum Hof des Postamtes zu erkennen. Foto: Stadtarchiv Bielefeld.**



**Die Reichspoststraße (jetzt Friedrich-Ebert-Straße) mit Blickrichtung auf den Kesselbrink nach dem schweren Bombenangriff vom September 1944. Links das ausgebrannte Postamt. Foto: Stadtarchiv Bielefeld.**



Die Reichspoststraße (jetzt Friedrich-Ebert-Straße) Ecke Herforder Straße nach dem schweren Bombenangriff vom September 1944. Links das ausgebrannte Postamt. Foto: Stadtarchiv Bielefeld.

## Nach dem 2. Weltkrieg

Über den Zustand des Gebäudes berichtet Frau Ella Goldbeck in den „Postgeschichtlichen Aufzeichnungen“

„Die Zerstörungen und Schäden durch die Bombenangriffe und die eingetretenen Verluste durch Brand und Diebstahl waren sehr groß.

Vom Gebäude waren nur die Kellerräume verschont geblieben. Alle Stockwerke wiesen mehr oder weniger große Beschädigungen auf. Das gesamte Dachgestühl war ausgebrannt. Die Brandmauern starrten zum Himmel. Im Westflügel war das 2. Stockwerk ausgebrannt, bis auf 4 Räume in der Nähe des Hauptaufgangs. Dieser zentrale Teil war weniger in Mitleidenschaft gezogen worden, obschon das Treppenhaus verwüstet war. Der Südflügel war stärker mitgenommen. Eine Bombe war bis in den ersten Stock durchgeschlagen. Sämtliche Decken, Fenster und die Inneneinrichtungen waren zerstört. Über einen Teil des West- und Südflügels waren behelfsmäßig Notdächer geschlagen, die gegen die Witterungseinflüsse jedoch wenig Schutz boten. Auch die Schalterhalle war vollkommen ausgebrannt. Das eiserne Gerüst ihres Glasdaches war vernichtet.

Der Betrieb und die Schalter des Postamtes waren in die Cäcilienchule verlegt worden. Nur die Hauptkasse, der Schalter für Telegramme, die öffentliche Sprechstelle, die Zeitungs- und Rundfunkstelle und die Postschließfächer waren im Hauptpostamt in Betrieb geblieben und für das Publikum geöffnet.

Was an Kabeln, Verteilern, Übertragungen, Motoren usw. gerettet werden konnte, lag in



Ella Goldbeck.

wirren Haufen auf dem Hof und teilweise im großen Saal des 1. Stockwerkes im Westflügel.

Der Wiederaufbau des Gebäudes ging sehr langsam und unter größten Schwierigkeiten vonstatten. Die Bauleitung liegt in den Händen von Postbauinspektor Horstmann. Der Materialmangel an Holz, Steinen und Zement war, solange die Reichsmark gültig war, sehr groß. Horstmann hat manchmal das Fernmeldeamt zu Kompensationen auf Herstellung eines Anschlusses für Lieferfirmen in Anspruch nehmen müssen.“

## Fernmeldedienst „besetzt“ das Postamt

Die stürmische Nachfrage nach den Dienstleistungen des Fernmeldedienstes, die unmittelbar nach dem Ende des Krieges einsetzte und auch die nächsten Jahrzehnte prägte erforderte immer mehr und auch immer neue fernmeldetechnische Einrichtungen.

Diese Entwicklung führte dazu, dass immer mehr Räume im Postamt für den Fernmeldedienst genutzt werden mussten.

Zwar wurden, beginnend schon 1948 und verstärkt ab Mitte der 1950er Jahre Vermittlungseinrichtungen außerhalb des Bielefelder Zentrums errichtet; aber die Vermittlungseinrichtungen für das Zentrum sowie die zentralen Einrichtungen (Verstärkertechnik, Übertragungstechnik usw.) für das ganze Ortsnetz Bielefeld, für das Umland und für einige Bereiche Ostwestfalens benötigten aus netztechnischen Gründen den Standort des Postamtes und der unmittelbaren Umgebung.

1959 wurden die letzten Büroräume im Postamt geräumt um Platz für technische Einrichtungen zu schaffen. Dem Postdienst stand jetzt nur noch die Schalterhalle zur Verfügung. Das Gebäude ging in den Bestand des Fernmeldeamtes 1 Bielefeld über.

# Wieder Hochbetrieb bei der Post

Der Ausbau der Schalterhalle — Ein neues Bahnpostgebäude entsteht

Die Bielefelder Hauptpost, während des Bombenkrieges schwer beschädigt, ist jetzt soweit wiederhergestellt, daß nach Ueberdachung des Flügels an der Fr. Ebert-Straße und an der Herforder Straße in Kürze auch das „Knie“ des Gebäudes unter Dach und Fach kommt. Schon ist der Richtbaum gesetzt und in der nächsten Woche machen sich die Dachdecker ans Werk. Der Ausbau der großen Schalterhalle schreitet ebenfalls rasch vorwärts. Die Verglasung des Lichthofes ist bereits durchgeführt, zur Zeit sind die Stukkateure an der Arbeit, die dann von den Fußbodenlegern, Tischlern und Malern abgelöst werden.

Im November wird wahrscheinlich die Schalterhalle wieder in Betrieb genommen werden. Dann wird eine Reihe von Räumen, die bisher behelfsmäßig zur Abfertigung des Publikums ausgebaut waren, freigegeben für die Aufnahme von Postabteilungen in der Cäcilienstraße, damit die Aula der Schule endlich wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zugeführt werden kann.

Parallel mit der Wiederherstellung der Hauptpost läuft der Neubau des Bahnpostgebäudes, das durch Bomben vollkommen zerstört worden war. Das Gemäuer ist bereits bis zum ersten Stockwerk hochgezogen worden. Die Fertigstellung des Gebäudes wird sich jedoch noch über ein halbes Jahr hinausziehen. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen noch einige Abteilungen der Bahnpost mit den Beamten der Hauptpost weiterhin unter beengten Verhältnissen den wieder täglich wachsenden Anforderungen gerecht werden.

Der zunächst erwartete Rückschlag nach der Währungsreform ist nämlich überraschend schnell einer neuen Verkehrsbelebung gewichen, die zur Zeit noch anhält. Im Bereich des Landkreises Bielefeld wurden an einem Stichtag im Juli schon wieder 72 000 Briefe aufgeliefert und 67 000 Briefe ausgehändigt. Das sind 80 Prozent des Briefverkehrs vor der Währungsreform.

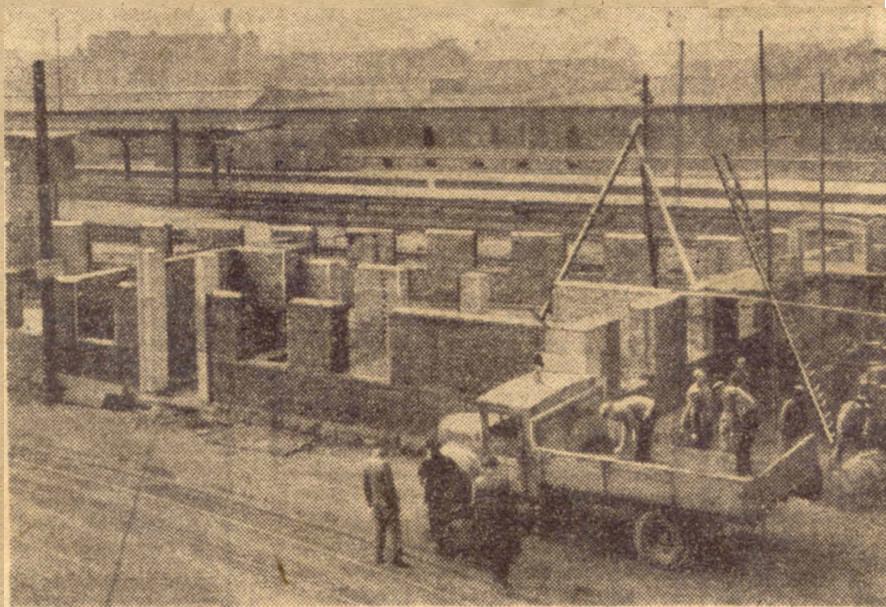


Die künftige Schalterhalle

Noch erfreulicher ist das Bild beim Paketverkehr. Täglich nehmen etwa 2300 Pakete von hier ihren Lauf in die Welt, während 1000 Pakete in Bielefeld ihren erfreuten Besitzer suchen. Ein Vergleich zum Verkehr des Monats Mai ergibt, daß rund 1000 Pakete mehr aufgeliefert wurden, was wahrscheinlich auf das Freiwerden gehorteter Waren zurückzuführen ist.

Auch beim Fernsprechamt macht man wieder zufriedener Gesichter, nachdem mit täglich etwa 8600 Ferngesprächen etwa 80 Prozent und mit täglich etwa 20 000 Ortsgesprächen etwa 90 Prozent des Maiverkehrs erreicht wurden. Man kann eben bei dem wiederauflebenden Geschäftsverkehr nicht auf den Fernsprecher verzichten. Das knapp gewordene Geld hat jedoch Zahl und Dauer der Gespräche etwas gedrosselt, so daß die Wartezeiten im Fernverkehr wesentlich kürzer geworden sind. Sorgen bereitet lediglich der Rückgang im Telegrammverkehr von 25 000 Telegrammen kurz vor der Währungsreform auf nur 6000 Telegramme nach dem X-Tag. Daß der Telegrammverkehr vorerst hinter den anderen Dienstzweigen nachhinkt, ist nicht zuletzt auf die schnellere Abwicklung des Fernsprechverkehrs und auf die beschleunigte Ankunft der Briefsendungen zurückzuführen. Diese Normalisierung des Telegraphenverkehrs wirkt sich jedoch günstig auf die Laufzeiten der Telegramme aus. Während noch im Januar dieses Jahres Telegramme nicht selten zwei oder sogar drei Tage brauchten, ehe sie den Empfänger erreichten, so kommen die Depeschen heute schon wieder innerhalb eines Tages an ihren Bestimmungsort. Die Ermäßigung der Telegraphengebühren seit dem 1. August läßt ein erneutes Ansteigen des Depeschenverkehrs erwarten.

Im übrigen versucht die Bielefelder Post alles, um ihren Betrieb wieder ganz friedensmäßig aufzuziehen.

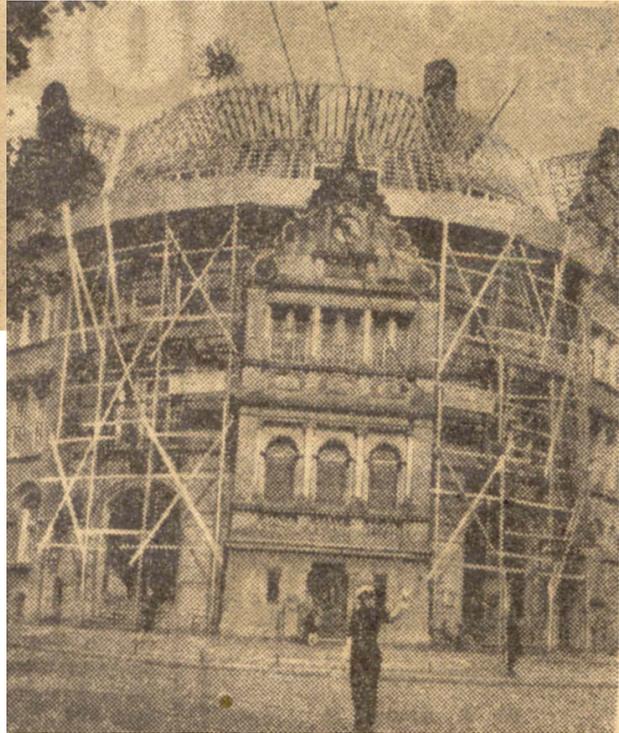


Man erkennt schon den Umriss des neuen Bahnpostgebäudes  
Alle Aufnahmen WZ - Haselhorst.

Westfalen-Zeitung Bielefeld, vom 05. August 1948.  
Fortsetzung nächste Seite.

So wurde, wie schon berichtet, der Autobusverkehr nach Münster wieder aufgenommen, und auch auf der Linie Salzuflen—Bielefeld verkehrt dreimal täglich ein Postomnibus. Zweimal täglich wird eine Briefzustellung und jeden zweiten Tag eine Paketzustellung durchgeführt. Im Fernsprechverkehr aber soll jetzt eine gründliche Ausbildung der Beamtinnen viele Mängel, die sich während der Kriegszeit eingeschlichen hatten, beseitigen.

Eine Anregung wäre noch zu geben: Ein Postamt für den Osten der Stadt wird dringend benötigt. Vielleicht könnte man beim Aufbau eines Wohnhauses im Erdgeschoß, einige Schalterräume einrichten.



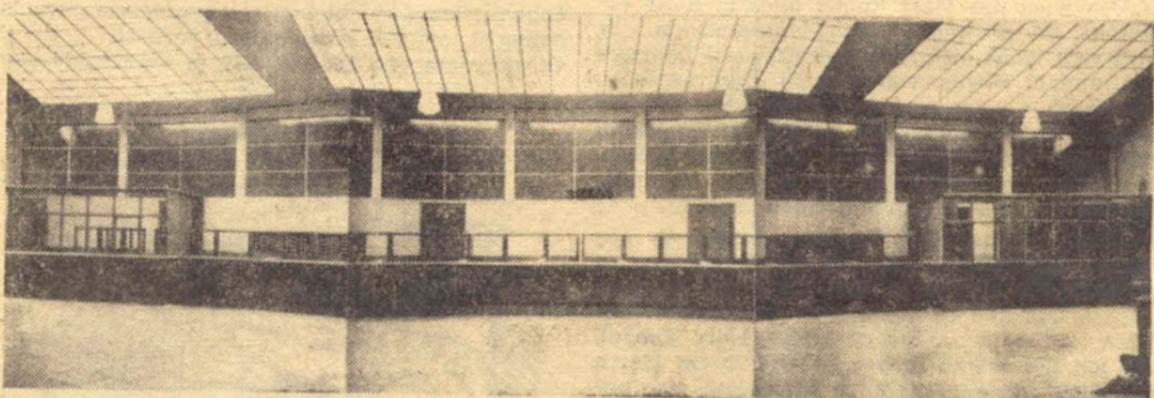
**Westfalen-Zeitung Bielefeld,  
vom 05. August 1948.  
Fortsetzung von der Vorderseite.**

## Die neue Schalterhalle

Das Weihnachtsgeschenk der Post — Was lange währt, wird gut

In den letzten Tagen des alten Jahres wird die neue Schalterhalle in der Bielefelder Hauptpost für den Publikumsverkehr freigegeben. Damit werden

in Anspruch. Recht gefällig und ansehnlich ist die neue Halle geworden. Viel Licht fällt durch die weitgespannte Glasdecke. Helle Wände und ge-



Aufn.: WZ-Haselhorst

nnu endlich wieder alle Poststellen unter einem Dach vereint sein. Und eine Weihnachtsfreude für die Mädchen-Oberschulen: die Cecilienschule wird frei.

Was lange währt, wird endlich gut! könnte der Bielefelder sagen, wenn er die neue Halle betritt. Ein ganzes Jahr nahmen die Wiederaufbauarbeiten

schmackvolle Schalter. Es sind wieder ihrer dreizehn.

Der Radius der Schalterhalbkreise ist ein wenig verlängert worden, so daß die Halle um ein geringes kleiner wurde. Und die Schreibpulte, sonst in der Mitte der Halle, haben sich jetzt an die Seiten placiert.

**Westfalen-Zeitung Bielefeld Nr. 148, Weihnachten 1948.**

# Die Hauptpost öffnet wieder ihre große Schalterhalle

Der erste Schritt am Anfang großer Pläne — Im Zeichen eines regen Aufbauwillens —

— Wir blättern in der Post-Chronik

In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr wird die Bielefelder Hauptpost ihre neuaufgebaute und modern eingerichtete Schalterhalle mit 14 Haupt- und zwei Nebenschaltern für den Publikumsverkehr öffnen. Eine monatelange, intensive Arbeit vieler Handwerker war notwendig, um bei mitunter schwierigster Materialbeschaffung die gestellte Aufgabe zu lösen. Mit geringen Abweichungen in der Gestaltung nach der alten, am 13. 9. 1944 zerstörten Schalterhalle wieder errichtet, überreicht die Hauptpost mit ihr der Bielefelder Bevölkerung ein verspätetes Weihnachtsgeschenk. Gleichzeitig ist damit eine dringend notwendig gewordene Korrektur der bisher sehr im Argen liegenden postalischen Verhältnisse in Bielefeld vorgenommen worden.

Die Bielefelder Hauptpost beendet das Jahr 1948 im Zeichen eines regen Aufbauwillens. Die wirtschaftliche Wiedergesundung unserer Stadt stellt an die Post Ansprüche, die infolge der erlittenen Kriegsschäden nur unter erschwerten Umständen gelöst werden können. So müssen bald die heute noch im Schreibtisch verschlossen gehaltenen Pläne in die Tat umgesetzt werden. Die Fertigstellung der Schalterhalle ist nur ein erster Schritt. Mit dem weiteren Aus- und Umbau in der Hauptpost läuft parallel der Wiederaufbau der Bahnpost, die im Zuge der Zeit eine Entwicklung erfahren soll, daß sie allen Anforderungen gerecht werden kann.

## Als vor rund 300 Jahren . . .

Manche Pläne im Schreibtisch sind vorerst noch „Zukunftsmusik“. Aber wie lange noch? Die Post hat immer mit der Zeit Schritt gehalten, ja, möglichst ihrer Entwicklung in der Planung voraneilen müssen.

Sieh da, neben den Zukunftsplänen liegt im Schreibtisch eine Bielefelder Post-Chronik. Sie berichtet u. a. von der Zeit, da der erste Bielefelder Postmeister, Johann Ortgieser, im Jahre 1662 Auf-

zeichnungen machte. Damals kam die Hauptpost wöchentlich aus Holland, England, Italien und Frankreich durchs Clevische und die Mark über Wesel, Hamm und Lippstadt jeden Freitag vor Tag in Bielefeld an. Die Briefe oder Pakete mußten im Posthause donnerstags am Abend eingeliefert werden, damit sie ins Buch eingetragen und sorgfältiger Bestellung wegen in die Kartei eingeschrieben werden konnten. Die Post hatte dort eine Ruhepause zur Oeffnung des Felleisens, zum Unterschreiben des Stundenzettels, Nachsehen der Karten, Pakete, Briefe und Gelder. Nach Verlauf einer Stunde ritt der Reiter über Herford, Minden, Hannover, Braunschweig, Halberstadt, Magdeburg, Brandenburg, Berlin, Küstrin, Königsberg, bis nach Memel an die Grenze und traf von da jeden Sonnabend morgens früh in Bielefeld wieder ein.

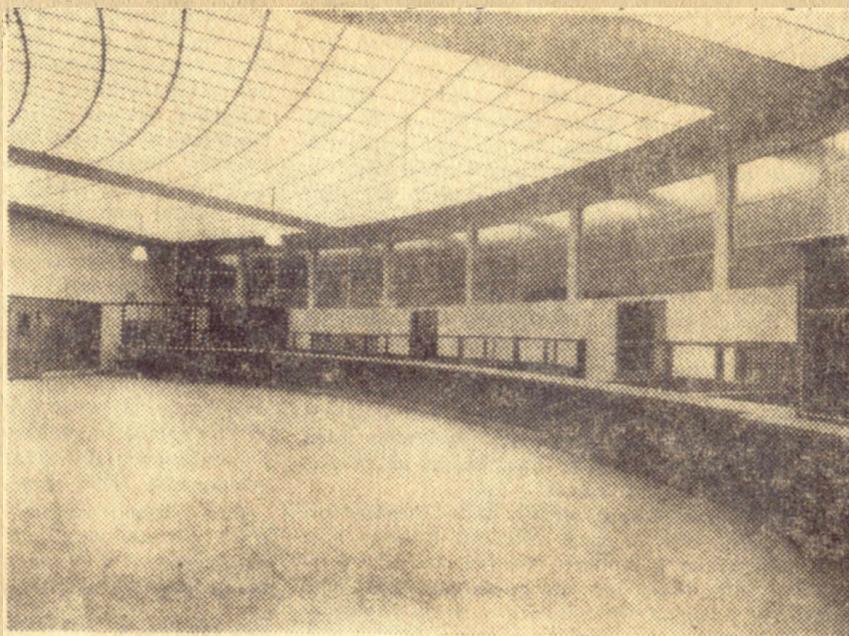
## Kein Jägerlatein: Die findige Post

Hier eine humorvolle Geschichte aus der Chronik: Es war Ende des vorigen Jahrhunderts. Im Süden Deutschlands saßen hohe Herren beim guten Tropfen in der rühmlichst bekannten Weinstube „Zum Bäckerhiesl“. „Oberpostdirektor“, rief ein Zecher,

## Das Weihnachtsgeschenk der Post

Zwar ist das Gesamtbild der neuen Schalterhalle in der Hauptpost noch nicht vollständig, aber der „FP“-Schnappschuß läßt erkennen, daß es in wenigen Tagen soweit sein wird, um diese schöne Halle dem Publikumsverkehr freizugeben. Mit geringen Abweichungen ist somit die alte Schalterhalle neu entstanden, die im September 1944 ein Opfer der Kriegseinwirkung wurde.

(Foto: Giesche)



Freie Presse Bielefeld, Weihnachten 1948. Fortsetzung nächste Seite.



*Lang, lang ist es her. Diese Aufnahme eines Liebhaberphotographen zeigt das Gelände, auf dem heute das Hauptpostamt und viele andere stattliche Häuser stehen. Damals herrschte hier Ruhe und Beschaulichkeit. Heute ist das Gelände Stadtmittelpunkt und Brennpunkt des Verkehrs.*

„halten Sie die Findigkeit der Post für unerschütterlich? Glauben Sie, daß der Ruf unseres „Bäckehiesl“ ihren Stephansjüngern in den fernsten Winkeln Deutschlands bekannt ist?“ Die Antwort darauf lautete: „Ich vertraue!“

Zwei Tage später überwies das Bahnpostamt dem Postamt in Bielefeld eine Postkarte mit unleserlichem Aufgabestempel und mit der rätselhaften Adresse „An das Bäckehiesl in Deutschland“. In dem Raume für Mitteilung standen nur die Worte: „Suchet und findet!“

Der Oberpostdirektor im tiefen Süden hatte sich nicht getäuscht. Den Postleuten ging's wie den Müllern, sie wanderten durchs ganze Land, was in der Amtssprache heißt: sie wurden häufig versetzt und dadurch überaus ortskundig. So tiftelte man auf der Bielefelder Post bald heraus, daß das „Bäckehiesl“ in Straßburg, der wunderschönen Stadt, beheimatet war. Schon ging die Karte mit folgenden Versen zurück:

„Ihr Zecher dort im Bäckehiesl,  
glaubt Ihr, wir Postleut' seien Stiesel?  
Wir schickten's Kärtle mit „unbekannt“  
ins Nimmerwiedersehensland?

O nein, wir schnuppern mit findiger Nase  
die Straßburger Runde beim blinkenden Glase!“

Die Antwort aus Straßburg ließ nicht lange auf sich warten. Sie enthielt lobende Worte von namhaften Männern, in lustigen Verszeilen geformt.

#### Die Cecilienschule wird „postfrei“

Noch von manchen anderen interessanten wie auch humoristischen Begebenheiten aus vergangenen Tagen weiß die Chronik zu berichten. Aber wenden wir uns wieder der Gegenwart zu. Die behelfsmäßig eingerichtete Briefabfertigung in der Cecilienschule wird mit der Oeffnung der Schalterhalle in das Hauptpostamt übersiedeln. Dann können die von der Post bisher belegten Klassenräume wieder ihrer ureigensten Aufgabe zugeführt werden. Der bisher im hinteren Gebäudeteil der Hauptpost befindliche provisorische Schalterraum bekommt als Zustellersaal ebenfalls einen neuen Zweck.

Eine große Sorge ist heute noch außer dem mangelhaften Fernsprechnetz der viel zu enge Posthof. Aber die mit der Stadt geführten Verhandlungen auf Ausbau eines 18 000 qm großen Geländes am Stadtholz dürften bald erfolgreich zum Abschluß gelangen. Hier soll ein Kraftfahrzeugpark für Postomnibusse und Reparaturwerkstätten eingerichtet werden.

Zu wünschen wäre allerdings auch, daß im Giebel der Hauptfront die einstmals vorhandengewesene große Uhr wieder allen Vorübereilenden mit einem flüchtigen Blick „nach oben“ die genaue Stunde anzeigen möge.

ei

**Freie Presse Bielefeld, Weihnachten 1948.  
Fortsetzung von der Vorderseite.**



In der Mitte der 1950er Jahre. Das Postamt aus der Sicht vom Kesselbrink. Auf dem Turmaufbau des Nordflügels auf den sich das Abspanngerüst befand sieht man jetzt die ersten Richtfunkantennen. Rechts die Paketkammer. Fotos: Stadtarchiv Bielefeld.



## Abbruch der Packkammer



Die Paketkammer des Postamtes im Jahre 1959. Dahinter die Stande des Wochenmarktes.  
Fotos: Stadtarchiv Bielefeld.



# Im September Abbruch der Packkammer

Arbeiten wurden ausgeschrieben — Erster Schritt für den Neubau des Fernmeldezentrums



Anfang dieses Monats wurde der Abbruch des eingeschossigen Packkammergebäudes einschließlich der Hofüberdachung und der Nebengebäude auf dem Gelände der Bundespost an der Friedrich-Ebert-Straße öffentlich ausgeschrieben. Wie wir von der Postbauleitung Bielefeld hierzu

erfahren, soll mit dem Abriß der fast 10 000 Kubikmeter umbauten Raumes umfassenden Baulichkeiten im September begonnen werden. Damit wird die erste konkrete Voraussetzung für die Verwirklichung der umfangreichen Neubaupläne der Bundespost an der Friedrich-Ebert- und Kavalleriestraße geschaffen.

Für das Gesamtprojekt des Fernmeldezentrums sind 60 bis 70 Millionen Mark Kosten und eine Bauzeit von fünf bis sieben Jahren veranschlagt. Die WZ berichtete hierüber ausführlich als erste Bielefelder Zeitung bereits in ihrer Ausgabe vom 24. Februar 1965.

Im ersten Bauabschnitt soll auf dem Grundstück, auf dem die jetzt zum Abbruch

ausgeschriebenen Gebäude stehen, ein langgestreckter, 25 m hoher, siebengeschossiger „Technik-Trakt“ errichtet werden, der vor allem fernmeldetechnische Einrichtungen aufnehmen wird. Zwei Geschosse werden unter der Erde liegen, das oberste wird als Sattelgeschoß zurückversetzt.

Wie uns weiter mitgeteilt wurde, sind die Baupläne für das Gesamtvorhaben einschließlich des 76 m hohen Verwaltungshochhauses an der Ecke Kavalleriestraße inzwischen vom Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen genehmigt worden. Wenn die ersten Mittel in den nächstjährigen Haushalt des Ministeriums eingestellt werden, dürfte einem Baubeginn im Frühjahr 1966 nichts mehr im Wege stehen. (jo/Foto: Wehmeyer)

Westfalen-Blatt Bielefelder vom 24. Juli 1965.

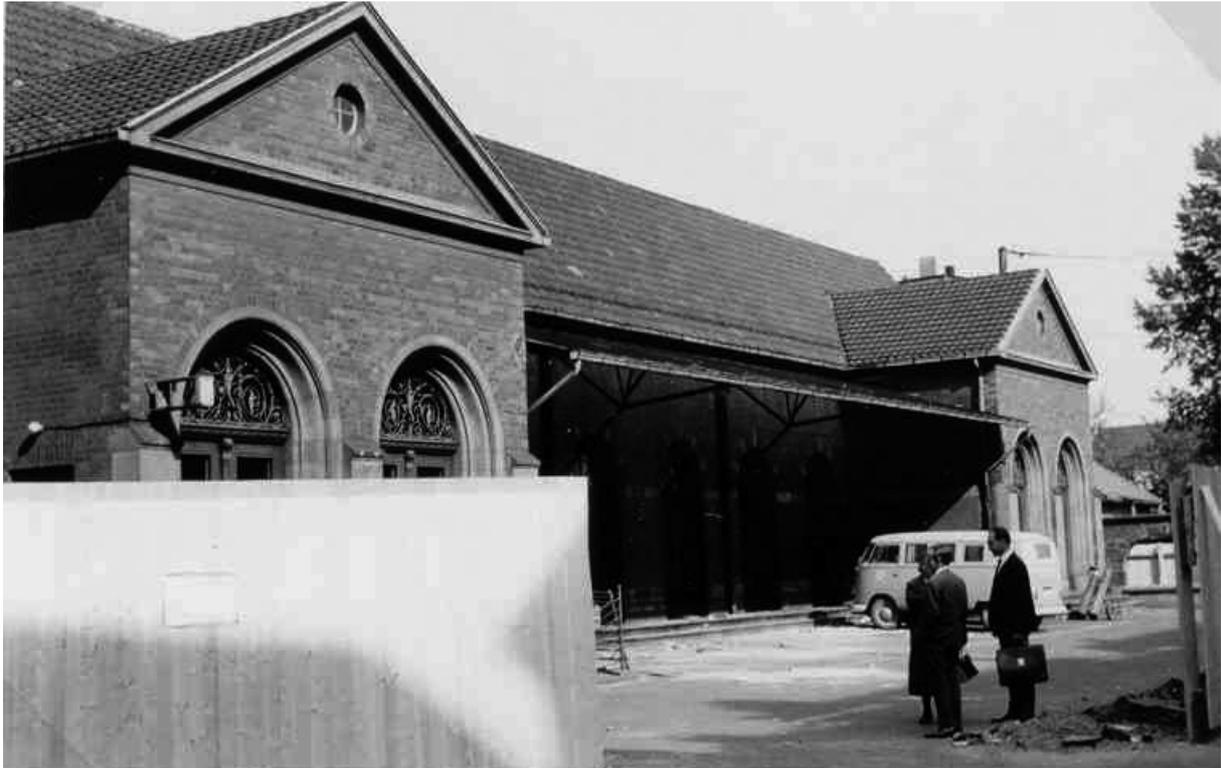
Die ersten Pläne für den Neubau eines Fernmeldezentrum auf dem Gelände des Postamtes und in seiner unmittelbaren Umgebung wurden schon 1955 entwickelt. Wegen Schwierigkeiten bei der Beschaffung der notwendigen Grundstücke dauerte es aber bis zum Mai 1967, bis mit dem 1. Bauabschnitt (Technik-Trakt) begonnen werden konnte. Der Abbruch der Paketkammer und

der angrenzenden Gebäude die einmal die Kraftfahrzeugwerkstatt beherbergt hatten erfolgte, wie im Artikel beschrieben im Herbst 1965.



Sommer 1965. Die Packkammer und die angrenzenden Hallen werden auf den Abbruch vorbereitet.  
Fotos: privat.





**Sommer 1965. Die Packkammer und die angrenzenden Hallen werden auf den Abbruch vorbereitet.  
Fotos: privat.**





**Im Herbst 1965 treten die Abrissbagger in Aktion. Bis zum Beginn der Arbeiten für den ersten Bauabschnitt (Technik-Trakt) dauerte es noch bis zum Mai 1967. Fotos: privat**



## Nutzung durch das Fernmeldeamt 2 Bielefeld

Nach der Fertigstellung des Techniktraktes wurden, beginnend 1970, die technischen Einrichtungen aus dem Postamt in ihn über-

nommen. Das Postamt stand danach einige Jahre leer und es gab Pläne es abzureißen. Nachdem diese Pläne aufgegeben waren wurde es Anfang 1977 vom Fernmeldeamt 2 Bielefeld übernommen.



Altes Haus erwacht zu neuem Leben

# Staub der Zeit schwärzte Post

Fernmeldeamt II renoviert neues Domizil gründlich

Bielefelder Tageszeitung vom April 1977. Fortsetzung auf der nächsten Seite.

**Bielefeld** (hae). Der Staub von über 70 Jahren hat seine Spuren auf dem Antlitz der Hauptpost an der Herforder Straße hinterlassen. Die einstmals schmucke Sandstein- und Klinkerfassade im Stil der Wilhelminischen Ära hat sich im Laufe der Jahrzehnte fast schwarz gefärbt. Die Post sieht diese Entwicklung nicht ohne Verdruß, ihr fehlt jedoch das Geld, eine kostspielige Fassadenreinigung in Angriff zu nehmen.

Beim Fernmeldeamt Bielefeld II, das seit Februar den Bau an der Ecke Herforder Straße / Friedrich-Ebert-Straße als Domizil hat, ist man froh, wenigstens das Innere des ehemaligen kaiserlichen Postamtes in zeitgemäße Arbeitsplätze verwandelt zu haben. Heinrich Lindheim: »Nachdem die Technik des Fernmeldeamtes I nach und nach hier ausgelagert wurde, das Haus lange Zeit leer stand und der Abbruch drohte, haben wir nun mit viel Mühe und großem Aufwand die Räume so hergerichtet, daß wir mit unseren Verwaltungsdienststellen hier einziehen konnten.«

Das Dach wurde erneuert, das über 70 Jahre alte Haus mit einer modernen Heizung versehen. Nicht immer finden die Handwerker ein reiches Betätigungsfeld, viele Räume sind dringend erneuerungsbedürftig. Heinrich Lindheim: »Das

ist ganz klar, ein Altbau ist eben nicht so perfekt wie ein Neubau.«

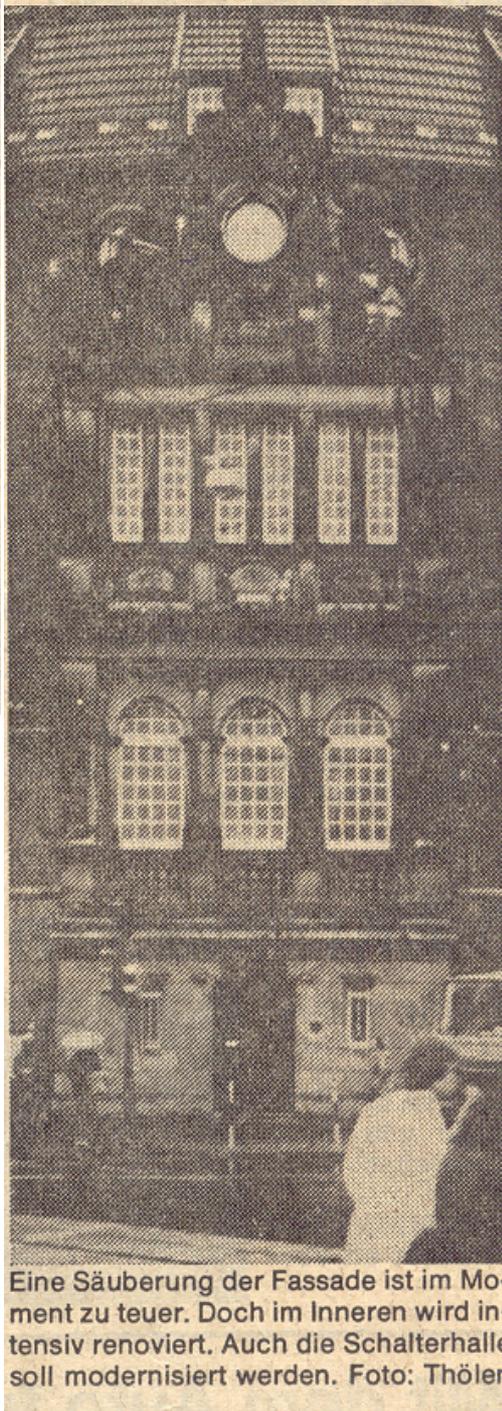
Nächste Etappe auf dem Weg zur vollständigen Renovierung des Gebäudes soll die Modernisierung des Schalterraums sein. Wann die in Angriff genommen wird, ist eine Frage der Finanzen. Von einer gründlichen Reinigung der Fassade wagt Heinrich Lindheim, Leiter der Hausverwaltung, kaum zu träumen: »Uns wäre es auch lieb, wenn wir wieder eine saubere Fassade hätten, doch das liebe Geld...«

Sicherlich hat er nicht unrecht, wenn er meint: »Die Herrichtung der Räume zu menschenwürdigen Arbeitsplätzen ist uns zunächst auch wichtiger. Denn die geht unser Personal direkt an.«

Die Gefahr des Abbruchs, die lange Zeit über dem mächtigen Eckhaus schwebte, scheint allerdings gebannt. Ein Umstand, über

den viele Bielefelder sicherlich froh sind. Denn die ehemalige kaiserliche Post, die am 1. Oktober 1904 ihrer Bestimmung übergeben wurde, hat das Bild der unteren Herforder Straße seit langen Jahren geprägt.

Wieviel schöner wäre es nun doch, wenn die Fassade – ähnlich wie die des Bielefelder Rathauses – einer gründlichen Säuberung unterzogen würde. Heinrich Lindheim: »Wir würden das nur begrüßen.«



Eine Säuberung der Fassade ist im Moment zu teuer. Doch im Inneren wird intensiv renoviert. Auch die Schalterhalle soll modernisiert werden. Foto: Thölen

Fortsetzung  
von der Vor-  
derseite.

# 75 Jahre alte Hauptpost wird am Montag wieder geöffnet

Innenausbau kostete 760 000 DM / 1980 kommt die Außenfassade dran

**Bielefeld.** Am kommenden Montag (19. März) nimmt die Post die umgebaute und neugestaltete Schalterhalle des Postamtes Herforder Straße 14 wieder in Betrieb. Damit wird der erste Bauabschnitt zur Modernisierung der „Hauptpost“ abgeschlossen, der nach Angaben der Postverwaltung auch zugleich der schwierigste und teuerste war.

Während des Umbaus wurden bis dahin unbekannte Schäden entdeckt, die zu unvorhersehbaren Schwierigkeiten führten, heißt es, wie das bei Restaurationsarbeiten älterer Gebäude vielfach vorkomme. Deshalb könnten auch noch nicht alle Wünsche und Vorstellungen in einem Zug verwirklicht werden. Immerhin verschlingt der erste Bauabschnitt 760 000 DM, davon entfallen 280 000 DM

auf die Stahlbetondecke in der Form eines Viertelkreissegments mit 28 Lichtkuppeln oberhalb der Schalterhalle. Die Post weist darauf hin, daß die Gesamtkosten für das 1904 bezogene Gebäude damals 814 100 Mark betragen.

Den Besuchern wird die neue Schalteranlage ins Auge fallen, die den Raumverhältnissen besser angepaßt wurde.

„Das führt zu mehr Bewegungsfreiheit für den Kunden, zugleich auch zu günstigeren Arbeitsbedingungen für den Mitarbeiter der Post“, betont die Postleitung. Dieses Mehr an Platz führe aber nicht zu einer Einschränkung des Dienstleistungsangebotes. Insgesamt erhofft sich die Post von der neuen Gesamtgestaltung, daß sie von den Besuchern als gefälliger und kundenfreundlicher empfunden wird.

Im nächsten Jahr soll sich auch das äußere Erscheinungsbild der alten „Hauptpost“ wesentlich ändern. Es ist

eine gründliche Reinigung der dem Renaissancestil nachempfundenen Fassade geplant. Anschließend soll die Oberfläche versiegelt werden, damit sie von den aggressiven Schadstoffen der Luft, die zum größten Teil von der am Gebäude vorbeiführenden Hauptverkehrsstraße

Beherrühren, nicht mehr so leicht angegriffen werden kann. Dann dürfte das rote Backsteingebäude mit den Dolomitsockeln und den zahlreichen Verzierungen aus Sandstein, das vom Landeskonservator im Einvernehmen mit der Stadt in die Liste der erhaltenswerten Baudenkmale aufgenommen wurde, in neuem Glanz erstrahlen.

**Neue Westfälische Bielefeld vom Donnerstag, 15. März 1979.**

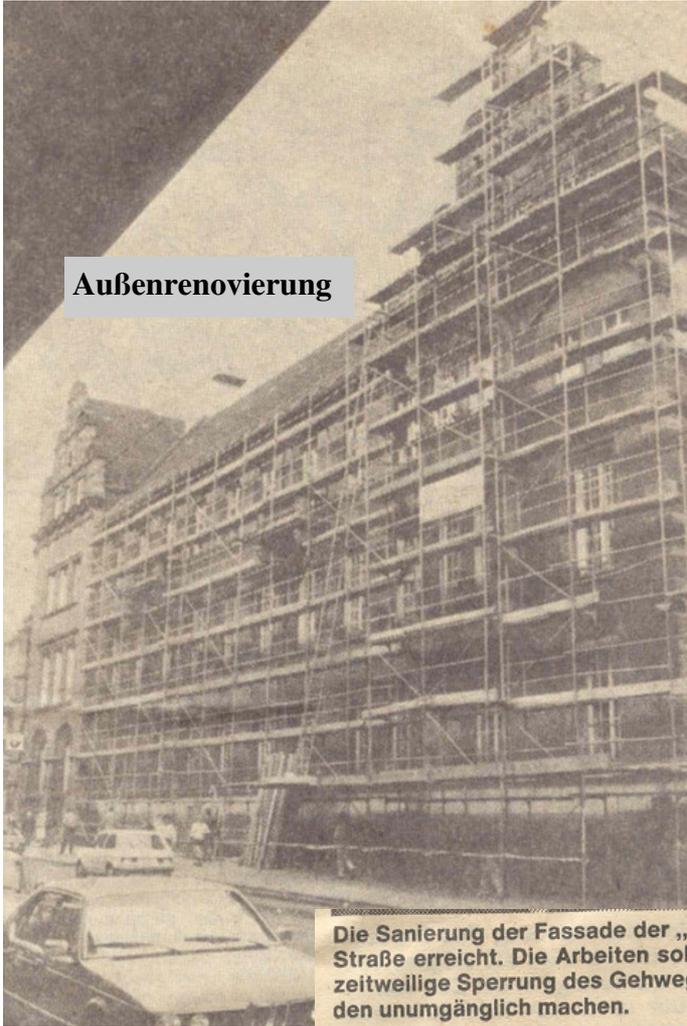


Die 75 Jahre alte Hauptpost an der Ecke Herforder und Friedrich-Ebert-Straße ist innen renoviert worden und wird am kommenden Montag wieder eröffnet. Im nächsten Jahr soll auch die Außenfassade gereinigt werden, die durch die Luftverschmutzung unansehnlich und schadhafte geworden ist.

Foto: Johnei

Anmerkung: Vom Postdienst befand sich schon seit vielen Jahren nur noch die Schalterhalle im Postamt.

## Außenrenovierung



Die Sanierung der Fassade der „Hauptpost“ hat die Front an der Friedrich-Ebert-Straße erreicht. Die Arbeiten sollen bis Ende November dauern und werden eine zeitweilige Sperrung des Gehweges an der Herforder Straße aus Sicherheitsgründen unumgänglich machen.  
Foto: Wehmeyer

# Hauptpost wird gereinigt und schmutzabweisend imprägniert

Arbeiten begannen an Rückfront / Abschluß bis Ende November

Bielefeld (jo). Das 1904 fertiggestellte Postdienstgebäude an der Ecke Herforder Straße und Friedrich-Ebert-Straße, von den Bielefeldern allgemein auch heute noch als „Hauptpost“ bezeichnet, obwohl inzwischen überwiegend von Fernmeldedienststellen genutzt, wird nunmehr „gesäubert, gereinigt, schmutzabweisend imprägniert und, wo erforderlich, auch saniert“, wie die Bauabteilung der Oberpostdirektion Münster bestätigt.

Der Aufwand lohnt sich. Das beweist ein Blick auf die bereits „aufgehellten“ Teile der Rückfront und der Fassade im Hofeinfahrtsbereich.

Doch geht es keineswegs allein um Verschönerung, sondern ebenso sehr um Instandsetzung. Aggressive Stoffe, die der vorbeiflutende Großstadtverkehr in ständig steigendem Umfang freisetzt, haben hier und da bereits die Bausubstanz angegriffen. Lose Steine und Sim-

se, die eines Tages herabfallen könnten, müssen schon allein aus Sicherheitsgründen befestigt oder ausgewechselt werden. Falls nötig, soll auch ein Steinmetz bemüht werden.

Der genaue Umfang der Schäden wird sich erst ermitteln lassen, wenn das Gebäude vollständig eingerüstet ist. Insgesamt geht es um die Restaurierung von 3200 qm Verblender- und 1200 qm Natursteinflächen, die Überprüfung der Dacheindeckung und den Fensteranstrich.

Die Arbeiten sollen, falls sich keine Schäden unvorgesehenen Umfangs herausstellen, bis Ende November abgeschlossen sein. Während auf der Friedrich-Ebert-Straße eine schützende Überdeckung des Gehweges vorgesehen ist, muß im Einverständnis mit der Stadt der schmalere Bürgersteig längs der Hausfront an der Herforder Straße für einige Wochen völlig gesperrt werden. Deshalb sollen die Arbeiten an diesem Abschnitt der Straßenfront mit der größtmöglichen Beschleunigung durchgeführt werden; andererseits müssen gerade hier die tiefgreifendsten Schäden

an der Fassade befürchtet werden.

Die Bundespost ist somit tatsächlich doch noch der Bundesbahn zuvorgekommen, die ähnliche Arbeiten seit langem für den Hauptbahnhof angekündigt hat.

Neue Westfälische Bielefeld vom  
09. August 1980.



Auf Hochglanz wird das alte Hauptpostamt an der Herforder Straße gebracht. Mitte November soll die Fassade | endgültig im neuen Glanz erstrahlen. Die Post zahlt dafür 250 000 Mark. Foto: Matthias Kleemann

# Altes Hauptpostamt wird »herausgeputzt«

Fassade wird imprägniert – Fahrstuhl für Behinderte

Bielefeld (rück). Ein Postbediensteter trägt die Gerüste am Hauptpostamt und am Fernmeldeamt 1 mit Humor: »Das alte Gebäude trimmen wir jetzt auf Hochglanz, das neue rüsten wir zum Abbruch ein.« Tatsächlich wird an beiden Ämtern eifrig gearbeitet. Derzeit wird die Fassade des Hauptpostamtes an der Herforder Straße abgesäuert, anschließend werden die Steine mit Silikon imprägniert. Ein Fachmann der Post erläuterte: »Bei diesem Material handelt es sich um ein Mittel, das die Oberfläche abhärtet, so daß das Regenwasser abperlt und letztlich kein Schmutz ins Gestein eindringen kann. Der Schutzeffekt hält freilich nur eine gewisse Zeit vor.«

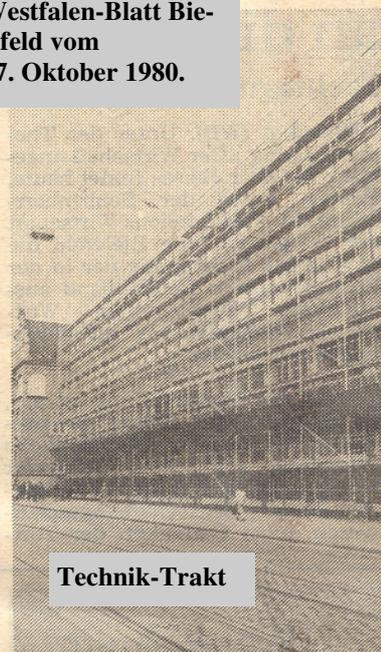
Und weil man das Hauptpostamt nicht nur zur Hälfte herausputzen will, werden auch die Zinkrinnen und Fallrohre »gewienert«. Bis Mitte November sollen die Arbeiten, die immerhin 250 000 Mark verschlingen, abgeschlossen sein.

Doch der Arbeitsstopp währt nicht lange. Im kommenden Jahr

wird man nochmals tief ins Postsäckel greifen, um die Kundenhalle zu modernisieren. Ein Postbediensteter: »Bei uns ist der Kunde schließlich König.« Im Bündel der Einzelmaßnahmen enthalten ist auch ein Fahrstuhl für Behinderte. Ein Sprecher der Oberpostdirektion in Münster: »Auf diese Weise können Rollstuhlfahrer den Höhenunterschied von 1,20 Meter zur Schalterhalle mühelos überwinden. In der Halle werden wir behindertengerechte Telefonzellen installieren.« Die gesamten Maßnahmen 1981 werden weitere 200 000 Mark kosten.

In den Sternen steht noch, was mit dem Fernmeldeamt 1 an der Friedrich-Ebert-Straße geschieht. An dem eingerüsteten Gebäude werkeln noch die Gutachter. »Was wir da unternehmen werden, ist völlig ungewiß. Da kann man zur Zeit allenfalls Spekulationen anstellen: Entweder werden die gelösten Platten ersetzt oder aber die Fassade muß völlig erneuert werden«, meint ein Sachverständiger der Post und versichert: »Sollte das

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 17. Oktober 1980.



Technik-Trakt

Was mit dem Fernmeldeamt 1 geschieht, steht noch in den Sternen. Die Gutachter haben das Wort.

Foto: Matthias Kleemann

Letztere erforderlich sein, werden wir uns für ein anderes Material entscheiden.« Die jetzigen Steine hatten gerade zehn Jahre gehalten.

Charakteristisches Gebäude soll unter Denkmalschutz gestellt werden – aber:

# Post schmiedet Abrißpläne für das alte Hauptpostamt

Erweiterungsbau für Fernmeldeamt I soll hier Ende der 90er Jahre entstehen

Von Detlef Timmerhans

**Bielefeld (tim).** Vor fünf Jahren war das Thema eigentlich vom Tisch – jetzt taucht es aus der Versenkung wieder auf. Das altherwürdige Hauptpostgebäude an der Herforder Straße 14 soll nicht

auf Dauer erhalten bleiben. Der Prachtbau an der Ecke zur Friedrich-Ebert-Straße soll nach den Vorstellungen der Postdirektion Münster einem funktionalen Erweiterungsbau des Fernmeldeamtes I Platz machen.

Der Termin steht noch nicht fest. Ende der 80er Jahre wird der Neubau für die Fernmeldeschaltzentrale jedoch gebraucht. Deshalb wehrt sich die Post entschieden gegen Pläne des Amtes für Denkmalpflege, das repräsentative Bauwerk im Renaissancestil mit neobarocken Details unter Denkmalschutz zu stellen. Nach Angaben des Sprechers der Oberpostdirektion, Hans Schmitz, war der Abriß mit der Stadt Bielefeld bei der Planung des Fernmeldeamtes I in den 60er Jahren abgesprochen.

Das Amt für Denkmalpflege in Detmold bemüht sich derweil um den Erhalt des für Bielefelds Stadtbild so charakteristischen Bauwerks. Erst 1979 waren 760 000 Mark in den Innenausbau der 1904 bezogenen Hauptpost investiert worden. Im Oktober 1980 erstrahlte dann auch die Außenfassade in neuem Glanz. Kosten der Außenre-

novierung rund 250 000 Mark, und die Post stellte noch weitere Ausbaupläne vor. Nach diesen Arbeiten dachte nun niemand mehr an Abriß des kunstvoll verzierten Hauptpostamtes.

Die neue Kunde von den Abrißplänen ist auch schon bis zum Westfälischen Amt für Denkmalpflege in Münster vorgedrungen. Oberkonservator Dr. Jahn betrachtet gerade das Bielefelder Gebäude als eindrucksvolles Zeugnis der Baukunst um die Jahrhundertwende. Insbesondere weil in die Gestaltung historische Bauformen Westfalens einbezogen wurden.

Nach seinen Worten muß der Detmolder Regierungspräsident über die Schutzwürdigkeit des von der Post-Reichsbauverwaltung erstellten Gebäudes entscheiden.

Der Denkmalschutz für Bauten in Besitz von Landes- und Bundesbehörden erfordert einen besonderen

Dienstweg, bei dem in diesem Falle die Post ein Wort mitzureden hat.

Die Oberpostdirektion begründet den auf lange Sicht geplanten Abriß mit zu erwartenden Raumbedarf für neue, moderne Fernmeldeeinrichtungen. In den alten Gemäuern könnten die künftigen Technologien nicht installiert werden. Ein amtlicher Denkmalschutz würde alle diese Pläne blockieren. Die Funktion des Fernmeldeknotenpunktes Bielefeld sei somit in den 90er Jahren gefährdet, weil die erforderlichen Anlagen nicht untergebracht werden könnten. Dabei käme kein anderes Areal in Frage, als der jetzige Standort des Hauptpostamtes.

Schließlich sei dieses Grundstück bereits bei den Planungen des Fernmeldehochhauses am Kesselbrink vor 20 Jahren als Reservefläche für die Erweiterung ausgewiesen worden.

Westfalen-Blatt  
Bielefeld vom  
09. Oktober  
1982.



Die altherwürdige Hauptpost an der Herforder Str. 14 prägt das Bielefelder Stadtbild.

Vor genau zwei Jahren wurde die Außenfassade gereinigt und renoviert. Jetzt wurden Pläne bekannt, dass charakteristische Bauwerk abzureißen.

Hauptpost stört Erweiterungsabsicht

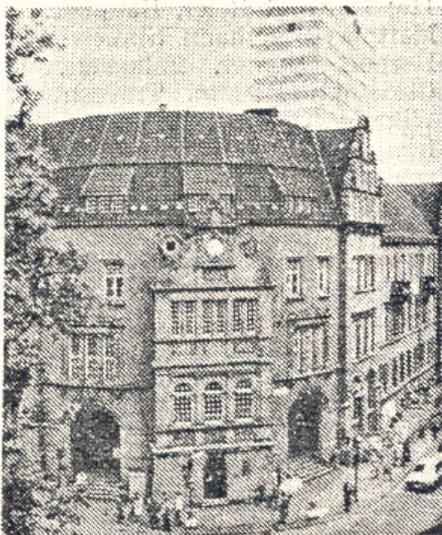
# Mehr Raum für Fernmeldetechnik

12.10.82

Post: Pläne schon 1964 – Mit Stadt abgesprochen

Bielefeld (tim). Mit dem Schicksal der alten »Hauptpost« an der Herforder Straße 14 verknüpft die Oberpostdirektion Münster auf lange Sicht die Bedeutung des Fernmeldeknotenpunktes Bielefeld. Derzeit wird der Knotenpunkt am Teutoburger Wald als bundesrepublikanische Nummer eins eingestuft. Ohne den geplanten Erweiterungsbau auf dem Areal der 1904 bezogenen »Hauptpost« müßten weitere Entwicklungen späterer Jahre an Bielefeld vorbeigehen, erklärte gestern Hans Schmitz, Pressesprecher der Oberpostdirektion. Anstelle des alten repräsentativen Gebäudes im Renaissancestil soll an der Ecke Friedrich-Ebert-Straße ein viergeschossiges 60-Millionen-Projekt entstehen. (Das WESTFALEN-BLATT berichtete bereits am Samstag ausführlich.)

Die Pläne für den modernen Technikbau stammen aus dem Jahre 1964. Als Anschluß zum Fernmeldeamt I waren schon damals die Vorstellungen mit der Stadt Bielefeld abgesprochen worden. Da die neuen Raumkapazitäten Ende der 80er Jahre benötigt werden, müßte etwa in drei bis vier Jahren mit den Arbeiten begonnen werden.



Steht den Erweiterungsplänen des Fernmeldeamtes im Wege: Die Hauptpost, die unter Denkmalschutz gestellt werden soll.

Foto: Hans-Werner Büscher

Die Pläne der Post stehen den Absichten des Detmolder Amtes für Denkmalpflege entgegen, das im Spätsommer ein Verfahren startete, die Hauptpost unter Denkmalschutz zu stellen. Ein Gutachten soll nun beim Münsteraner Landeskonservator in Auftrag gegeben werden.

Ein geschützter Prachtbau in Bielefelds Innenstadt würde die Expansionspläne der Post empfindlich stören, da die neuen Techniken in den alten Gemäuern nicht unterzubringen wären. Hans Schmitz verdeutlichte gestern die überragende Bedeutung des Fernmeldeamtes I für die gesamte Region und darüber hinaus. Hier sei die zweite Datenvermittlungsstation der Bundesrepublik entstanden, und eigentlich die erste Station dieser Art, die sofort voll funktionsfähig war. Eines von drei zentralen Auskunftszentren der Bundespost soll unter hohem Kostenaufwand hier entstehen. Schmitz verbindet mit den geplanten Investitionen auch eine stabilisierende Wirkung auf das Arbeitsplatzangebot der Post. All dies sei aber in Frage gestellt, wenn die Post in räumlicher Enge keine Ausweitung der Dienste in Bielefeld realisieren könne.

Westfalen-  
Blatt Bielefeld vom 12.  
Oktober  
1982.

# Fernmeldetechnisch soll Bielefeld Nummer 1 im Bundesgebiet werden

## Pläne der Post fürs Ende der achtziger Jahre / Neue Arbeitsplätze

**Bielefeld (Jo).** Bielefeld soll in absehbarer Zeit mit hoher Wahrscheinlichkeit fernmeldetechnisch die führende Rolle im Bundesgebiet einnehmen. Das ist keine Vision, denn beim Aufschließen zur Spitzengruppe ist man dem Ziel offenbar schon erheblich näher gekommen. Das Fernmeldeamt 1 Bielefeld ist bereits das größte Amt in der Bundesrepublik mit zahlreichen überregionalen Diensten. Bielefeld ist außerdem, was in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist, zum Netzschwerpunkt für den gesamten norddeutschen Raum geworden. Der „bisher letzte große Fisch“, der für Bielefeld an die Angel genommen werden konnte, so erfuhren wir von der Oberpostdirektion Münster, sei die Einrichtung einer etappenweise zu automatisierenden Fernsprechauskunft, wie es sie nach Art und Größe nur dreimal im Bereich der Deutschen Bundespost geben werde. Sei diese letztgenannte Maßnahme mit einem „Festschreiben des derzeitigen Personalbestandes“ verbunden, so würden in anderen Bereichen durch die zukunftsgerichteten Vorhaben außergewöhnlicher Größenordnung mit Sicherheit „zahlreiche zusätzliche Arbeitsplätze in vielen Laufbahnbereichen“ geschaffen werden.

Oberpostdirektor Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Langer, bei der OPD Münster zuständig für langfristige Planungen und die Koordination der Hochbauvorhaben im Fernmeldewesen, nannte unserer Redaktion gegenüber konkrete Beispiele, die „Bielefeld aus dem Provinziellen herausheben, in das es nicht wieder zurücksinken soll“:

- Das neue Auskunftsverfahren werde den Einsatz von acht Großrechnern notwendig machen und trotz laufender Verkleinerung der Geräte einen Platzbedarf von 700 bis 800 qm verursachen.

- Als zweite Anlage ihrer Art solle in Bielefeld eine elektronische Datenvermittlungsstelle, die den gesamten norddeutschen Raum bedienen werde, entstehen. Dabei sei zu bedenken, daß es schon jetzt in Westdeutschland mehr Datenstationen als Fernschreiber gebe und mit einem weiteren drei- bis fünffachen Wachstum in überschaubarer Frist gerechnet werden müsse.

- Die Hauptvermittlungsstelle beim FA 1 Bielefeld sei immerhin ebenfalls für den gesamten Regierungsbezirk Detmold zuständig.

Alle diese modernsten Einrichtungen müßten in engem räumlichen Zusammenhang mit den vorhandenen Fernmeldeanlagen gehalten oder gebracht werden, schon allein wegen der umfangreichen unterirdischen Verkabelungen. Der Preis für alle diese fernmeldetechnischen Erweiterungen sei, so wurde uns

vom Sprecher der Oberpostdirektion Münster, Hans Schmitz, erklärt, daß **aller Voraussicht nach das alte Postgebäude an der Ecke Herforder Straße / Friedrich-Ebert-Straße – die „Hauptpost“ – in einigen Jahren den Neubauten weichen müsse.** An dieser Absicht habe sich nichts geändert, seit 1964 dieses Grundstück als Reservefläche für Postbauten ausgewiesen worden sei. Dem stehe auch nicht entgegen, daß seit 1979 eine runde Million Mark für äußere und innere Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen aufgewandt worden sei. Das Gebäude befinde sich „in voller Verfügungsgewalt“ des Fernmeldedienstes.

Die Neugestaltungspläne, auf die sonst vermutlich erst in einem oder zwei Jahren zurückgegriffen worden wären,

seien durch eine „überraschende“ Anfrage der Denkmalpfleger bei der Bezirksregierung Detmold plötzlich ins Gespräch gekommen. Danach sei beabsichtigt, das 1904 von der Bauverwaltung der Reichspost als Dienstgebäude fertiggestellte Bauwerk unter Denkmalschutz zu stellen; bislang gelte es nur als erhaltenswürdiges Gebäude.

„Eine solche Umstufung, der auch der Oberkonservator Dr. Jahn zuzuneigen scheint, würde unsere Planungen blockieren. Es wäre dann nötig, eine endgültige Entscheidung nach sorgfältiger Abwägung der denkmalpflegerischen und der posttechnischen Gesichtspunkte

herbeizuführen.“ In Münster werde vorsorglich 1985/86 als Termin für den Baubeginn genannt; vermutlich werde es etwas später werden.

Oberpostdirektor Eberhard Heyd, der Vorsteher des Postamts Bielefeld, ließ durch sein Referat für Öffentlichkeitsarbeit bestätigen, daß „schon vor rund zwanzig Jahren eine solche Maßnahme ins Auge gefaßt“ worden sei. Jetzt stehe die Oberpostdirektion im Wort. Betroffenen seien sowohl das Fernmeldeamt 1 Bielefeld als hauptsächlich Interessent der Erweiterung als auch das Fernmeldeamt 2 Bielefeld als derzeit zuständiger Hausverwalter, und überwiegender Nutzer der Post an der Herforder Straße sowie das Postamt Bielefeld, dem nur noch die Schalterhalle im Hochparterre zur Verfügung geblieben sei. Das Postamt habe den Wunsch, den gegenwärtigen Zustand zu erhalten und glaube, darin mit der Stadt und dem überwiegenden Teil der Bürger einig zu gehen.

Ob das Inaussichtstellen der Schaffung neuer Arbeitsplätze in nennenswertem Umfang durch Festhalten an den vor 18 Jahren durchdachten Planungskonzeptionen eine reale Möglichkeit ist oder nur das Schlucken der bitteren Pille der architektonischen Einbußen an diesem markanten Punkt im Stadttinnern versüßen soll, muß sich erweisen. Bielefelds Chefplaner, Baudirektor Roland Seredszun, versicherte auf Anfrage, daß sich die Bielefelder Behörde und der Oberkonservator in der Beurteilung einig seien, daß die „Hauptpost“ als ein eindrucksvolles Zeugnis der Baukunst aus der Zeit um die Jahrhundertwende gelten müsse. Die Beurteilungskriterien hätten sich seit 1964 bei Fachleuten wie in der Öffentlichkeit erheblich gewandelt. Die jüngste Entwicklung biete Anlaß, sich „sehr gründlich“ mit dem Punkt zu beschäftigen. Das Postdienstgebäude sei 1970 in einer dem Flächennutzungsplan als Anlage beigefügten Liste, die etwa 170 Objekte enthalte, als „erhaltenswert“ in der Kategorie 2 aufgeführt worden.

Neue Westfälische Bielefeld vom 12. Oktober 1982.

Post hält an den Plänen zum Abriss des Postamtes fest.

# Erdmann: Postgebäude soll erhalten bleiben

## CDU-Fraktionschef empfiehlt andere Wege

Bielefeld (-ass-). Das Gebäude der Hauptpost an der Herforder Straße, Ecke Friedrich-Ebert-Straße, sollte nach Ansicht des CDU-Fraktionsvorsitzenden im Stadtrat, Theodor Erdmann, erhalten bleiben.

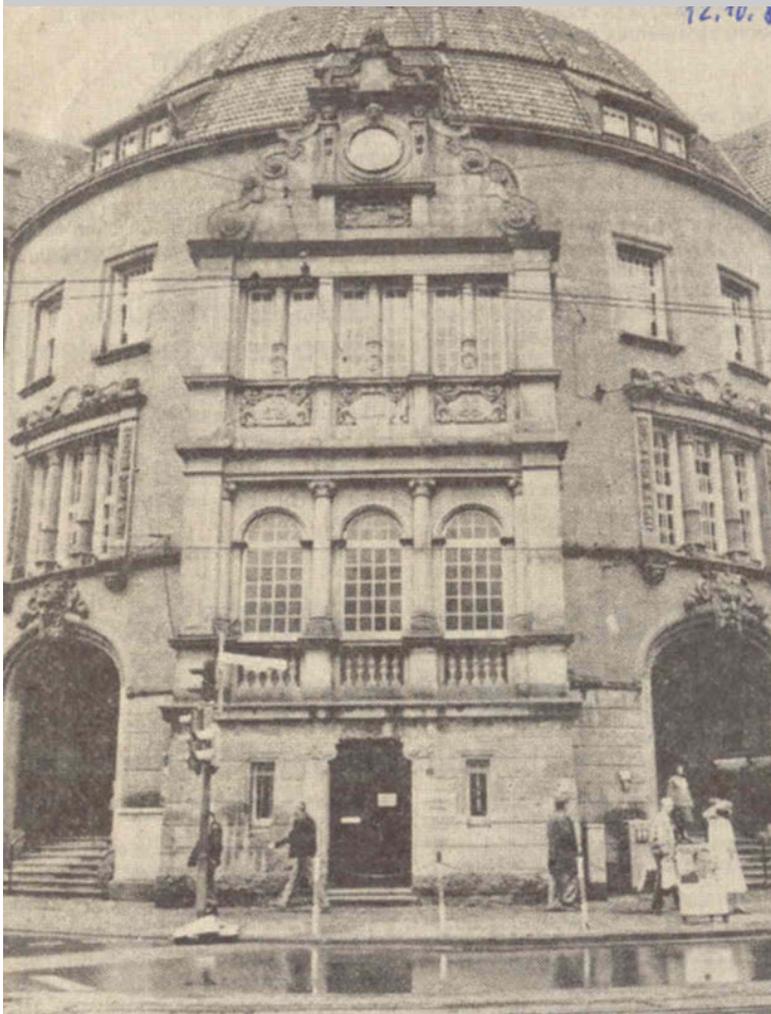
„Ich bin gegen einen Abriss“, erklärte Erdmann (Foto) gestern zu Presseberichten, wonach das Hauptpostamt möglicherweise in einigen Jahren einem Verwaltungsneubau weichen soll. Zwar habe die Fraktion noch nicht darüber beraten, sagte Theodor Erdmann, der auch stellvertretender Vorsitzender im Planungsausschuß des Rates ist, „aber es ist doch wohl reiflich zu überlegen, ob der Rundbau den Neubauplänen zum Opfer fallen soll“. Nach seiner Ansicht muß es auch noch andere Möglichkeiten geben, um



die Neubaupläne der Bundespost durchführen zu können. Es sei nicht zu verantworten, daß der Charakter der Stadt durch große Neubauprojekte „laufend geändert wird“. Der CDU-Fraktionsvorsitzende wies ausdrücklich darauf hin, daß Bielefeld sowieso wenig alte, erhaltenswerte Bausubstanz habe.

Den möglichen Vorwurf, für den Bau des Ostwestfalendamms opfere die CDU bedenkenlos alte Wohnhäuser, entkräftete Erdmann mit der Feststellung: „Das ist gelaufen, das muß man wissen. Eine andere Frage ist die, ob man das noch einmal machen würde!“ Daß seine Fraktion auch bereits früher für den Schutz erhaltenswerter Bausubstanz eingetreten sei, machte er am Beispiel der Ravensberger Spinnerei deutlich.

**Neue Westfälische Bielefeld vom 13. Oktober 1982.**



**Der Kommentar:**

# Abriss unerwünscht

Von Stefan German

*Recht hat er, der CDU-Fraktionsvorsitzende, daß er sogleich mutig gegen eventuelle Abrisspläne der Bundespost seine Stimme erhebt.*

*Das fehlte dem Gesicht der Stadt noch, daß eine weitere Beton- oder Kunststofffassade an dieser Stelle errichtet wird. Ein abschreckendes Beispiel sollte die der Hauptpost gegenüberliegende Seite sein. Dort mußte vor Jahren das repräsentative, spätklassizistische Gebäude der Landeszentralbank dem Parkhausbau weichen. Die Tränen könnten einem noch heute kommen, wenn man an diesen städtebaulichen „Tausch“ denkt. Man darf behaupten, so etwas wäre 1982 nicht mehr möglich. Auch nicht unter Hinweis auf schwierige Verkehrsverhältnisse.*

*Die Planer der Bundespost sollten sich rasch eine neue Lösung einfällen lassen und es gar nicht erst zum Streit in der Öffentlichkeit kommen lassen. Wir sind klüger geworden und wissen um unsere geringen architektonischen Paradedeferde in der Stadt. Der dreigeschossige Rundbau, 1904 mit Ornamenten der späten Weser-Renaissance und des frühen Barock verziert, ist denkmalgeschützwürdig. Und erst vor zwei Jahren hat die Bundespost die alten Ziegel- und Rundsteine für 250 000 DM reinigen und imprägnieren lassen.*

*Falls die Post-Planer Ratschläge brauchen, wie man alt und neu kombinieren kann, sollten sie sich an ihre Kollegen von der Dresdner Bank wenden. Sie werden die „weiße Villa“ am Niederwall, Ecke Brunnenstraße, erhalten und in einen dahinter zu errichtenden Neubau einbeziehen. Das war auch eine Auflage der Stadt. Die Baumaßnahme ist vom Bauherrn nur aus internen Gründen zunächst zurückgestellt worden.*

# Bielefelder Optik



Waltraut Sax-Demuth

## Diese Kulturschande muß Bielefeld verhindern

Mit fassungslosem Entsetzen haben viele Bielefelder Bürger zur Kenntnis genommen, daß die Post ihr stattliches Gebäude aus Kaisers Zeiten dem Bagger zum Fraß vorwerfen will – zugunsten eines eiskalten Zweckbaues. Das ungläubige Erstaunen über solche Absichten kann man gewiß nicht einfach als Schwelgen in sentimentalen Erinnerungen abtun – obwohl ein bißchen Sentimentalität immer noch besser, noch menschlicher ist als kaltschnäuziges Zweckdenken.

Abgesehen vom persönlichen Empfinden des Unbehagens – kann sich die Stadt Bielefeld eigentlich noch ein solches Stück Kulturschande, wie es der Abriß dieses Gebäudes bedeuten würde, leisten?

Will sie wirklich an dieser markanten Stelle der Innenstadt in Zukunft ein solches Bauwerk sehen, das denen gleicht, mit denen die Post den Kesselbrink leider hoffnungslos städtebaulich verschandelt hat? Man kann hier die Dinge nur noch mit rücksichtsloser Deutlichkeit als das bezeichnen, was sie in Wahrheit sind – beschönigen oder rücksichtsvolles Umschreiben ist völlig witzlos geworden.

Man kann darüber lachen oder weinen – aber vor 80 Jahren machte sich die Post mit ihren Bauwerken entschieden mehr Mühe. Denn das alte Gebäude an der Herforder Straße wurde im frühen 20. Jahrhundert nach Entwürfen der Reichspost-Bauverwaltung errichtet. Und diejenigen, die sich damals über die Reißbretter beugten, verstanden etwas von Architektur. Man hat sie lange Zeit vom Gipfel der »Sachlichkeit« aus belächelt – inzwischen hat man glücklicher-

weise begriffen, daß die Architekten jener Zeit unter Verwendung historischer Stilelemente durchaus nach eigenen Gedanken zu bauen verstanden.

Die Fassade aus Ziegel und Werkstein wurde durch Elemente der späten Weserrenaissance und des frühen Barocks gegliedert. Stirnbänder und Bogensteine beleben die Flächen. Den Mittelpunkt des Eckbaues bildete eine »Auslucht«, hinter der das Treppenhaus erbaut ist. Besonders auffallend sind die drei Giebelrisalite. Der gerundete Mittelbau ist ein heute selten gewordenes Beispiel für die Gestaltung einer Ecke – ihr entspricht ein Stück weiter der gleichfalls gerundete Bau des heutigen Iduna-Hauses am Berliner Platz. Man muß wohl nicht mehr lange erklären, daß der Herforder Straße mit dem Abbruch des Postgebäudes eine wesentliche städtebauliche Komponente verlorengehen würde.

Dieser Gesichtspunkt dürfte wohl nicht geringer einzuschätzen sein als der Wert des Gebäudes selbst. Man kann ein Gebäude nicht als isoliertes Objekt betrachten, sondern muß es in Zusammenhang mit seiner Umgebung sehen und bewerten.

Auf Absprachen zwischen Stadt und Post aus dem Jahre 1964 über einen Abbruch darf man sich heute nicht mehr zurückziehen. Inzwischen haben sich die Erkenntnisse erweitert und die Einsichten vertieft. Und technisch dürfte es zwar ein bißchen schwieriger, aber durchaus kein unlösbares Problem sein, hinter der wertvollen alten Fassade Geräte für das 21. Jahrhundert unterzubringen.

## FDP will alte <sup>19. 10</sup> <sup>82</sup> Hauptpost erhalten

Bielefeld. Auf Vorschlag der Vorsitzenden des Planungsausschusses, Frau Bürgermeister Gisela Schwerdt, hat sich die FDP-Ratsfraktion einstimmig für den Erhalt des Gebäudes der Hauptpost an der Herforder Straße ausgesprochen. Die Fraktion war dabei der Meinung, es könne sich bei den Abrißüberlegungen ja wohl nur um den schlechten Scherz eines orts- und sachunkundigen Mitarbeiters der Deutschen Bundespost gehandelt haben. Im übrigen zeigten Beispiele, wie der Neubau der Lampe-Bank oder das Zusammenspiel von Bethelpforte und Verwaltungsneubau, wie sinnvoll sich alt und neu – ein Blumenstrauß vor einer kahlen Wand – sich miteinander vereinbaren lassen.

Neue Westfälische Bielefeld vom  
19. Oktober 1982.

## Für Erhaltung der Hauptpost

Bielefeld. Aufgrund einer Anfrage der CDU-Fraktion befaßte sich der Planungsausschuß in vertraulicher Beratung mit dem Inhalt von Zeitungsberichten, nach denen die Deutsche Bundespost langfristig die Absicht hat, das alte Hauptpostgebäude an der Ecke Herforder/Friedrich-Ebert-Straße abzubauen und durch einen Neubau zu ersetzen. Die Mitglieder des Planungsausschusses waren sich darüber einig, daß dieses das Stadtbild entscheidend mitprägende Gebäude erhaltenswürdig sei. Sie beauftragten die Verwaltung, diesbezügliche Gespräche mit der Deutschen Bundespost zu führen.

Neue Westfälische Bielefeld vom  
20. Oktober 1982.

## Politiker schlägt vor Markt, Post und Parkhaus unter einem großen Dach Auf dem Marktgelände

**Bielefeld** (rück). Seit 18 Jahren ruhen die Postpläne in der Schublade. Doch zur großen Überraschung der Postler in Münster sind sie nun plötzlich in aller Munde. Ein Beamter: »Wir haben mit der Diskussion nicht angefangen. Doch wir begrüßen sie, denn Ende dieses Jahrzehnts benötigen wir in der Tat zusätzlichen Platz. Wir werden jeden Vorschlag gern zur Kenntnis nehmen und überprüfen.« Ursprünglich sollte das alte Hauptpostamt abgerissen werden, »was bereits mit der Stadt abgesprochen war«, wie ein Kenner weiß.

Kommunalpolitiker Hans-Joachim Linnemann will das schmucke Postgebäude im Renaissancestil mit neobarocken Stilelementen auf keinen Fall dem Bagger opfern, zugleich versteht er die Post, die in absehbarer Zeit mehr Raum benötigt, der allerdings in unmittelbarer Nähe der jetzigen Fernmeldeämter liegen muß. Linnemann: »Diese Vorgaben stehen fest.«

Er sann nach neuen Lösungen und glaubt einen Weg gefunden zu haben, der womöglich allen Parteien gerecht werden könnte. Linnemann: »Auf dem Gelände des Hauptwochenmarktes, das ja nur einen Steinwurf von der Post entfernt liegt, ist der Bau eines Parkhauses vorgesehen. Warum arrangieren sich nicht Stadt und Post und erarbeiten eine neue Parkhauskonzeption?«

Dem rührigen Kommunalpolitiker von der Basis schwebt ein vielseitig genutztes Gebäude vor, in dem ein überdachter Marktplatz – ähnlich wie in Bielefelds Partnerstadt Rochdale – ebenso untergebracht werden kann wie ein Parkdeck und die Posteinrichtungen. Mit einem Blick auf die Ebbe im Stadtsäckel erhofft sich Linnemann zudem eine Kostenersparnis, »denn das sollte der Post doch etwas wert sein, wenn sie eine so elegante Lösung kurzfristig realisieren kann«.

Bei der Post ist man jedoch skeptisch: »Wir benötigen mindestens 8000 Quadratmeter Fläche. Trotz der Miniaturisierung im technischen Bereich kann dieser Bedarf nicht reduziert werden.«

Im alten Hauptpostgebäude, so fürchten die Postler, wird man das technische Gerät jedenfalls nicht unterbringen können. Meinte ein Beamter: »In Gütersloh oder Herford stehen noch die alten Gebäude. Glücklicherweise ist man dort nicht geworden, denn Unterhaltung wie Nutzung erweisen sich als äußerst schwierig.«

**Gestern** **abend beschäftigte sich die Bielefelder FDP-Fraktion mit dem Problem Hauptpostamt. Die liberalen Politiker folgten einstimmig dem Vorschlag der Vorsitzenden des Planungsausschusses, Bürgermeisterin Gisela Schwerdt (FDP), sich für den Erhalt des Gebäudes an der Herforder Straße auszusprechen. Die Fraktion meinte: »Es kann sich bei den Abriss-Überlegungen ja wohl nur um den schlechten Scherz eines orts- und sachunkundigen Mitarbeiters der Bundespost gehandelt haben.« Im übrigen würden Beispiele wie die Lampe-Bank oder das Zusammenspiel von Bethel-Pforte und Verwaltungsneubau zeigen, wie sinnvoll sich »alt und neu vereinbaren lassen«.**

**Westfalen-Blatt Bielefeld vom 19. Oktober 1982.**

## In Sachen alte Hauptpost soll Verwaltung jetzt Gespräche führen

**Bielefeld** (WB). Auf eine Anfrage der CDU-Fraktion hin befaßte sich gestern der Planungsausschuß mit dem Inhalt einer Zeitungsmeldung, nach der die Deutsche Bundespost langfristig die Absicht habe, das alte Hauptgebäude an der Ecke Herforder/Friedrich-Ebert-Straße abzubauen und durch einen Neubau zu ersetzen. Das WESTFALEN-BLATT berichtete in seiner Ausgabe vom 9. Oktober von entsprechenden Plänen der Post, den teuer renovierten Prachtbau aus der Jahrhundertwende einem funktionalen Erweiterungsbau des Fernmeldeamtes I weichen zu lassen.

Die Mitglieder des Planungsausschusses waren sich darüber einig, daß dieses das Stadtbild entscheidend mitprägende Gebäude erhaltenswürdig sei. Sie beauftragten die Verwaltung, diesbezügliche Gespräche mit der Deutschen Bundespost zu führen.

## CDU-Ratsfraktion: Die alte Hauptpost erhalten!

**Schreiben an Abgeordneten**

**Bielefeld** (-olz). In einem Schreiben an den CDU-Bundestagsabgeordneten Dr. Reinhard Meyer zu Bentrop hat sich die CDU-Fraktion im Rat der Stadt Bielefeld gegen den Abriss des alten Hauptpostgebäudes ausgesprochen. Dieser 1904 erstellte Rundbau mit Ornamenten der späten Weserrenaissance sei nach Ansicht der Parlamentarier ein erhaltenswertes Bauwerk. Wie das WESTFALEN-BLATT berichtete, beabsichtigt die Bundespost, im Bereich Herforder Straße/Friedrich-Ebert-Straße einen Erweiterungsneubau für das Fernmeldeamt 1 zu errichten, dem das alte Gebäude weichen müßte.

Da der Neubau des Fernmeldeamtes erst für Ende der achtziger Jahre geplant sei, müsse es jetzt nach Ansicht der CDU-Fraktion noch möglich sein, das bestehende Gebäude in die Neuplanung zu integrieren. Die Bielefelder Parlamentarier baten Dr. Meyer zu Bentrop, sich in Gesprächen mit dem Bundespostminister für eine Änderung der Pläne einzusetzen. Die jetzigen Planungen seien politisch nicht durchsetzbar und würden auf Unverständnis bei der Bevölkerung stoßen.

**Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. Oktober 1982.**

**OPD-Präsident beruhigt die Gemüter**

22.10.82

# Alte Post soll nicht abgerissen werden

## Zusicherung im Gespräch mit Dr. Munzert

Bielefeld (-erk-). Unter Hinweis auf die Tatsache, daß der von der Deutschen Bundespost in Erwägung gezogene Abbruch des alten Postgebäudes an der Ecke Herforder Straße und Friedrich-Ebert-Straße seit einiger Zeit „die Gemüter bewegt“, teilte Oberstadtdirektor Dr. Eberhard Munzert gestern zu Beginn der Ratssitzung mit, der Präsident der Oberpostdirektion Münster, Dr. Winfried Florian, habe ihm in einem Telefongespräch versichert, daß es „keineswegs beabsichtigt sei, das alte Postgebäude sang- und klanglos verschwinden zu lassen“.

Daß dieses nicht der Fall sein werde, gehe allein aus der Tatsache hervor, daß erst vor einiger Zeit umfangreiche Renovierungsarbeiten an dem ehemaligen „Reichspostgebäude“ durchgeführt worden seien.

Andererseits müsse aber die Bundespost Sorge dafür tragen, daß ihre technischen Fernmeldeeinrichtungen auch in Zukunft, den steigenden Anforderungen entsprechend, weiter ausgebaut werden können.

Demnächst werde zwischen ihm und dem Präsidenten der Oberpostdirektion in einem Gespräch im einzelnen erörtert werden, welche Vorstellungen die Bundespost für den weiteren Ausbau ihres Fernmeldedienstes in Bielefeld habe, kündigte Dr. Munzert an. Die Öffentlichkeit solle auch noch durch eine „Pressenotiz der OPD unterrichtet werden, damit eine gewisse Beruhigung eintritt“.

Neue Westfälische Bielefeld vom 22. Oktober 1982.



**Dr. Winfried Florian.**  
Später Staatssekretär im Postministerium.



**Dr. Eberhard Munzert.**  
Später Präsident des Deutschen Leichtathletikverbandes (DLV).

Der Protest von BürgerInnen und Lokalpolitikern war erfolgreich. Das Gebäude wurde unter Denkmalschutz gestellt.



Nicht genau datierbare Aufnahmen (oben wohl Anfang der 1980er Jahre).



## Erneute Außenrenovierung

Unter den Auflagen des Denkmalschutzes.



**F**risch herausgeputzt wird sich die denkmalgeschützte Fassade des alten Postgebäudes an der Herforder Straße präsentieren,

wenn die »Verpackung« in den nächsten Tagen wieder abgenommen sein wird. Die Folie verdeckt derzeit die umfangreichen Sanierungsarbeiten, die an dem Gebäude per

### Postamt »verpackt«

Sandstrahl vorgenommen werden. In die alte Post werden im übrigen künftig auch etliche Mitarbeiter des

Fernmeldeamtes einziehen. Das Hochhaus am Kesselbrink bietet nicht mehr genügend Raum.  
Foto: Thölen

Westfalen-Blatt Bielefeld vom 16. Dezember 1992.







Erneute Innenrenovierung



Außen hui, innen (noch) pfui

## »Schloß« mitten in Bielefeld mit Söllern und Erkern

Von Burgit Hörtrich (Text) und Peter Thölen (Fotos)

**Bielefeld (bp).** Außen hui, innen (noch) pfui. Seit September 1992 wird das prunkvolle Postamtsgebäude aus Kaisers Zeiten an der Herforder/Ecke Friedrich-Ebert-Straße saniert, restauriert, umgebaut. Gerüste und Planen sind gefallen - die Fassade zeigt sich wieder in voller Schönheit: eben »hui«. Dahinter allerdings regieren größtenteils noch die Handwerker: Dicker Staub hat sich auf den farbigen Mosaikboden im Eingangsbereich gelegt, das schmiedeeiserne Treppengeländer mit Weinblättern und Trauben ist unter Plastikfolien verborgen: eben »pfui«. Im September 1994 sollen die Bauarbeiten abgeschlossen sein, dann will die Telekom mit modernster Technik alle Räume bezogen haben: Das Postamt »Bielefeld 202« ist nur Mieter.

Bielefelds Bürger aber können sich schon heute an Söllern und Balkonen, Steinbändern und Bogensteinen, steinernen Löwenköpfen und Girlanden aus Blumen und Früchten, Details wie Waagen oder Eichhörnern erfreuen. Die Fassade wurde per Sandstrahl gereinigt, alle Steinfugen ausgefräst und neu verfestigt; die Balkone mußten sich einer »Sonderbehandlung« unterziehen lassen. Telekom-Sprecher Horst

Hartmann: »Weil sie zum Teil einsturzgefährdet waren. . .« Allein die Fassadensanierung inklusive Rekonstruktion und Natursteinarbeiten kosten 3,4 Millionen Mark, der Innenausbau 4,7 Millionen Mark.

Das Kaiserliche Postamt mit Telegrafnamt wurde am 1. Oktober 1904 bezogen; der Neubau kostete Anno Dazumal 814 000 Mark. Damals schrieben die Zeitungen enthusiastisch: »Das neue Postgebäude,

das in seiner monumentalen Wucht einen imponierenden Eindruck macht . . .« und »Das Posthaus, das in seiner Anlage so praktisch ist und den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs wie den Wünschen der Beamtenschaft so weitgehend Rechnung trägt. . .« sei gleichsam für die »Ewigkeit« gebaut. Aber zu Beginn der 80er Jahre schien der Telekom das Gebäude entbehrlich - so entbehrlich, daß es sogar ernsthafte Abrißpläne gab. Inzwischen ist das Gebäude mit der halbrunden »Auslucht«, in der das Treppenhaus un-

tergebracht ist, unter Denkmalschutz gestellt worden, Teil des Telekom-Komplexes, und durch einen »gläsernen« Übergang mit Technikgebäude, Fernmeldehochhaus und Parkhaus verbunden.

Was die Stunde geschlagen hat, ist übrigens auch wieder zu sehen: Der Zeitmesser im Hauptgiebel tut wieder seinen Dienst - nachdem mona-

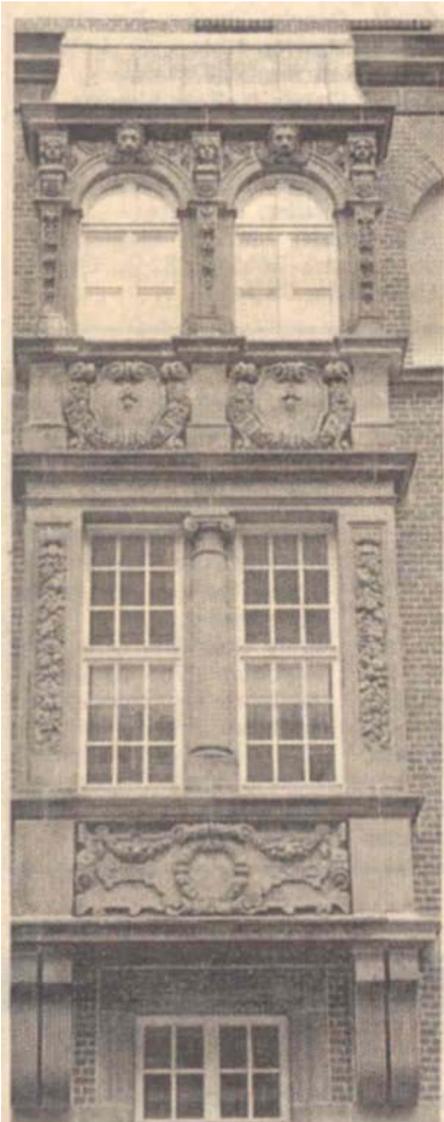


1904, also vor 90 Jahren als Kaiserliches Postamt eingeweiht, sieht das imposante Gebäude an der Ecke Herforder/Friedrich-Ebert-Straße nach einer gründlichen Fassadensanierung und -erneuerung aus wie neu. Hinter die eindrucksvollen Außenwände zieht die Telekom mit modernster

Technik ein. Das Treppenhaus mit dem schmiedeeisernen Geländer, das Weinblätter und Trauben zielt, erinnert an die Geschichte des monumentalen Gebäudes. Die Bauarbeiten laufen bereits seit September 1992, sollen im Herbst dieses Jahres abgeschlossen sein.

**Westfalen-Blatt Bielefeld vom 20. März 1994. Fortsetzung nächste Seite.**

telang die Zeiger stillgestanden hatten. Ersatz (allerdings nur bei schönem Wetter); eine goldgrundige Sonnenuhr im Giebel an der Friedrich-Ebert-Straße.



Die Sonnenuhr im Giebel, zählt, ganz klar, nur die heiteren Stunden - und auch die nur unvollständig. Das Stadtar-

Fortsetzung von der Vorderseite.

Der zweigeschossige Erker hin zur Friedrich-Ebert-Straße prunkt mit Säulen, Löwenköpfen, angebinden von Blumen und Früchten - alles aus Stein.



Einige Zeit später wurde auch das wieder entdeckte alte Schild erneut angebracht.



# Die Alte Post bleibt vernagelt

Pläne für eine Markthalle mitten in der Stadt sind gescheitert



Keine Lösung in Sicht: Die jüngsten Pläne zur Nutzung des Gebäudes für Einzelhandel sind nunmehr auch gescheitert.

FOTO: THOMAS F. STARKE

VON BIRGIT GUHLKE

■ **Bielefeld. Der Traum von einer Markthalle in der Alten Post ist geplatzt: das Gebäude der ehemaligen Post an der Friedrich-Ebert-Straße vernagelt, der Neumarkt und die Brachfläche des ehemaligen Hallenbads am Kesselbrink ungenutzt. Das ist das Ergebnis einer Sitzung des Arbeitskreises Neumarkt zu diesem Thema, der gestern tagte.**

Demnach hat die Eigentümerin des ehemaligen Postgebäudes, der angrenzenden Gebäude sowie des Amerika-Hauses, die HFS Fonds München, die Idee abgelehnt, eine Einkaufspassage mit einer Verkaufsfläche von gut 16.000 Quadratmeter einzurichten. Das rechne sich nicht, hätten die Eigentümer analysiert, sagte Bezirksvorsteher Mitte, Hans-Jürgen Franz (SPD). Dabei war diese Idee auf breite Zustimmung bei den Mitgliedern des Arbeitskreises gestoßen, zu der Vertreter von Parteien und Interessengruppen zählen.

Damit bleibt Thema, was Politik und Verwaltung nunmehr seit Jahrzehnten beschäftigt: die weitere Gestaltung des Bereiches rund um die Post mit Kesselbrink wie auch Neumarkt. Das Problem: Die städtischen Einflussmöglichkeiten seien begrenzt, so Hans-Jürgen Franz, da sich die Gebäude in Privatbesitz befinden. „Wir können niemandem sagen, was damit gemacht werden soll.“ Nur die Neumarktfläche sei als Marktfläche gewidmet – und damit ihre Nutzung vorgeschrieben.

Eine „vernünftige Lösung“ kann sich Stefan Genth, Hauptgeschäftsführer des Einzelhandelsverbandes, für den Bereich Alte Post und der angrenzenden Gebäude vorstellen. Seiner Einschätzung nach ist das beispielsweise eine Kombination von Gastronomie und Feinkost-Läden. „Das würde dorthin passen“, sagt Genth. Der Verband hatte sich bislang immer gegen eine großflächige Erweiterung der City-Ein-

zelhandelsflächen Richtung Alte Post/Kesselbrink/Amerikahaus ausgesprochen. „Das lehnen wir auch nach wie vor ab.“ Das war aber das eigentliche Nutzungskonzept der Eigentümerin.

Neue Ideen für das Areal sind Franz nicht bekannt, die Suche geht weiter. Auch zum Thema Gestaltung des Kesselbrinks, bei dem sich Politiker und Verwaltung mit ähnlichen Problemen auseinander setzen müssten. Die Tiefgarage unter dem Kesselbrink sei langfristig vermietet, das schränke die

## „Städtischer Einfluss ist begrenzt“

Pläne für die oberirdische Gestaltung ein. Und die Auswahl bei Bauprojekten rund um den Platz sei „auch nicht so groß“. Es gebe Pläne, die Fläche auf dem Kesselbrink umzuorganisieren. Auch um den Marktbetrieb zu sortieren oder bestimmte Sparten wie die Textil-Stände einzuschränken. Es gebe immer wieder Kritik an dem Parkplatz – „Schön ist der ja nicht“ –, aber die Einnahmen von 400.000 Euro jährlich

seien ein Argument. Ein finanzielles, aber auch ein Beleg für den Bedarf als Parkfläche.

Die Nachricht von der gescheiterten Idee wird der Vorsitzende des Umwelt- und Stadtentwicklungsausschusses, Georg Fortmeier (SPD), auch in dessen nächster Sitzung vorstellen. Er hofft jetzt, dass sich neue Ideen aus einer gesamtstädtischen Einzelhandelsuntersuchung ergeben, die am 14. März in einer Ausschusssitzung vorgestellt werden soll. Die letzte habe es 1995 gegeben. Sicher sei der Leerstand der Alten Post und die Bretter vor der Tür ein Problem, „aber das Objekt muss ja auch geschützt werden“. Der Investor sei nach eigenen Angaben weiterhin auf der Suche nach einem Mieter – nach einem geeigneten.

Die Grünen fühlen sich darin bestätigt, „dass ein großflächiger Einzelhandel an dieser Stelle keinen Sinn macht“, sagt Klaus Rees. Den Zustand der vernagelten Post findet er auch nicht in Ordnung. „Da steht ja ein großer Investor hinter, der offensichtlich keinen großen Druck hat.“

Neue Westfälische Bielefeld vom Freitag, 02. März 2007.

Postamt, Techniktrakt, Hochhaus und Parkhaus sind zum 01. Januar 2003 an einen Investmentfond verkauft worden.



Fotos von Anfang September 1999.

Das Postamtsgebäude ist zusammen mit den Gebäuden des Fernmeldezentrum (Technik-Trakt, Hochhaus und Parkhaus) als eine der Folgen der Privatisierung der Deutschen Bundespost am 01. Januar 2003 von der Telekom AG an einen Investmentfond verkauft worden. Wie auch die anderen Gebäude ist es von der Telekom wieder angemietet worden. Mit Ausnahme der Schalterhalle, und der weiteren Räume des Erdgeschosses wurde es weiter von der Telekom genutzt. Nachdem der Postdienst 2003 aus der Schalterhalle ausgezogen war stand die Halle mit ihren Nebenräumen leer. Die beiden Eingangsbereiche wurden nach einiger Zeit mit Brettern verschlossen und wurde zu einem Schandfleck.

Heute im Februar 2013 werden nur noch einige Räume im 1. Obergeschoß genutzt. Der Mietvertrag mit der Telekom AG läuft bis 2017.

**Weitere Zukunft?????**

## Vorübergehende Nutzung des Erdgeschosses,

nur für wenige Tage während der Bielefelder Nachtansichten im April 2010 und 2011/2012 für etwa 15 Monate durch die Sparkasse Bielefeld während des Umbau ihres Gebäudes an der Stresemannstraße.

# Frischer Wind in alter Post

*Zunächst für eine Nacht: Kunstevent soll potenzielle Nutzer interessieren*

VON HEIDI HAGEN-PEKDEMIR

■ Bielefeld. Ihr Eingang war jahrelang mit Brettern vernagelt. Viele sprechen noch heute von einem Schandfleck. Seit 2003 steht die Schaltherhalle der alten Hauptpost leer. Zwei junge Geschäftsleute wollen diesen Zustand beenden – mit einer nicht alltäglichen Idee.

Axel Richter (30) und André Moch (27), zwei Kollegen aus der Werbeagentur Kontormedia, betreiben gemeinsam die Kunstgalerie „Richter Fine Arts“ – im Nebenjob gewissermaßen.

Für die nächsten „Nachtansichten“ am 24. April verlässt das dynamische Duo seine Geschäftsräume in der Hagenbruchstraße. Zur langen Nacht der Mussen, Kirchen und Galerien bitten beide zu einem Kunstevent in die Schaltherhalle der Hauptpost.

Dabei geht es ihnen nicht allein um den spektakulären Auftritt der Künstler Endy Hupperich (München) und Vaan Punk (Paris). Richter, Grafikdesigner und Kulturmanager: „Wir wollen mögliche Mieter und Immobilienmakler für das Objekt interessieren.“ Sein Partner André Moch, von Beruf Marketingkaufmann, ergänzt: „Je mehr Besucher sich interessieren, desto eher könnten sich Investoren und Konzepte finden, um neues Leben in dieses attraktive Gebäude zu bringen.“

Irgendwann ist hier die Uhr unterhalb der Decke stehen geblieben, der kleine Zeiger kurz vor der Zehn, der große auf Acht. Die Luft in der Halle schmeckt nach Staub. Wo früher Telefonzellen in die Wand gebaut waren, klaffen heute dunkle Löcher. Vor der vertäfelten beigefarbenen Wand reihten sich damals die Schalter. Hier saßen die Bediensteten in ihrer blauen Bekleidung, zählten Briefmarken ab oder legten Pakete auf die Waage.



**Öffnen die Tür:** André Moch (vorn) und Axel Richter vor dem Eingang der alten Post von der Herforder Straße aus. Der Bretterzaun ist inzwischen entfernt. FOTOS: ANDREAS ZÖBE

Neue Westfälische Bielefeld vom 15. April 2010. Fortsetzung nächste Seite.

Warum müssen sieben Jahre vergehen, bis sich zwei Außenstehende Gedanken um die Nutzung der Immobilie machen? Weil es womöglich niemanden ernsthaft interessiert?

Die Deutsche Telekom hat die ehemalige Hauptpost, das an-

grenzende Hochhaus und das Parkhaus an die Münchner Wealth Cap Management Capital Holding GmbH verkauft und anschließend zum größten Teil zurückgemietet. Bis auf die Schalterhalle und Büros im Erd-

so wie im ersten Obergeschoss nutzen Telekom und externe Mieter die Flächen. Um die Vermarktung der Leerstände kümmert sich die Strabag PFS (Property and Facility Services). Bisher wenig erfolgreich.

Inzwischen äußert auch die Telekom offen den Wunsch nach Mietern speziell für die Schalterhalle. Yvonne Hoberg, Pressesprecherin bei Corpus Sireo, der zuständigen Immobilien-Managementfirma: „Dieses Gebäude ist in punkto Lage als auch Ausstattung repräsentativ und attraktiv. Daher versprechen wir uns einiges von den aktuellen Vermarktungsaktivitäten. Zumal die Ausstattung der aktuell verfügbaren Flächen an die Mieterwünsche angepasst werden kann.“

Eher vage klingt dagegen die Stellungnahme der Immobilien-eignerin. Dr. Hubert Silberhorn, Sprecher bei der Wealth Cap Holding: „Sicherlich ist ein Leerstand nie gut.“ Beruhigen mag die Münchner vor allem die Tatsache, dass der Mietvertrag mit der Telekom erst 2017 ausläuft.

## Immobilien in Bielefeld

■ Nachdem die Post das denkmalgeschützte Gebäude 2003 verlassen hatte, übernahm die WealthCap Management Capital Holding die Immobilie. Im Besitz der Tochtergesellschaft der Hypo-Vereinsbank befinden sich außerdem das Amerikahaus, das Telekomhochhaus und weitere angrenzende Gebäude.



**Die Zeit steht still:** Blick in die leere Schalterhalle. Die roten Fußbdrücke (l.) stammen von Vaan Punk. Der Künstler bereitet ein Event vor.

Neue Westfälische Bielefeld vom 15. April 2010. Fortsetzung von der Vorderseite.





Blick in die Schalterhalle während der Vorbereitung der Ausstellung.





Die herausragende Bedeutung des alten Postamtes, insbesondere für die Entwicklung der Telekommunikation, wurde den 5000 BesucherInnen mit einer begleitenden Ausstellung durch die „Freunde historischer Fernmeldetechnik Bielefeld e. V.“ präsentiert.



## Das Postamt im April 2010

Die Fotos wurden vom Verfasser dieser Dokumentation im April 2010 aufgenommen.

















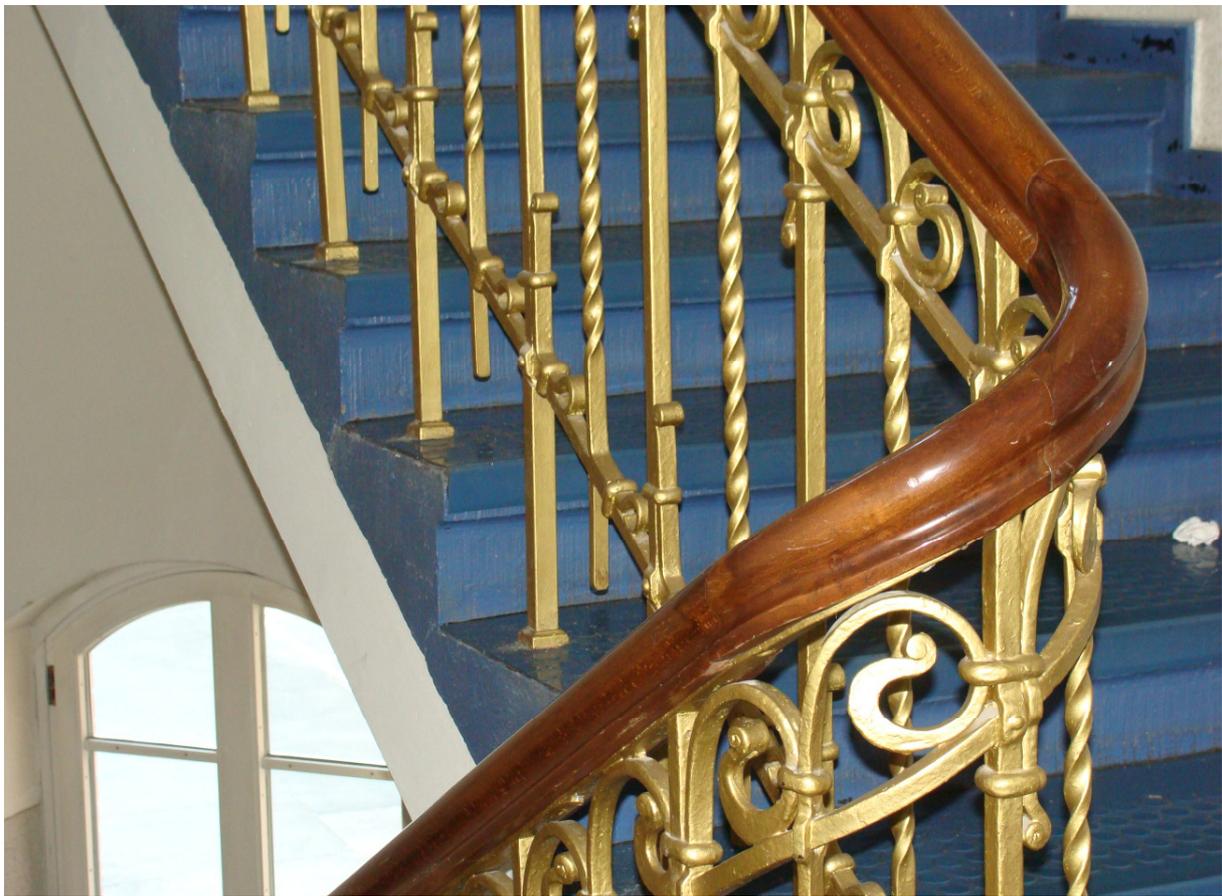
**Der Südflügel ist durch einen Übergang im ersten Obergeschoß mit dem Technik-Trakt verbunden.**







**Im Treppenhaus  
des Südflügels.**









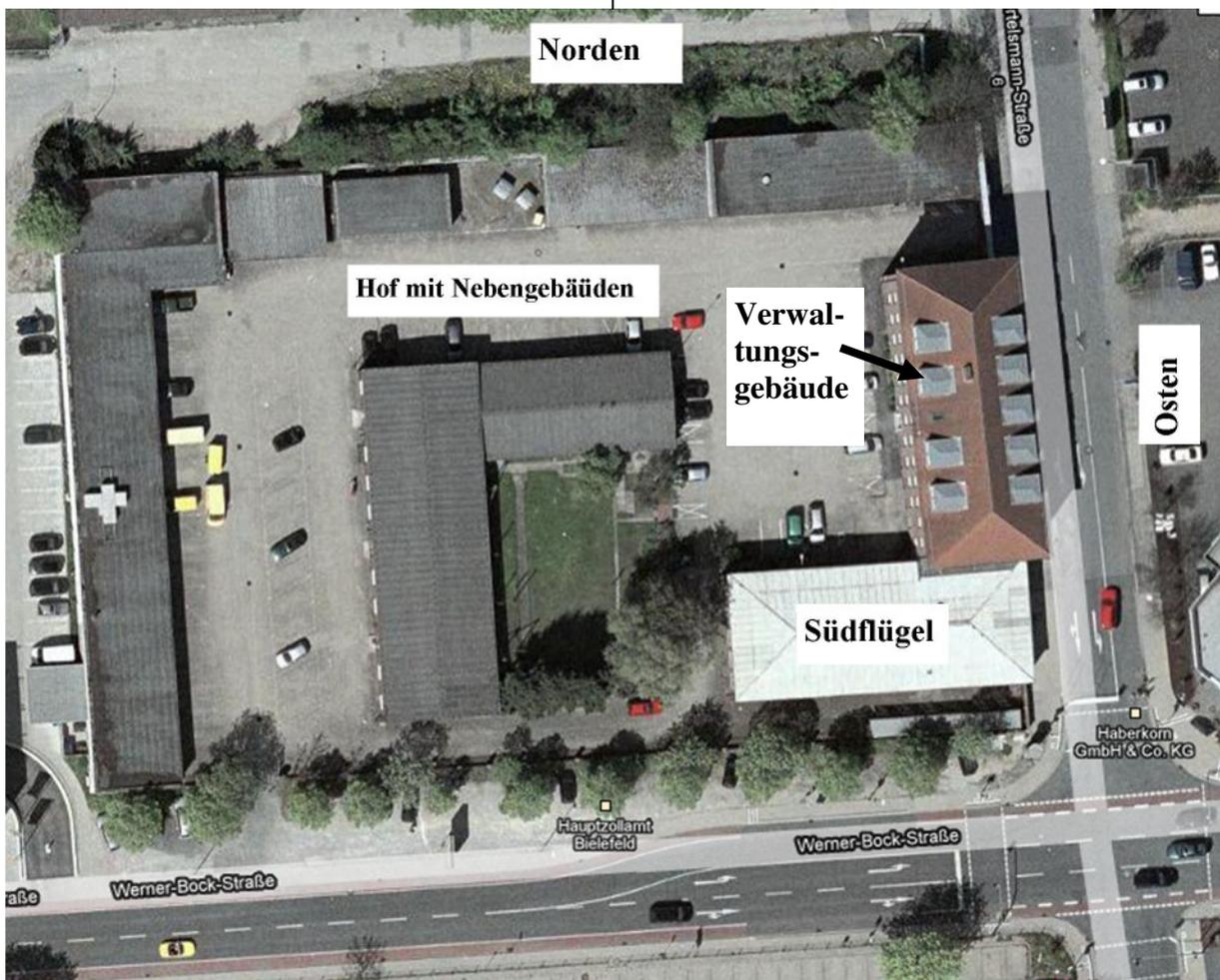
**Bei der von September 1992 bis Herbst 1994 mit einem Aufwand von 4,7 Millionen DM durchgeführten Innensanierung wurde jede einzelne Stütze des schmiedeeisernen Geländers verlängert, um die Forderungen des Denkmalschutzes und der Bauvorschriften bezüglich der Höhe des Geländers zu erfüllen.**

## Telegrafen-/ Fernmeldebauamt Bielefeld

Das Wachsen des Fernsprechbetriebes nach dem 1. Weltkrieg und der schnelle Zuwachs an Fernsprechlinien und Leitungen machte eine Umgestaltung des Telegrafenbaudiens-tes erforderlich.

Innerhalb der Oberpostdirektionen wurden deshalb 1920 Telegrafengebäude (TBÄ) gebildet, je nach Größe des Bezirks zwischen ein und fünf Telegrafengebäude. Diese Gebäude waren nun zuständig für die Planung und den Ausbau des Fernmeldenetzes ihres Organisationsbereiches. Die Telegrafengebäude wurden 1938 in Fernmeldebauämter umbenannt.

Bielefeld gehörte damals zum Bereich der Oberpostdirektion Minden, deren geographischer Bereich sich mit dem Gebiet, das man mit "Ostwestfalen" bezeichnen kann, nämlich dem früheren Regierungsbezirk Minden, dem früheren Land Lippe und vom früheren Waldeckischen Bezirk dem Gebietsteil Bad Pyrmont, deckte.



Die Gebäude des ehemaligen Fernmeldebauamtes Bielefeld an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße Ecke Werner-Bock-Straße.  
Google-Earth 2011

Anfangs bestanden im Bereich der Oberpostdirektion Minden drei Telegrafengebäudeämter und zwar: Minden, Paderborn und Bielefeld. Die Telegrafengebäudeämter Minden (1923) und Paderborn (1932) wurden Bielefeld angegliedert (siehe hierzu die nächsten Seiten).

Das Fernmeldebauamt Bielefeld bestand bis 1958, als seine Aufgaben von neu gebildeten Organisationseinheiten (Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld) übernommen wurden.

**In diesen 38 Jahren wurde von hier der Ausbau der gesamten Fernmeldeinfrastruktur im heutigen Ostwestfalen-Lippe gesteuert und betreut.**

Ab 1958 wurden die Gebäude überwiegend für die Ausbildung von Nachwuchskräften des Fernmeldedienstes der Bundespost bzw. der Telekom genutzt. Seit September 2010 haben die letzten Nutzer der Telekom die Gebäude verlassen. Das gesamte Areal ist danach an Immobilienmakler verkauft worden.

Bei der Gründung des Telegrafengebäudeamtes Bielefeld, am 1. April 1920 wurde der Telegrafengebäudeinspektor Zäper mit den ersten Arbeiten des Aufbaus und der Einrichtung betraut, als Mitarbeiterin erhielt er vom Telegrafengebäudeamt Bielefeld Fräulein Ella Boes. Die neue Dienststelle wurde zunächst im 2. Stock des Hauptpostamtsgebäudes (Herforder Straße 14) untergebracht. Als weitere Kräfte kamen nach und nach die Herren Kuhlmann und Hartmann sowie Fräulein Weddige hinzu.

Als der Platz im Hauptpostamtsgebäude nicht mehr ausreichte, wurden die Verwaltungsstellen in das Postamt 4 am Siegfriedplatz verlegt.

1927 wurde mit dem Bau des Telegrafengebäudeamtsgebäudes in der Wil-

helm-Bertelsmann Straße/Werner-Bock-Straße begonnen (s. Zeitungsausschnitt). 1928 konnten der West- und Nordflügel bezogen werden, die Büroräume wurden zunächst im Obergeschoß des Nordflügels untergebracht. Der Südflügel und das Hauptgebäude, das eigentliche Verwaltungsgebäude, wurden 1930 fertig gestellt.



Auf dem Foto aus der Zeit um 1922 sind die Herren Kuhlmann und Hartmann sowie Fräulein Weddige und Fräulein Boes zu sehen. Sie gehörten zusammen mit dem Telegrafengebäudeinspektor Zäper zur Gruppe, die mit den ersten Arbeiten zum Aufbau des Telegrafengebäudeamtes betraut wurde.

Postdirektion

Minden (Westf.), den 6. Juni 1920.

In Minden, Bielefeld und Paderborn sind am 1. Juni Telegraphenbauämter eingerichtet worden. Dem T. B. A. <sup>Minden</sup> ist der nördliche, dem T. B. A. Bielefeld der mittlere, dem T. B. A. Paderborn der südliche Teil des Ober-Postdirektionsbezirks Minden zugewiesen worden.

Die Grenzen sind folgende:

Zwischen T. B. A. Minden und Bielefeld:

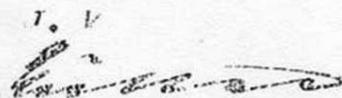
Eine Linie, beginnend an der Bezirksgrenze im Westen nördlich Wallenbrück, über Hückerkreuz, südlich Bünde, Hiddenhausen, Falscheide, Löhne und Bischofshagen, westlich Wittel, südlich Gohfeld, Vlotho, Calldorf, Langenholzhausen und Laßbruch, nördlich Almena zur Bezirksgrenze im Osten.

Zwischen T. B. A. Bielefeld und Paderborn:

Eine Linie, beginnend an der Bezirksgrenze im Westen südlich Mastholte, westlich Westenholz, Schildkrug und Lippling, östlich Kunitz, südöstlich Schloß - Holte, südlich Stukenbrock und Augustdorf, nördlich Haustenbeck und Kohlstedt, westlich Externstein, östlich Diestelbruch u. Vahlhausen, über Brüntrup, westlich Cappel und Großenmarpe, südlich Donop, nördlich Selbeck, südlich Barntrup und Griesen zur Bezirksgrenze bei Aerzen.

Zum Geschäftskreis der T. B. A. gehören u. a. Neubau, Umbau, Instandhaltung und Bewachung sämtlicher Telegraphen- und Fernsprechlinsen, Verhandlung über Wegebenutzung und Auslagen von Wegeplänen, Bearbeitung von Starkstrom-Niederspannungsprojekten.

Verfügung der Oberpostdirektion Minden (Westf.) über Einrichtung der Telegrafbauämter und ihre Zuständigkeiten.

T. V.  


# O. P. D. Minden (Westf.)

Abgrenzung der T. B. A. Bezirke.

--- Grenze.



Telegrafengebäude Bielefeld ab 1932, nach der Angliederung der Telegrafengebäude Minden (1923) und Paderborn (1932).

# Westfälische Zeitung

## Das Telegraphenbauamt wird gebaut.

Die Verlegung des Telegraphenzeugamts nach Bielefeld. Keine Aussichten auf eine postalische Hauptwerkstätte für Autoreparaturen.

□ Die Post leidet wie fast alle Behörden in Bielefeld an räumlicher Beengung. Seit Jahren schon herrschen, was die Unterbringung des Telegraphenbauamts anbelangt, Zustände, die mit unhaltbar nicht mehr zu bezeichnen sind.

Man ließ während des Kriegs das Postamt am Siegfriedplatz „eingehen“ und brachte in diesen Räumen das Telegraphenbauamt unter. Das Telegraphenbauamt, das eine Reihe sehr wesentlicher Aufgaben nach dem Kriege zu erfüllen hatte, mußte aber noch andere Räumlichkeiten in Anspruch nehmen, und zwar solche im Hauptpostamt, in der Thielenstraße, wo eine Lehrwerkstätte eingerichtet wurde und schließlich auch einen Teil der Autohallen an der Wiesenstraße. Daß durch eine solche Dezentrafikation die Arbeit des Telegraphenbauamts erschwert und unnötiger Weise kompliziert wurde, ist leicht einzusehen. Immer drängender wurde auch der Ruf nach Wiedereröffnung des Postamts am Siegfriedplatz.

In der Zeit größter Arbeitslosigkeit drängte die Stadt bei der Oberpostdirektion auf den Bau eines Telegraphenbauamts auf dem der Post von der Stadt verkauften Grundstück an der Wiesenstraße. Es bedurfte einer nicht unerheblichen Energieentfaltung, ehe sich die Oberpostdirektion Minden bereit erklärte, bis zum ersten Juni 1927 mit dem Bau des Telegraphenbauamts zu beginnen.

Der Termin verstrich, ohne daß auch nur ein Kubikmeter Erde ausgeschachtet worden wäre. In den nächsten Tagen jedoch soll endlich mit den Vorarbeiten für den Bau wirklich begonnen werden. Die Koffer der Bauleitung sind gepackt, so daß einer Ueberfiedlung von Minden nach Bielefeld nichts mehr im Wege steht.

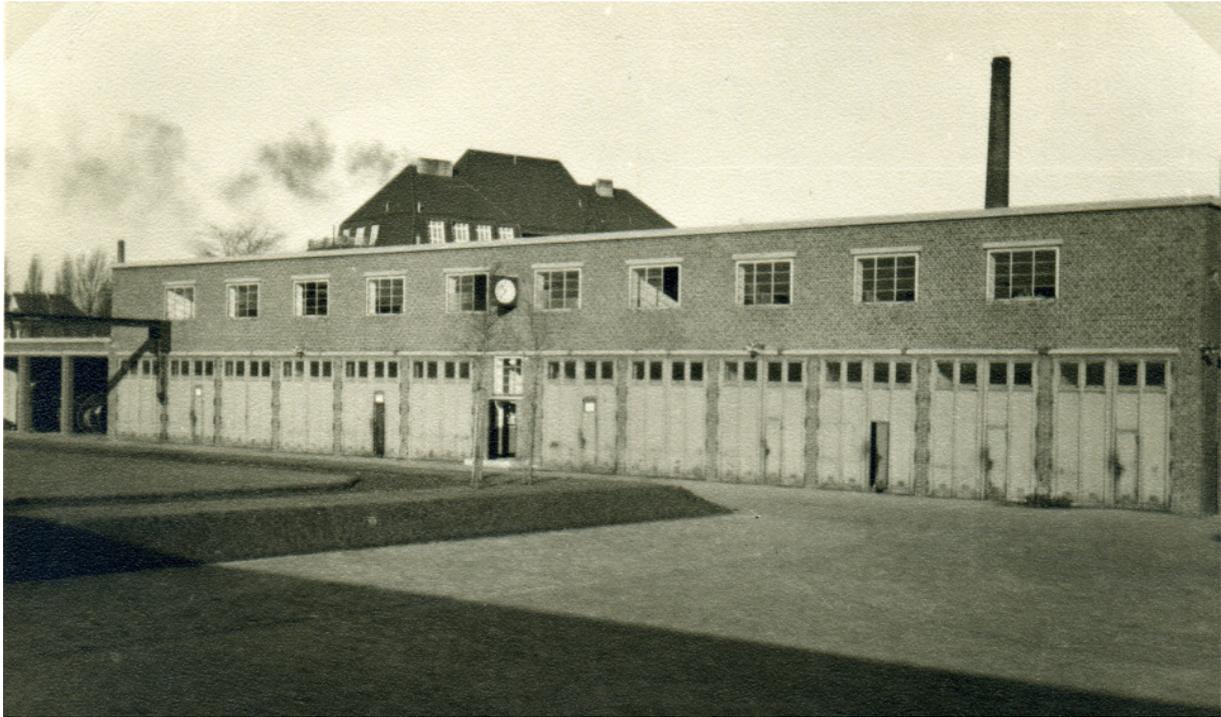
Es soll zunächst der nach der Weidenschule gelegene Teil des Gebäudes errichtet werden.

Sehr erfreulich ist es, daß mit dem Bau des neuen Telegraphenamts auch der Bau eines Telegraphenzeugamts verbunden sein wird. Nach Vollendung des Gesamtprojekts, für das bis zum 1. April des Jahres 1928 1550 000 Mark zur Verfügung gestellt werden, wird dann das Telegraphenzeugamt von Minden nach Bielefeld verlegt werden.

Minden hat sich gegen eine solche Verlegung zunächst heftig gestraußt, scheint sich nunmehr jedoch mit dieser Verlegung abgefunden zu haben. Die Reichspostverwaltung sieht in einer Zusammenlegung des Telegraphenbauamts und des Telegraphenzeugamts mit Recht eine Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes. Man hat mit der Kombination von Telegraphenbauämtern und Telegraphenzeugämtern in anderen Städten wie Erfurt, Oppeln, Königsberg die besten Erfahrungen gemacht. Bielefeld ist als Sitz des Telegraphenzeugamts seiner zentralen Lage wegen im Oberpostdirektionsbezirk Minden der einzig denkbare Platz. Es ist geradezu grotesk, wenn man daran denkt, daß die zum Bau des Bielefelder Telegraphenbauamts benötigten Materialien aus dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk an Bielefeld vorüber nach Minden und von dort zurück nach Bielefeld transportiert werden.

Die Hoffnung mit diesen Neubauten auch noch eine Hauptreparaturwerkstätte für Postautos zu verbinden, muß jedoch endgiltig aufgegeben werden. Die Hauptreparaturwerkstätte für Westdeutschland wird voraussichtlich ihren Sitz in Köln haben.

Im Zeitungsartikel vom Ende des Jahres 1927 wird über den Bau des Telegrafenamtes berichtet. Zur angesprochenen Verlegung des Telegrafenzugamtes Minden nach Bielefeld ist es nicht gekommen. Die Wiesenstraße heißt heute Werner-Bock-Straße.



**Der Nordflügel, fertig gestellt 1928. Im Hintergrund die ehemalige Falk-Realschule an der Frachtstraße. Hinter den Türen im Erdgeschoß lagerten die in Bielefeld und Umgebung arbeitenden Bautrupps ihr Material und später wurden hier die Bautrupps-Kraftfahrzeuge untergestellt. Im ersten Obergeschoss befanden sich bis zur Fertigstellung des Hauptgebäudes Büroräume und danach Umkleide- und Sozialräume für das Personal der Bautrupps.**



**Das Hauptgebäude war 1929 im Rohbau fertiggestellt..**



Das Hauptgebäude an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße und der Südflügel an der Wiesenstraße (später Werner-Bock-Straße) nach der Fertigstellung 1930.



1933 wurde die Grünfläche im Hof für den Bau einer Kraftwagen Reparatur- und Wartungshalle benötigt. Rechts der Nordflügel. Hinter dem Westflügel sieht man die Gebäude des Bielefelder Schlachthofes.



**Gebäudeteile des Telegrafenamtes an der Wiesenstraße, später Werner-Bock-Straße. Oben links auf dem Foto ist, zwischen zwei Industrieschornsteinen, der Turm der Sparrenburg zu erkennen.**



**Nordflügel des Telegrafenamtes, rechts dahinter die ehemalige Falk-Realschule an der Frachtstr..**



1933 wurden auf dem Hauptgebäude erstmalig die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge gehisst. Nicht alle Beschäftigten recken die Hand zum „Deutschen Gruß“.



## Zerstörung



Bei dem verheerenden Bombenangriff vom 30. September 1944 erhielt das Hauptgebäude vier schwere Treffer. Im „Luftschutzbunker“ gab es 48 Tote (14 Postangehörige, 5 Hausbewohner, 11 dienstverpflichtete Holländer und 18 Passanten von der Straße. Die Fotos zeigen das Gebäude an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Auf dem oberen Foto sieht man in der Bildmitte die Eingangstür.





Foto aus Sicht von der Wilhelm-Bertelsmann-Straße, dahinter die ehemalige Falk-Realschule an der Frachtstraße.



Sicht vom Hof aus. Im Hintergrund ein Magazin der Luftwaffe. Heute (2013) Nutzung durch die Fachhochschule, Am Stadtholz.



Fotos von der Hofseite auf das zerstörte Hauptgebäude.



## Wiederaufbau



Mit dem Wiederaufbau des Nordflügels wurde schon 1946 begonnen. Das Foto zeigt einen Blick von der Wilhelm-Bertelsmann-Straße auf den Nordflügel. Im Vordergrund erkennt man noch die Trümmer des Hauptgebäudes.



1848 wurde der Südflügel wieder aufgebaut. In ihm und im Nordflügel waren Dienststellen auf sehr beengtem Raum „zusammengequetscht“.



Fotos von 1948. Blick auf den Innenhof. Der Nordflügel ist wieder hergestellt, das Haupthaus ist noch nicht wieder aufgebaut.



Blick von der Wiesenstraße (jetzt Werner-Bock-Straße) auf das Gelände des Telegrafengebäudes. Im Hintergrund der Nordflügel. Rechts Gebäude der Kraftfahrstelle. Aufnahme 1948.

### Wiederaufbau des Verwaltungsgebäudes

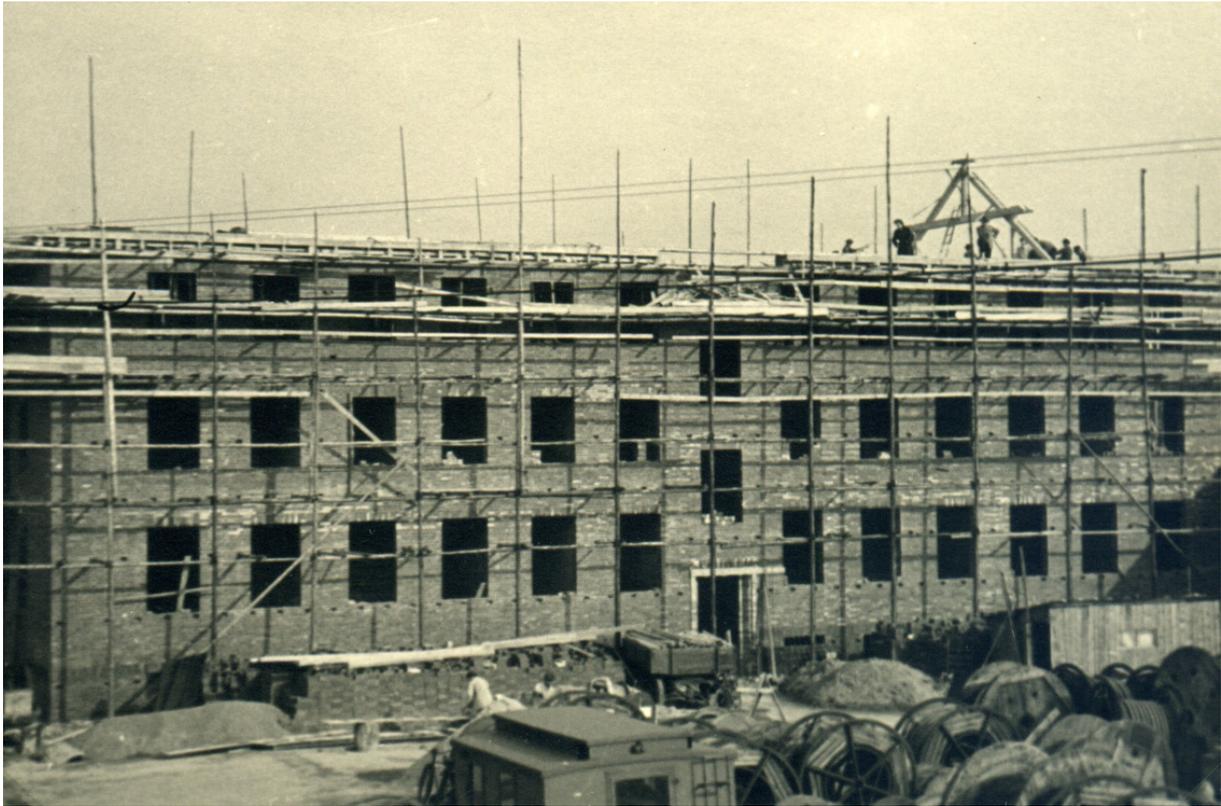
Im Herbst 1949 begann der Wiederaufbau des Verwaltungsgebäudes des Fernmeldebauamtes, für den vom Ministerium 330 000 DM bereitgestellt wurden. Das neue Gebäude wurde, abgesehen vom Dachstuhl, in der gleichen Form wie das im September 1944 durch Bomben vernichtete Gebäude wieder

aufgebaut. Es erhielt 26 Diensträume mit den dazugehörigen Nebenräumen und 3 Dienstwohnungen, die u.a. für den Amtsvorsteher (der Amtsvorsteher war verpflichtet im Dienstgebäude zu wohnen, „Residenzpflicht“) und den Hausmeister vorgesehen waren. Die Bauzeit betrug gut ein Jahr.



**Fernmeldebauamt Bielefeld, Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Im Herbst 1949 begann der Wiederaufbau des Verwaltungsgebäudes.**

**Blick aus Richtung Kreuzung Werner-Bock-Straße/Wilhelm-Bertelsmann-Straße. Im Hintergrund der Gasometer und Schornsteine der Stadtwerke Bielefeld.**



**Blick vom Hof auf den fast fertiggestellten Rohbau.**



**Am 09. Dezember 1950 wurde das Gebäude in einer schlichten Feierstunde eingeweiht.**

# Das Fernmeldebauamt ist wiedererstanden

Repräsentativer Klinkerbau an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße / Er stand schon einmal an dieser Stelle



„Es ist recht erfreulich, daß in diesem baulich etwas vernachlässigten Stadtviertel wieder ein repräsentatives Bauwerk steht“, sagte Oberbaurat Petri, als er die Glückwünsche der Stadt anlässlich des Wiederaufbaus des Telegrafengebäudes im Rahmen einer kleinen Feierstunde übermittelte. In neuer Schönheit erhebt sich der klar gegliederte Klinkerbau wieder, nach dem ersten Bauplan durchgeführt, nur mit leicht verändertem Dach. Der Chronist erinnert sich leider nur zu genau jenes Sonntagmorgens, als er nach dem furchtbaren Angriff auf Bielefeld hier vorbeikam. Das am Vortag noch stolze Bauwerk lag als flach zermalmte Ruine am Boden, und überall suchten Männer der Nothilfe in weißen Drillich-Anzügen mit Preßluftschlämmern in das Gewirr von Beton und Eisengeflecht einzudringen, unter dem 48 Menschen lagen.

„Es ist recht erfreulich, daß in diesem baulich etwas vernachlässigten Stadtviertel wieder ein repräsentatives Bauwerk steht“, sagte Oberbaurat Petri, als er die Glückwünsche der Stadt anlässlich des Wiederaufbaus des Telegrafengebäudes im Rahmen einer kleinen Feierstunde übermittelte. In neuer Schönheit erhebt sich der klar gegliederte Klinkerbau wieder, nach dem ersten Bauplan durchgeführt, nur mit leicht verändertem Dach. Der Chronist erinnert sich leider nur zu genau jenes Sonntagmorgens, als er nach dem furchtbaren Angriff auf Bielefeld hier vorbeikam. Das am Vortag noch stolze Bauwerk lag als flach zermalmte Ruine am Boden, und überall suchten Männer der Nothilfe in weißen Drillich-Anzügen mit Preßluftschlämmern in das Gewirr von Beton und Eisengeflecht einzudringen, unter dem 48 Menschen lagen.

Freie Presse Bielefeld, Nr. 289 vom 11. Dezember 1950. Fortsetzung nächste Seite,

Als das Streichquartett am Sonnabend das Lied vom guten Kameraden spielte und die Angehörigen des Telegraphenbauamtes sowie die Gäste sich zu Ehren der Toten von den Plätzen erhoben hatten, wurde diese Stunde wieder lebendig. Schweigend hörte man noch einmal die Namen der Toten an, und doppelt stark wurde deshalb der Glückwunsch zu Ende der Feier empfunden, daß dies

Gebäude einst dem natürlichen Verfall erst erliegen möge.

Oberpostrat Dipl.-Ing. Knauer ging in seiner Festrede noch einmal zurück auf das Entstehen der Telegraphenbauämter, von denen auch der Bielefelder Zweig sein 30jähriges Bestehen feiern kann. Sein Aufgabengebiet erstreckt sich etwa auf das Gebiet von Ostwestfalen mit Lippe und Pymont. 900 Personen werden von ihm in Brot gesetzt, wenn auch im Verwaltungsdienst des Gebäudes nur verhältnismäßig wenig Beamte beschäftigt sind. Die andern sind auf die 8 Baubezirke verteilt. (Wir kommen auf Einzelheiten noch näher zurück). Abschließend dankte der Redner allen beteiligten Dienststellen und vor allem den fleißigen Erbauern des Hauses.

**Amtsvorsteher Oberpostrat Dipl. Ing. Knauer, bei der Einweihung des Neubaus des Fernmeldebauamtes Bielefeld am 10. Dezember 1950.**

Den Glückwünschen schloß sich an Ministerialrat Dipl.-Ing. Zsiesche als Leiter der Fernmeldestelle bei der OPD Münster, der die tadellose Arbeit lobte, die bisher in Bielefeld trotz der räumlichen Unzuträglichkeiten in Behelfsquartieren geleistet worden sei. Möge das neue Haus hier grundlegende Abhilfe bringen. Oberpostrat Thörner als Funkreferent bei der OPD Münster ging ausführlicher auf diesen Zweig des Fernmelde-

wesens ein und gedachte der Pionierarbeit des anwesenden „old man“ Amtsrat Brinkmann.

Die anschließende Besichtigung bewies, daß man hier in schlichter Zweckmäßigkeit einen Bau erstellt hat, der den Anforderungen des Fernmeldebauamtes wohl für die nächsten Jahrzehnte genügen wird. L.

Freie Presse Bielefeld, Nr. 289 vom 11. Dezember 1950. Fortsetzung von der Vorderseite.



# Fernmeldebauamt bekam neues Verwaltungsgebäude

Am Samstag eingeweiht — Große Aufgaben sind noch zu bewältigen

Im Rahmen einer schlichten Feierstunde wurde am Samstagmorgen das Verwaltungsgebäude des Fernmeldebauamtes seiner Bestimmung übergeben, das innerhalb eines Jahres mit einem Kostenaufwand von 330 000 Mark an alter Stelle wiederaufgebaut wurde.

Der Einweihung wohnten Ministerialrat Dipl.-Ing. Zschiesche und Funkreferent Dipl.-Ing. Thörner von der Oberpostdirektion Münster, Stadtbaurat Petri und zahlreiche andere Vertreter der Behörden und der Wirtschaft bei. Als Leiter des Fernmeldebauamtes dankte Oberpostrat Dipl.-Ing. Knauer in seiner Begrüßungsansprache für die tatkräftige Hilfe aller Mitarbeiter und umriß rückschauend Werdegang und Aufgabenbereich seiner Dienststelle.

## Funkraum — einzig im Bundesgebiet

Das Hauptgebäude des Fernmeldebauamtes an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße wurde im Jahre 1930 erbaut. Am 30. September 1944 wurde es durch mehrere Vollerstreifer bis auf die Grundmauern zerstört, Nord- und Südflügel wurden ebenfalls sehr schwer getroffen. 48 Menschen, darunter 14 Postangehörige, kamen beim Angriff ums Leben.

Nach provisorischen Zwischenlösungen in der Cecilienschule und im wiederaufgebauten Nordflügel kann jetzt der Verwaltungsbetrieb im neu errichteten Gebäude in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. In den drei Geschossen sind 26 Diensträume und 3 Wohnungen geschaffen worden. Im Keller wurde eine moderne Warmwasser-Heizungsanlage eingebaut. Außerdem befindet sich im Dachgeschoß ein neuzeitlicher Funkraum, der mit seinen technischen Anlagen einmalig im Bundesgebiet ist. Ressortleiter ist Postamtsrat Brinkmann, ein „old man“ auf dem Gebiet der Telegrafie.

## Gesamtleitungen = zehnfacher Erdumfang

Der Bereich des Fernmeldebauamtes erstreckt sich über ganz Ostwestfalen. Seine Aufgaben sind der Bau und die Instandhaltung von ober- und unterirdischen Leitungen, der Bau von Teilnehmer-Sprechstellen, Fernschreibstellen und Fernsprech-

vermittlungen, die Wahrnehmung des Funk- und Entstörungsdienstes und die Betreuung von Verstärkerämtern und Funkstellen. Wenn man bedenkt, daß es im Amtsbereich für den Fernverkehr allein 1200 Kilometer oberirdische Linien mit 15 000 Kilometer Einzeldrähten gibt, dazu 284 Kilometer Fernkabeln mit 670 Kabelschächten und im Ortsverkehr 3 000 Kilometer oberirdische Linien mit 30 000 Kilometer Einzeldrähten, sowie 1 000 Kilometer Kabelkanäle mit 1 500 Kabelschächten und außerdem in 105 verschiedenen Ortsnetzen rund 38 000 Sprechzellen zu betreuen sind, dann weiß man ungefähr, wieviel Arbeit hier zu leisten ist. Die Gesamtlänge aller ober- und unterirdischen Leitungen entspricht etwa dem zehnfachen Erdumfang.

## Gründliche Nachwuchsausbildung

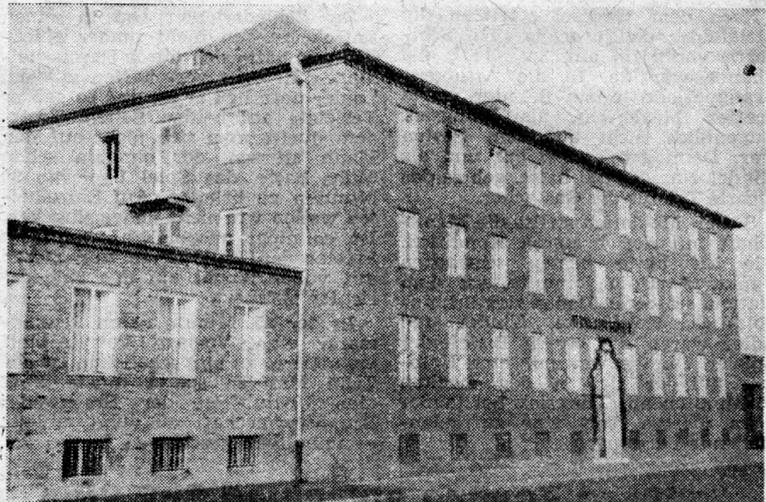
Das Fernmeldebauamt beschäftigt zur Zeit rund 900 Beamte, Angestellte und Arbeiter, davon sind etwa 100 Mann im Verwaltungsgebäude an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße tätig. Der Rest verteilt sich auf 42 Bautrupps, die in den 22 Einsatzorten der 3 Baubezirke stationiert sind.

200 Kraftfahrzeuge stehen zum schnellen Einsatz bereit.

Fernmeldebaulehrlinge erhalten in drei Jahren zunächst eine gründliche Ausbildung in der Metall- und Holzbearbeitung, später kommt eine fachkundige Schulung hinzu. Im ersten Jahr stehen dem Nachwuchs eigene Lehrwerkstätten in Münster zur Verfügung.

Das Personal des Fernmeldebauamtes kann sich über mangelnde Arbeit nicht beklagen. Die Instandsetzung des Oberleitungsnetzes konnte auch in den Nachkriegsjahren nicht planmäßig durchgeführt werden, da ein Großteil der Arbeitskräfte in dieser Zeit von der Besatzungsmacht beansprucht wurde. Jetzt gilt es zunächst, die Vermittlungen und das Leitungsnetz zu erweitern. 6 000 neue Anschlüsse wurden zwar im vergangenen Jahr allein in Bielefeld verlegt, aber immer noch warten Tausende.

Darüber hinaus sorgt die stetige Entwicklung der Hochfrequenztechnik vor allem auf den Gebieten der Dezimeter- und Ultrakurzwellen, daß die Arbeit des Fernmeldebauamtes nicht zum Stillstand kommt.



Nach sechsjähriger Unterbrechung sind die Dienststellen des Fernmeldebauamtes wieder in diesem wuchtigen Klinkerbau an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße zentralisiert.

Westfalen-Blatt Bielefeld, vom 11. Dezember 1950.

# Fernmeldebauamt wieder aufgebaut

38 000 Sprechstellen werden von ihm betreut — Große Zukunft durch Fernsehen und Kurzwelle

Dem großen Bombenangriff im September 1944 fiel auch das erst im Jahre 1930 errichtete Fernmeldebauamt Bielefeld in der Wiesenstraße zum Opfer. Achtundvierzig Menschen fanden unter seinen Trümmern den Tod. Sofort nach Beendigung der Feindseligkeiten begann der Wiederaufbau, um den dringend notwendigen Instandsetzungsarbeiten des Fernmeldernetzes ein zentrales Verwaltungsgebäude zur Verfügung zu stellen. Am Sonnabend konnte das nun vollendete Fernmeldebauamt Bielefeld seiner Bestimmung übergeben werden. In Anwesenheit von Min.-Rat Dipl.-Ing. Ziesche von der Oberpostdirektion Münster, Oberpostrat Thomas, Postrat Thörner und Stadtbaurat Petri gab eine kleine Feierstunde Gelegenheit, über die Aufgaben des neu erstandenen Amtes zu berichten.

Oberpostrat Dipl.-Ing. Knauer, der Leiter des Amtes, berichtete, daß zum Bereich des Fernmeldebauamtes, der den gesamten Reg.-Bezirk Detmold und den Gebietsteil Bad Pyrmont umfaßt, rund 1200 km oberirdische Telephon- und Telegraphenleitungen mit etwa 15 000 km Einzeldrähten gehören. 284 km Fernkabeln mit insgesamt 480 km

Fast 900 Beamte, Angestellte und Arbeiter beschäftigt das Fernmeldebauamt (davon 45 % Beamte, 51 % Arbeiter und 4 % Angestellte). Der Anteil der Ostvertriebenen unter ihnen beträgt 18 %. Nur die wenigsten arbeiten im Bauamt selbst. In acht Baubezirken (Minden, Oeynhaus, Herford, Bielefeld, Gütersloh, Höxter und Paderborn)

Rechnung getragen hat. Drei Dienstwohnungen und vor allem ein Funkraum, über den noch zu berichten sein wird, haben ebenfalls noch in dem Gebäude Platz gefunden.

Das Fernmeldebauamt Bielefeld sieht sich zahlreichen dringenden Aufgaben gegenüber. Nicht nur die Instandsetzung und Unterhaltung des bestehenden Netzes, das in der Kriegszeit notgedrungen stark vernachlässigt werden mußte, gehört zu diesen Aufgaben, sondern vor allem die Erweiterung der Fernsprechvermittlungen und die Errichtung neuer Anschlüsse. Innerhalb eines Jahres konnten in Bielefeld allein 6000 neue Anschlüsse hergestellt werden, denen im Januar noch eine große Zahl folgen wird. Vor allem aber die Fortschritte auf dem Gebiet der Hochfrequenztechnik, der Dezimeternetze und der Ultrakurzwellen, wird zu entscheidenden Neuerungen auf dem Gebiet des Fernsprechverkehrs führen.

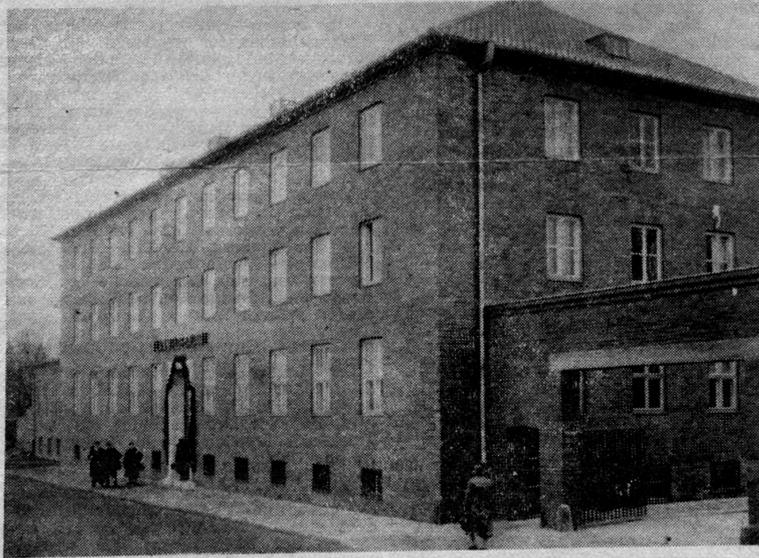
Ueber diese Entwicklung des Fernmeldebauamtes sprach anschließend der Referent für Funkwesen der Oberpostdirektion Münster, Postrat Dipl.-Ing.

Thörner. Auf seine interessanten Ausführungen über Fernsehen, Dezimeterwellen-Ferngespräche usw. kommen wir in einem gesonderten Artikel zurück, da die Bielefelder durch die Errichtung einer Fernseh-Relaisstation auf der Hünenburg, sozusagen „an der Quelle“ sitzen.

Im Anschluß an die Feierstunde, die durch das seit 30 Jahren bestehende Quartett der Funkfreunde musikalisch umrahmt wurde, schloß sich eine Besichtigung des Gebäudes an.

Ministerialrat Dipl.-Ing. Ziesche überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Oberpostdirektion Münster. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß das neue Amt friedlichem Aufbau und Fortschritt dienen möge, insbesondere, daß ihm niemals ein ähnliches Schicksal beschieden sein möge, wie es das alte Fernmeldebauamt in Kriege betroffen habe.

Im Namen der Stadtverwaltung Bielefeld hob Stadtbaurat Petri hervor, daß das neue Haus dem Stadtbild gerade in diesem Viertel ein neues Gesicht verleihe, denn es füge sich besser noch als sein Vorgänger in das Straßenbild ein. Wenn es auch bisher das einzige repräsentative Gebäude dieses Viertels sei, so würden ihm doch weitere Bauten folgen und diese etwas stiefmütterlich behandelte Gegend der Stadt aufblühen lassen.



Die repräsentative Straßenfront des neuen Fernmeldebauamtes

Fernkabel sind für den Ueberlandverkehr zu betreuen und instand zu halten. Für den Ortsverkehr kommen weitere 3000 km oberirdische Linien mit rund 36 000 km Drähten, etwa 3000 Erd-, Röhren- und Luftkabel, 100 km Kabelkanäle mit 1500 Kabelschächten und Tausende von Verteiler- und Verzweigungseinrichtungen hinzu. Die Gesamtlänge aller genannten Leitungen des Amtsbereiches entsprechen etwa dem zehnfachen Erdumfang. Ueber 100 000 Telegraphenmaste tragen die Leitungen. Zur Zeit sind etwa 38 000 Sprechstellen in Betrieb, ferner das Verstärkeramt Nieheim und die Funküberwachungsstelle auf dem Mönkeberg bei Horn.

sind je 4—5 Bautrupps stationiert, deren Einsatz von Bielefeld aus erfolgt. 200 Kraftwagen stehen den Bautrupps zur Verfügung, die meist in den örtlichen Postämtern untergebracht sind.

Nachdem vom Bundespostministerium die erforderlichen Mittel bereitgestellt worden waren, konnte mit dem Wiederaufbau begonnen werden. In den äußeren Abmessungen entspricht das neue Gebäude dem zerstörten Bau. In 26 Büroräumen finden die nötigen Dienststellen ausreichend Platz. Eine moderne Warmwasserheizung und ein geräumiger Dusch- und Baderaum für die Mitglieder der Bautrupps zeigen, daß man auch in sozialer Beziehung den letzten Anforderungen der Technik

Westfalen-Zeitung, Bielefeld vom 11. Dezember 1950.



**Das wieder aufgebaute Hauptgebäude des Fernmeldebauamtes.**



Einfahrt zum Hof von der Wilhelm-Bertelsmann-Straße.



## Nutzung der Gebäude ab 1958

Zum 01. Januar 1958 wurden die Fernmeldeämter 1 und 2 Bielefeld gebildet. Sie übernahmen in ihrem Bereich auch die Aufgaben des gleichzeitig aufgelösten Fernmeldebauamtes Bielefeld.

01. Januar 1958

Nahezu alle Dienststellen des Fernmeldeamtes 2 Bielefeld sind im Gebäude Wilhelm-Bertelsmann-Straße 8 untergebracht.

Ende 1958

Die Kraftwagenstelle zieht in die an der Stadtheider Straße neu errichteten Werkstätten um (siehe hierzu besondere Dokumentation). Die frei gewordenen Räume übernimmt die Unterrichtsstelle, in der Lehrlinge für beide Bielefelder Fernmeldeämter ausgebildet werden.

Anfang 1959

Die Garagen der ehemaligen Kraftfahrstelle werden zu weiteren Werkstätten und Unterrichtsräumen ausgebaut.

1961

Nach dem Auszug der Linienstelle aus dem Südflügel wird hier eine Kantine eingerichtet.

Sommer 1963

Abbruch des Nordflügels wegen Baufälligkeit und Errichtung von Holzschuppen an der Stelle.

November 1976

Die Gebäude an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße 8 werden jetzt nur noch von der Ausbildungsstelle genutzt. Über alle Lehrjahre verteilt gehörten z. B. 1973 335 Lehrlinge zur Ausbildungsstelle. Hinzu kamen noch Praktikanten und über 60 Nachwuchskräfte für den nichttechnischen Dienst.

01. August 1990

Die Gebäude und die Ausbildungsstätte an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße werden vom Fernmeldeamt 1 Bielefeld übernommen.

01. August 1991

Nach dem erfolgten Umbau im Hauptgebäude werden die bisher im Volksbankgebäude am Kesselbrink untergebrachten Ausbildungsgänge in die Wilhelm-Bertelsmann-Straße 8 verlagert.

01. August 1992

Durch den Ausbau des Dachgeschosses des Hauptgebäudes wird weitere Raum für Ausbildungszwecke geschaffen.

Januar 2006

Auch nach der Privatisierung und der Einführung völlig veränderter Strukturen, mit völlig veränderten Ausbildungsberufen und entsprechenden Ausbildungsinhalten, nutzt die Deutsche Telekom die Gebäude an der Wilhelm-Bertelsmann-Straße, mit Ausnahme einiger Nebengebäude, immer noch als Ausbildungsstätte.

September 2010

Die letzten Nutzer der Telekom haben die Gebäude verlassen.

Das gesamte Areal ist danach an Immobilienmakler verkauft worden.

Die Aufnahmen auf den nächsten Seiten zeigen die leer stehenden Gebäude im Herbst 2010.

Trotz des Verkauf an Immobilienmakler ist bis zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Dokumentation (Februar 2013) keine Änderung erfolgt.









**Hofseite**







**Werner-Bock-Straße/Kreuzung Wilhelm-Bertelsmann-Straße.  
Blickrichtung Kesselbrink und Fernmeldehochhaus.**





## **Kraftfahrzeugstelle**

1958 wurde an der Stadtheider Straße in Bielefeld von der Deutschen Bundespost eine „Kraftfahrzeugstelle“ in Betrieb genommen.

Sie war vom Hochbaureferat der Oberpostdirektion Münster geplant und gebaut worden. Örtlicher Bauleiter war Friedrich Meerländer.

Die Aufgabe der Kraftfahrzeugstelle bestand in der Verwaltung, der Pflege und Instandsetzung der Kraftfahrzeuge des Post- und Fernmeldedienstes des Postamtes Bielefeld und der beiden Bielefelder Fernmeldeämter.

Im 2 Etagen hohen Gebäude an der Stadtheider Straße befanden sich Büroräume, eine Dienstwohnung für den Hausmeister und Sozialräume für das Personal der Verwaltung, der Werkstätten sowie der Lkw- und Postbusfahrer. Die Fahrlehrer der Postfahr-

schule und ein Schulungsraum fanden hier ebenfalls ihren Platz.

Dahinter befanden sich zwei große Hallen, die als Garagen und Werkstätten genutzt wurden. Vor der ersten Halle befand sich eine Tankstelle

Nach den so genannten Postreformen und der Privatisierung der Deutschen Bundespost wurde die Kraftfahrstelle etwa 1996/1997 aufgelöst.

Der Baukörper an der Stadtheider Straße wurde abgebrochen und durch einen weiter zurückgesetzten ersetzt. Das neue Gebäude und der Platz davor werden vom Paketdienst der Deutschen Post AG genutzt. Die beiden Hallen werden vom „Bielefelder Abschleppdienst BAC“ genutzt (Stand März 2013).

Siehe auch den Plan auf der nächsten Seite.



**Das Gelände der Kraftfahrzeugstelle aus Süd-westlicher Richtung.**



Alle Fotos:



Einfahrt von der Stadttheider Straße, links das Verwaltungsgebäude.



**Einfahrt von der Stadtheider Straße, links das Verwaltungsgebäude. Im Hintergrund der Gasometer der Stadtwerke Bielefeld.**



**Eingangsbereich des Verwaltungsbaus.**



**Eingangsbereich des Verwaltungsbaus.**



**Hinter der Tankstelle die erste Halle .**



**Zwischen den Hallen.**



**Kantine und Aufenthaltsraum.**



**Tankstelle mit Postomnibussen.**





**Im linken Teil der Halle Fahrzeuge des Fernmeldedienstes, rechts Postomnibusse.**





Wartung und Reparatur





**Wagenwäsche war noch Handarbeit.**



Kontrollarbeiten an einem „Opel-Blitz“ des Fernmeldedienstes.



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX